



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Sprachentrends im Vergleich: Die Entwicklung von
Modesprachen aufgrund politischer, gesellschaftlicher und
ökonomischer Faktoren im europäischen Schulwesen und
im außerschulischen Bereich mit Schwerpunkt auf
Österreich**

verfasst von

Andrea Schwarzl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 362 353

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Russisch, UF Spanisch

Betreut von:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Moser

Danksagung

Diese Diplomarbeit ermöglicht mir nicht nur die Dokumentation meiner wissenschaftlichen Arbeit, sondern gibt mir auch die Gelegenheit, jenen Menschen einen Dank auszusprechen, die mich dabei erfolgreich unterstützt haben.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer Herrn
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Moser recht herzlich für seine tatkräftige Unterstützung in jeder Phase meiner Diplomarbeit bedanken.

Besonderer Dank gilt auch Frau Professor Mag. Gabriele Gstettenhofer, die mich sowohl für mein Studium motiviert als auch während meiner akademischen Ausbildung stets ratgebend begleitet hat.

Nicht zuletzt möchte ich meinen ausdrücklichen Dank an meine Eltern, Leopoldine und Johann Schwarzl, richten, die mich während meines Studiums in jeder Hinsicht gefördert und unterstützt haben.

Diese Diplomarbeit widme ich meinen Eltern, Leopoldine und Johann Schwarzl.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
I Sprachenpolitik	8
1 Europäische Sprachenpolitik.....	8
1.1 Allgemeine Definition Sprach- bzw. Sprachenpolitik.....	8
1.2 Europa allgemein.....	8
1.3 Europäische Sprachenpolitik	10
1.3.1 Sprachenverbreitungspolitik	12
1.3.2 Identität und Kultur durch Sprache.....	12
1.3.3 Funktionen von Sprache	18
1.3.4 Ziele der Europäischen Sprachenpolitik.....	20
1.4 Sprachenpolitik des Europarates	25
1.5 Sprachpflege und Sprachkultur	26
1.6 Sprecherzahlen in Europa.....	27
1.7 Ökolinguiistik – Eurolinguistik	28
1.8 Areallinguistik – Sprachbund – Sprachlandschaften.....	30
2 Österreich und die europäische Sprachenpolitik.....	32
2.1 Ziele der österreichischen Sprachenpolitik.....	32
2.2 Diglossie in Österreich	37
II Fremdsprachen im österreichischen Schulwesen im europäischen Kontext.....	39
3 Europarat.....	40
3.1 <i>Guide for the Development of Language Education Policies in Europe</i>	41
3.2 Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen und Europäisches Sprachenportfolio (GERS und ESP)	45
4 Sprachunterricht.....	46
4.1 Fremdsprachen und Lehrpläne in Europa.....	47
4.2 Allgemeines Sprachlernverhalten in Österreich und in Europa	49
4.2.1 Fremdsprachenlehrpläne und GERS in Österreich	52
4.2.2 Russisch als Tertiärsprache an Österreichs Schulen.....	54
4.2.3 Fremdsprachenlehrerausbildung in Österreich	55
III Fremdsprachen im außerschulischen Bereich	56
5 Fremdsprachen in wirtschaftlichen Beziehungen.....	56
5.1 Sprachen in der Wirtschaft	56
5.2 Die Wirtschaft auf Russisch	60
6 Fremdsprachen in gesellschaftspolitischen Beziehungen.....	63
6.1 Österreich und die Migration.....	63
6.2 Polyglossie in Österreich.....	66
6.3 Migrationssprache Russisch	67

IV	Modesprachen	69
7	Umfrage Fremdsprachenlehrer	69
7.1	Ablauf und Organisation der Umfrage	69
7.2	Fragebogenauswertung.....	70
7.2.1	Ergebnisse zum Thema <i>Europäische Sprachenpolitik</i>	70
7.2.1.1	Interpretation der Ergebnisse zum Thema <i>Europäische Sprachenpolitik</i>	74
7.2.2	Ergebnisse zum Thema <i>Motivationsfaktoren und schulischer Fremdsprachenunterricht</i> ...	76
7.2.2.1	Interpretation der Ergebnisse zum Thema <i>Motivationsfaktoren und schulischer Fremdsprachenunterricht</i>	82
7.2.3	Ergebnisse zum Thema <i>Fremdsprachenlehrerzufriedenheit</i>	91
7.2.3.1	Interpretation der Ergebnisse zum Thema <i>Fremdsprachenlehrerzufriedenheit</i>	92
8	Der Status von Fremdsprachen	96
8.1	<i>Modesprachen</i> -Analyse	97
8.1.1	Detaillierte <i>Modesprachen</i> -Analyse	99
8.2	<i>Modesprachen</i> -Ranking	114
V	Краткое содержание на русском языке	119
9.1	Языковая политика	119
9.2	Иностранные языки в австрийской системе школьного образования в европейском контексте	121
9.3	Иностранные языки вне системы школьного образования	123
9.4	Языки моды.....	124
VI	Bibliografie	126
	Fazit	135
	Abstract	137
	Lebenslauf	138

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich GERS mit dem Lehrplan der AHS Oberstufe	53
Tabelle 2: Fremdsprachen im Sekundarbereich II: Burgenland, Kärnten, Niederösterreich ..	89
Tabelle 3: <i>Modesprachen</i> -Analyse.....	98
Tabelle 4: Sprecheranzahl weltweit in Millionen 2014.....	100
Tabelle 5: offizielle Sprachen.....	100
Tabelle 6: internationale Verkehrssprache, Weltsprache, lingua franca	101
Tabelle 7: Amtssprache in EU.....	102
Tabelle 8: Berücksichtigung in Grundsätzen der europäischen Sprachenpolitik.....	103
Tabelle 9: Berücksichtigung in Grundsätzen der österreichischen Sprachenpolitik.....	104
Tabelle 10: Spracherwerb durch Sprachökonomie positiv beeinflusst	105
Tabelle 11: Staatsangehörigkeit in Österreich 2014.....	106
Tabelle 12: Zuwanderungen nach Österreich.....	107
Tabelle 13: Sprecheranzahl in Österreich 2001.....	108
Tabelle 14: weltweit beliebte Urlaubsdestination 2014	109
Tabelle 15: beliebte Auslandsurlaubsdestination der Österreicher 2013	110
Tabelle 16: Nachfrage in internationalen Wirtschaft	111
Tabelle 17: Nachfrage in österreichischen Unternehmen	112
Tabelle 18: Schulunterricht in EU.....	112
Tabelle 19: Schulunterricht in Österreich.....	113
Tabelle 20: Hauptargument für Sprachwahl	114
Tabelle 21: <i>Modesprachen</i> -Ranking	115
Tabelle 22: Statische <i>Modesprachen</i>	116
Tabelle 23: Temporäre <i>Modesprachen</i>	116
Tabelle 24: Gesamtwertung.....	116

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zyklus Fremdsprachenlehrerausbildung.....	83
Abbildung 2: Kreislauf Englisch	85
Abbildung 3: Kreislauf Französisch	86
Abbildung 4: Kreislauf Spanisch	87
Abbildung 5: Russischunterricht.....	88
Abbildung 6: Fremdsprachen im Sekundarbereich II	91
Abbildung 7: Fremdsprachenlehrerzufriedenheit: ältere und jüngere Lehrkräfte	93

Einleitung

Der Status verschiedener Fremdsprachen, vor allem jener, die zu den slawischen, romanischen und germanischen Sprachen zählen, hat sich im europäischen Raum, insbesondere im europäischen Schulwesen, in den letzten Jahren besonders verändert. Der Grund dafür sind neben politischen Einflüssen überwiegend wirtschaftliche und gesellschaftliche Faktoren.

Die Hauptforschungsfrage, welche in diesem Zusammenhang gestellt wird, ist folgende: Welche politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Ereignisse haben den Status verschiedener Fremdsprachen, die zur indoeuropäischen Sprachfamilie zählen, in den letzten Jahren im europäischen Raum und auf das europäische Schulwesen bezogen mit Schwerpunkt auf Österreich verändert und entwickelt? Welche Fremdsprachen liegen derzeit aufgrund der politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Gegebenheiten im europäischen und österreichischen Schulwesen und im außerschulischen Bereich im Trend?

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit soll die europäische Sprachenpolitik aus soziolinguistischer Sicht mit besonderem Schwerpunkt auf Österreich dargestellt und kritisch analysiert werden. In diesem Zusammenhang werden sowohl die Aufgaben und Ziele der europäischen und der österreichischen Sprachenpolitik als auch die Besonderheiten in der europäischen und österreichischen Sprachlandschaft genauer behandelt.

Der zweite Teil befasst sich mit dem österreichischen Schulwesen im europäischen Kontext, wobei das Hauptaugenmerk auf Fremdsprachen im schulischen Bildungsbereich gerichtet ist. Es werden unter anderem die sprachunterrichtspolitischen Aufgaben des Europarats, der Sprachunterricht in Österreich und auf die Europäische Union bezogen und das allgemeine Sprachlernverhalten in Österreich und in Europa thematisiert.

Im dritten Teil werden ausgewählte Bereiche bezüglich Fremdsprachen außerhalb des schulischen Bildungssystems genauer untersucht. Insbesondere wird die Stellung von Fremdsprachen in wirtschaftlichen und in gesellschaftspolitischen Beziehungen näher beleuchtet.

Der vierte Teil dieser Arbeit befasst sich mit der Bestimmung sogenannter *Modesprachen*. Zum einen wurden relevante Aspekte, welche im Zuge der Fremdsprachenlehrerumfrage diskutiert wurden, für die Definition der *Modesprachen* herangezogen. Die Umfrage beinhaltete sowohl Fragestellungen in Bezug auf die europäische Sprachenpolitik in Verbindung mit der Gestaltung von Fremdsprachenunterricht in Österreich als auch Fragen in

Bezug auf die verschiedenen Beweggründe für den Fremdspracherwerb. Zum anderen wurde versucht, anhand der Relativierung ausgewählter Faktoren sogenannte *Modesprachen* zu bestimmen.

Begriffsverwendung und Anmerkungen

In dieser Diplomarbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit die Sprachform des generischen Maskulinums verwendet. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Indirekte und direkte Zitate werden mit Fußnoten gekennzeichnet. Direkte Zitate aus älteren Publikationen, die aufgrund der Rechtschreibreform heute anders geschrieben werden, werden nicht durch ein nachgestelltes *[sic!]* markiert. Bei indirekten Zitaten, welche mehrere Werke zusammen nennen, steht vor jedem Autor der Hinweis *vgl.*

I Sprachenpolitik

1 Europäische Sprachenpolitik

1.1 Allgemeine Definition Sprach- bzw. Sprachenpolitik

Der Terminus Sprach- bzw. Sprachenpolitik veranschaulicht die enge Beziehung zwischen Sprache und Politik. Eine genauere Definition der wechselseitigen Verbindung von Sprache und Politik, die im Begriff Sprach- bzw. Sprachenpolitik zusammengefasst ist, kann dem sprachwissenschaftlichen Lexikon von Bußmann entnommen werden. Demnach umfasst Sprach- bzw. Sprachenpolitik einerseits „[p]olitische Maßnahmen, die auf die Einführung, Durchsetzung und Bestimmung der Reichweite von Sprachen zielen [...]“¹ und befasst sich andererseits mit „politische[r] Sprachregelung [als] Eingriff in den Sprachgebrauch, meist durch staatliche Stellen und mit dem Ziel, bestimmte Bewusstseinsinhalte zu wecken oder zu unterdrücken.“² Patrick Schreiner bezeichnet Sprachenpolitik in verkürzter und vereinfachter Form als die „Politik, die sich mit dem Verhältnis zwischen den verschiedenen Sprachen eines Landes befasst.“³ Konrad Schröder nennt in diesem Zusammenhang vier Bezugsbereiche, die mit sprachpolitischen Handlungen in Verbindung stehen: Kulturpolitik, Innenpolitik, Außenpolitik und Wirtschaftspolitik. Im Zuge dessen betont er aber ausdrücklich, dass bei sprachpolitischen Überlegungen und Handlungen ethnische Grundregelungen nicht verletzt werden dürfen.⁴

1.2 Europa allgemein

Im Vergleich zu anderen Kontinenten weist Europa eine große Diversität in Bezug auf seine Sprachlandschaften auf. Anders ausgedrückt hat Europa im Unterschied zu den anderen Erdteilen die geringste Sprachendichte. Nichtsdestotrotz dominiert in Europa das Konzept der Nationalsprachlichkeit. Aufgrund dieser Tatsache stellt sich im Unterschied zu den übrigen Erdteilen eine Herausforderung hinsichtlich transnationaler Kommunikation.⁵

Die sprachliche Vielfalt Europas ist aber keineswegs eine neuzeitliche Erscheinung. Sie findet ihren Ursprung bereits im frühen 11. Jahrhundert. Blickt man auf die verschiedenen Sprachkonzepte, welche mit der Kirchenspaltung 1054 aufgekommen sind, zurück, so bemerkt man sofort, dass die sprachliche Vielfalt schon immer ein fester Bestandteil Europas gewesen ist. Im Westen galt beispielsweise Latein als übergreifende Sprache und wurde daher

¹ Bußmann, ²1990, 713

² ebd.

³ Schreiner, 2006, 43

⁴ vgl. Schröder, 1995, 57

⁵ vgl. Ehlich, 2006, 17

vom christlichen Westen als lingua franca angesehen. Der Osten entwickelte zwar ein eigenständiges Sprachkonzept, das von der Autokephalie der Kirche bestimmt wurde - nichtsdestotrotz wurde das Kirchenslawische als gemeinsame Liturgiesprache verwendet.

Als Folge auf die Kirchenspaltung ist 1096 der Drang, das „Heilige Land“ im Osten zurückzuerobern zu verzeichnen.⁶ Im Zuge dieser und anderer ähnlicher Bewegungen sind folglich Wanderungen von bestimmten Sprachgruppen vollzogen worden, was wiederum zeigt, dass Europa schon immer ein migrationsbedingter Subkontinent gewesen ist, auf dem Wanderbewegungen historisch verwurzelt sind.

Im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert lässt sich bereits ein gewisses Sprachbewusstsein in Europa verzeichnen. Dies spiegelt sich vor allem in der Förderung der Volkssprachen, was mit einer beginnenden Sprachpflege gleichzusetzen ist, und im darauffolgenden politischen Kampf der Nationalsprachen wider.⁷ Ein Beweis dafür ist unter anderem die Aussage von Karl V., König von Spanien, der im 16. Jahrhundert folgendes scherzhaft äußert: „Ich spreche Spanisch zu Gott, Italienisch zu den Frauen, Französisch zu den Männern und Deutsch zu meinem Pferd“⁸. Zu dieser Zeit war das Beherrschen von mehreren Sprachen ein Qualitätsmerkmal. Mit Karl V. gewinnt sozusagen die Unterscheidung der Sprachen Europas zunehmend an Aufmerksamkeit und Bedeutung. Doch mit dieser positiven Erscheinung kam auch eine problematische Folgerung auf: nämlich die Schwierigkeiten in der Kommunikation der einzelnen Länder.⁹

Schließlich beginnt im 18. Jahrhundert zur Zeit der Aufklärung eine grundlegende Suche nach dem Wesen der Kultur in der Sprache¹⁰, was sich als dauerhafte Suche bis in die heutige Zeit fortsetzt.

In Bezug auf die politische Ordnung Europas entwickelt sich im 19. Jahrhundert das Konzept der Nation. Da das wichtigste Merkmal einer Nation Sprache ist, lässt sich bereits zu dieser Zeit eine gewisse Dominanz der Nationalsprachen verzeichnen. Das zeigt deutlich, dass Monolingualität die Basis für die gesellschaftspolitische Ordnung in Europa im 19. und 20. Jahrhundert war.¹¹

Den wichtigsten Teil der Bildung der Menschen im 19. Jahrhundert bilden Latein und Griechisch. Trotzdem sind zu dieser Zeit aber auch moderne Sprachen, wie z.B. Französisch,

⁶ vgl. Ehlich, 2006, 18.f.

⁷ vgl. Haarmann, 1993, 210

⁸ Schreiber, 2009

⁹ vgl. Berchem, 2003, 24

¹⁰ vgl. Haarmann, 1993, 210

¹¹ vgl. Putzer, 2006, 51

beliebt. Diese Beliebtheit speist sich aus dem Ansehen der hoch kultivierten Nation Frankreich. Aufgrund der Dominanz des Englischen wird aber Französisch im 20. Jahrhundert verdrängt. Grund dafür sind die Vorreiterpositionen Englands und der USA im industriellen Bereich.¹² Schließlich wird in der Mitte des 20. Jahrhunderts eine friedliche Ordnung durch die Umsiedlung von ethnischen Gruppen hergestellt. Der Begriff Umsiedlung soll als Verschönerung für die damalige Vertreibung von ethnischen Minderheiten dienen.¹³ Durch diese Maßnahme konnte die Homogenität und Monolingualität der gesellschaftspolitischen Konzeption Nation ermöglicht werden.

1.3 Europäische Sprachenpolitik

In diesem Kapitel wird die Sprachenpolitik der Europäischen Union der Gegenwart genauer behandelt und unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte erläutert.

Die europäische Sprach- bzw. Sprachenpolitik lässt sich auf zwei Bereiche aufteilen: zum einen auf die Sprach- bzw. Sprachenpolitik, die sich auf den Subkontinent Europa bezieht, der zwischen Atlantik und Ural liegt, und zum anderen auf die Sprach- bzw. Sprachenpolitik des europäischen Staatenverbundes, der sich Europäische Union nennt. Um den Unterschied verständlicher darzustellen, soll das Beispiel von Harald Haarmann angeführt werden. Er unterscheidet grundsätzlich die „europäische Sprachenpolitik“ der Europäischen Union von der „Sprachenpolitik in Europa“ auf Gesamteuropa bezogen, indem er sowohl die politischen Kontraste zwischen Russland, der Ukraine und Weißrussland einerseits und dem Westen Europas andererseits als auch die gesellschaftspolitischen Unterschiede, welche auch auf die staatliche Organisation bezogen sind, betont.¹⁴

Die folgende Arbeit konzentriert sich vor allem auf die Sprachenpolitik der Europäischen Union.

Der grundlegende Unterschied zwischen der europäischen und der nationalstaatlichen Sprach- bzw. Sprachenpolitik ist jener, dass man aus nationalstaatlicher Perspektive von Sprachpolitik und aus europäischer Sicht von Sprachenpolitik spricht. Um die nationalstaatliche Sprachpolitik kurz zu thematisieren, ist an dieser Stelle die Kernaufgabe jener zu nennen: Diese besteht darin, ihre Nationalsprache zu vereinheitlichen, anders ausgedrückt, zu standardisieren. Bei der Standardisierung einer Varietät zur einheitlichen Nationalsprache wird der Anspruch der Nationalstaaten auf homogene Monolingualität offensichtlich. Aus diesem Grund kann es sich auf nationalstaatlicher Ebene theoretisch nur um Sprachpolitik

¹² vgl. Berchem, 2003, 24

¹³ vgl. Putzer, 2006, 53

¹⁴ vgl. Haarmann, 2003, 158

handeln, da die Existenz anderer Sprachgemeinschaften in ihren sprachpolitischen Handlungen nicht berücksichtigt wird. Im Gegenteil dazu verfolgt die Europäische Union die Idee der Plurilingualität und fördert zugleich Multilingualität, weswegen die Rede von Sprachenpolitik ist.¹⁵

Der theoretische Ansatz einer standardisierten Nationalsprache entspricht zwar dem nationalstaatlichen Grundgedanken einer einheitlichen Monolingualität, kann aber aufgrund der tatsächlichen Umstände, man denke beispielsweise an die Bewahrung der Minderheitenrechte, als nicht realistisch angesehen werden. Es ist bereits aus historischen Belegungen bekannt, dass das Konzept der einsprachigen Nation weder großes Umsetzungspotenzial aufweist noch von einer Nation bedingungslos angestrebt wird. Folglich kann der nationalstaatliche Urgedanke einer einheitlichen Nationalsprache als utopisches Ziel klassifiziert werden.

Die Europäische Union bemüht sich bereits seit längerer Zeit um eine optimale Sprachenpolitik, die Ungleichheiten und Benachteiligungen ausschließt und vordergründig auf eine geschätzte Vielfalt der europäischen Sprachen und Kulturen aufmerksam macht. Zu den Hauptanliegen der europäischen Sprachenpolitik zählen daher mitunter der Schutz der sprachlichen Vielfalt und die aktive Förderung der Sprachkenntnisse der Europäer. In Bezug auf die sprachliche Vielfalt Europas sind auch die damit verbundenen kulturellen Identitäten zu erwähnen, die durch soziale Integration gefördert werden sollen. Diese Bestrebungen können durch die Forderung, dass jeder Bürger Europas mindestens zwei Fremdsprachen sowohl aktiv als auch passiv beherrschen soll, erreicht werden. Unter Anbetracht dieser Aspekte eröffnen sich für den mehrsprachigen Europäer bildungspolitische, berufliche und wirtschaftliche Möglichkeiten.¹⁶ Das Spezielle an der Sprachenpolitik der Europäischen Union ist aber, dass jedes Land seine eigene Sprachpolitik betreibt und Brüssel bzw. Straßburg sozusagen nur eine ratgebende Rolle zuzuschreiben ist.¹⁷ Als Reaktion auf das Festhalten der einzelnen Nationalstaaten an ihren Nationalsprachen wurde von der Europäischen Union das Konzept der europäischen Mehrsprachigkeit entwickelt.¹⁸

Nichtsdestotrotz können wir in Europa zwischen zwei Grundmodellen sprachpolitischer Regelungen in Bezug auf multinationale Staaten unterscheiden. Zum einen sind sprachpolitische Regelungen, die auf dem statischen Territorialprinzip basieren, zu nennen. Demnach ist das Gebiet eines Staates in unterschiedliche Sprachzonen gegliedert, in denen

¹⁵ vgl. Schreiner, 2006, 43,ff.

¹⁶ vgl. Europäische Kommission: Sprachenpolitik

¹⁷ vgl. Berchem, 2003, 28

¹⁸ vgl. Schreiner, 2006, 85

jeweils eine offizielle Amtssprache vorhanden ist. Zum anderen sind sprachpolitische Regelungen, die auf dem Prinzip des flexiblen Territoriums basieren, anzuführen. Ein Beispiel für dieses Modell ist die offizielle Zweisprachigkeit in Finnland mit Finnisch und Schwedisch.¹⁹

1.3.1 Sprachenverbreitungspolitik

In Bezug auf die Sprachenpolitik der Europäischen Union ist an diesem Punkt die Sprachenverbreitungspolitik zu erwähnen. Die europäische Sprachenverbreitungspolitik konzentriert sich grundsätzlich auf die Erhaltung und Ausweitung des Kommunikationspotenzials der eigenen Amtssprachen. Das heißt, sie versucht, Maßnahmen für grenzüberschreitende kommunikationsfördernde Aspekte zu setzen. Zu den ersten sprachverbreitungspolitischen Schritten der Europäischen Union zählen Programme wie ERASMUS und LINGUA. Mit dieser Politik will die Europäische Union einen europaweiten gemeinsamen wirtschaftlichen und rechtlichen Binnenraum möglich machen.²⁰

1.3.2 Identität und Kultur durch Sprache

Es ergeben sich mehrere Gründe, welche für den Schutz und die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Diversität Europas plädieren. Der nachstehende Teil beschäftigt sich mit dem Thema Identität und den damit in Zusammenhang stehenden Faktoren: Sprache und Kultur. Der Begriff Identität wurde und wird nach wie vor in vielen soziologischen, psychologischen u.a. Fachwerken thematisiert und auf verschiedenste Weise bestimmt. Im nachfolgenden Teil wird versucht, die Termini Identität und Kultur miteinander in Relation zu setzen und in Hinblick auf soziolinguistische Faktoren genauer zu bestimmen.

Europäische Identität

An erster Stelle sind speziell die Aspekte, die zur Schaffung einer europäischen Identität dienen, zu beleuchten. Peter Kraus stützt sich in diesem Zusammenhang auf das „Dokument über die europäische Identität“ von 1973 und bezeichnet diese Aspekte auf der einen Seite als Werte, die von einer Gesellschaft beabsichtigt werden und zugleich wirtschaftliche Ziele mit sich bringen, und auf der anderen Seite als Prinzip der Demokratie und als soziale Gerechtigkeit.²¹

Dennoch gibt es eine europäische Identität an sich nicht. Sie muss vielmehr konstruiert und erschaffen werden. Dabei läuft das Modell einer europäischen Identität aber Gefahr, zu einem

¹⁹ vgl. Haarmann, 2003, 147

²⁰ vgl. Schreiner, 2006, 81,f.

²¹ vgl. Kraus, 2004, 62

Fantasieprodukt zu werden.²² Nichtsdestotrotz wird im folgenden Teil der Gedanken einer europäischen Identität näher beleuchtet.

Der europäischen Identität wird nach und nach eine zunehmende Bedeutung zugeschrieben. Die Gründe dafür sind unter anderem die Auflösung der traditionellen nationalen Bindungen und die wachsende Mobilität innerhalb Europas. Die kulturelle Einheit Europas spiegelt sich in seiner Vielfalt wider: zum einen in seiner politischen Vielstaatlichkeit und zum anderen in seiner sprachlichen Vielfältigkeit.²³ In Anbetracht der vorherrschenden kulturellen und sprachlichen Diversität im heutigen Europa wird folglich eine gewisse Dynamik in der angenommenen europäischen Identität bewirkt.²⁴

Geht man einen Schritt weiter und versucht, die Annahme einer europäischen Identität mit dem dazugehörigen Identitäts-Kriterium Sprache zu verbinden, so ergeben sich sowohl Abweichungen als auch Korrelationen, welche folgendermaßen begründet werden.

Der Besitz von Sprache gilt als Grundvoraussetzung des Menschseins. Hinzu kommt, dass die Natur des Menschen die Pflege der eigenen Kultur bewahrt. Demzufolge sind Sprache und Kultur miteinander stark verbunden, d.h. alle sprachlichen Begrifflichkeiten sind kulturell geprägt. Kurzum ist „[...] Sprache wortgewordene Kultur; Identität durch Sprache ist immer gleichbedeutend mit kultureller Identität“²⁵. Wenn man also von einer europäischen Identität bzw. europäischen Kultur spricht, ist zugleich die Rede von einer europäischen Sprache²⁶. Fasst man aber die kulturelle und sprachliche Vielfalt, die Europa auszeichnet und nahezu einzigartig macht, ins Auge, so ergibt sich die erste Unstimmigkeit zwischen der angedachten europäischen Identität und der Realität. Tatsache ist, dass Europa eine große sprachliche Vielfalt aufweist. Schreiner beleuchtet die vorherrschende sprachliche Vielfältigkeit und nennt sogar Multilingualität als Kern, der für die Schaffung einer europäischen Identität ausschlaggebend ist.²⁷ Demnach würde eine konstruierte europäische Identität nur durch Mehrsprachigkeit der Bürger ermöglicht werden.

Die Annahme einer gemeinsamen europäischen Identität könnte unter anderem auch politisch erzwungenen Sprachverlust zur Folge haben. Sprachverlust tritt besonders dann ein, wenn Sprache als ein Herrschaftsinstrument im politischen Sinne über Menschen verwendet wird. Sprachverlust bedeutet dann, eine neue Herrschaftssprache und eine neue Kultur

²² vgl. Haarmann, 1999, 30

²³ vgl. Schreiner, 2006, 55

²⁴ vgl. Kraus, 2004, 62

²⁵ Schröder, 1995, 57

²⁶ Bei dieser Behauptung wird eine europäische bzw. im Folgenden nationale Sprache als allein existierende gesehen und angenommen, dass andere Sprachen gänzlich verdrängt werden. Es ist also nicht die Rede von einer Verkehrssprache.

²⁷ vgl. Schreiner, 2006, 85

anzunehmen.²⁸ Schreiner schreibt in diesem Zusammenhang, dass oft versucht wird, dominierende Mehrheitssprachen unter Einfluss von Gewalt und politischem Druck sprachlichen Minderheitengruppen aufzudrängen.²⁹

Da es sich bei der Europäischen Union um einen politischen Staatenverbund handelt, ist die Rede von einer europäischen Zusammengehörigkeit durchaus berechtigt. Die europäische Zusammengehörigkeit wird durch das Zusammenwirken der europäischen Nationalstaaten ermöglicht. Demzufolge kann man die Idee einer europäischen Identität als Symbol der Zusammengehörigkeit als theoretisch realistisch betrachten. An dieser Stelle soll Estel zitiert werden, der die Konstruktion einer europäischen Identität in Verbindung mit der Entstehung der europäischen Nationalstaaten wie folgt erläutert und vergleicht:

„[Die heutige Ausprägung der EU] gilt ja – auch – als bloße Vorstufe zu einer viel weitergehenden Integration, der Bildung einer politischen wie vorpolitischen Gemeinschaft mit in den Grundlagen gemeinsamer Kultur und einer gemeinsamen, die Einzelnationen übergreifenden kollektiven Identität. [...] Offensichtlich sind es wiederum bestimmte, für wichtig gehaltene kulturelle Gemeinsamkeiten, die in grundsätzlich gleicher Weise wie seinerzeit bei der Genese der europäischen Einzelnationen Einfluss auf die Ausdehnung und den näheren Charakter der EU nehmen.“³⁰

Um nun von der Makroebene, die in diesem Fall die gesamte Europäische Union umfasst, auf den Bereich der Mesoebene, welche in diesem Konzept durch die Nationen der Europäischen Union repräsentiert wird, überzugehen, folgt an dieser Stelle das Thema der „nationalen Identität“.³¹

Nationale Identität

Die Entstehung der Nationalstaaten lässt sich auf verschiedene historische Vorkommnisse zurückführen. Als wohl ausschlaggebendste Ursache ist die Französische Revolution zu sehen, in welcher der Nationalgedanke bereits eine wesentliche ideologische und normative Rolle spielte.³² Die Nation als politische Gemeinschaft wurde damals als modernes Herrschaftssystem verstanden. „Im Zuge der Entwicklung [dieser] moderne[n] politische[n] Herrschaftsstruktur[...] wurde nationale Identität zum Fundament einer engen Beziehung zwischen Bürgern und Staat [...]“³³. Um eine solche nationale Identität schaffen zu können, war es unumgänglich, eindeutige politische Grenzen zu schaffen. Diese wurden meist mit Gewalt dort erzwungen, wo sie den nationalistischen Kriterien am geeignetsten entsprachen.

²⁸ vgl. Schröder, 1995, 57

²⁹ vgl. Schreiner, 2006, 43

³⁰ Estel, 2002, 436, 437

³¹ Als Mikroebene würde ich in diesem Fall das einzelne Individuum, den Europäer, bezeichnen.

³² vgl. Schreiner, 2006, 37

³³ Kraus, 2004, 69

Zu den Kriterien zählten mitunter Sprache, Geschichte und Kultur. Mit der Ziehung von politischen Grenzen entstand zugleich eine neue Vorstellung des Menschen, der zu einem bestimmten Machtzentrum zugeordnet wurde und somit auch Kultur, Sprache und angebliche gemeinsame Geschichte seines neuen Herrschaftsbereiches übernehmen musste. Kurzum formierte sich der Staatsbürger. Da mit der Formierung des Staatsbürgers auch die Entstehung nationaler Identität einhergeht, ist es interessant zu wissen, welche Aspekte für die Schaffung einer nationalen Identität eine wesentliche Rolle spielen.³⁴

Als Grundvoraussetzung gilt die Akzeptanz der Nation durch die Menschen, welche in diesem Territorium leben. Dies passiert meist dann, wenn objektive Bezugspunkte, wie ein gemeinsames Areal, das die Abgrenzung von anderen Nationen ermöglicht, eine angebliche nationale Geschichte oder die gemeinsame Nationalsprache, vorhanden sind.³⁵ Nationale Identität setzt als machtpolitisches Instrument verschiedene Faktoren voraus. Dazu zählt wie bereits erwähnt die gemeinsame Sprache. Sprache als nationales Identifikationsmerkmal hat zur Folge, dass beispielsweise Menschen, die nicht gänzlich mit den Wertvorstellungen der Nation, dazu zählt auch eine gemeinsame Nationalsprache, übereinstimmen, Misstrauen entgegengebracht wird. Weiters bedeutet die Gleichsetzung von Nation und Sprache zugleich die Reduzierung der sprachlichen Vielfalt innerhalb einer Nation auf eine offizielle Nationalsprache. Zweifelsohne ist sprachliche Homogenität ein typisches Merkmal für eine Nation und bringt so manche Vorteile mit sich. In den meisten Fällen ist sie sogar erst durch den Nationalstaat gezwungenermaßen entstanden. Man erinnere sich an die Kommunikation zwischen Aristokratie und Bürgertum, in welcher Nationalsprachen als ein wichtiges und erfolgreiches Instrument zur gesellschaftlichen Abgrenzung galten. Das Bürgertum, welches sich Ende des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum konstituierte, hob sich durch seine speziellen sprachlichen Mittel hervor, da es sich im Vergleich zur in vielen Fällen offiziell geltenden Amtssprache Französisch eher der deutschen Sprache bediente. In manchen wissenschaftlichen Publikationen wird sogar behauptet, dass das 19. Jahrhundert in Bezug auf die Sprachgeschichte als Jahrhundert des Bürgertums zu bezeichnen ist, denn zu dieser Zeit entwickelte sich in bürgerlichen Kreisen die deutsche Standardsprache zur sprachlichen Grundlage.³⁶ Nationalsprachen bzw. offiziell anerkannten Standardsprachen wurde also immerzu eine wichtige Bedeutung zugesprochen.³⁷ Nichtsdestotrotz darf aufgrund der Auswahl einer Sprach-Varietät als Sprache der Nation die

³⁴ vgl. Schreiner, 2006, 40, ff.

³⁵ vgl. Schreiner, 2006, 40, ff.

³⁶ vgl. Mattheier, 1998, 6, 7

vgl. Willemyns, 1998, 74

³⁷ vgl. Schreiner, 2006, 42

Existenz anderer Sprachen innerhalb eines Nationalgebietes nicht vergessen und ausgeschlossen werden.

Bevor ein Schluss gezogen werden kann, sollen nochmals kurz die typischen Identitätsmerkmale zusammengefasst werden. Dazu zählen die von einer Gesellschaft beabsichtigten Werte, die zugleich wirtschaftspolitische Ziele verfolgen, soziale Gerechtigkeit durch Demokratie und das Identitätskriterium Sprache als Grundvoraussetzung der Identitätsbildung. Folglich darf unter Berücksichtigung der erwähnten Identitätskriterien eine europäische Sprache und eine nationale Sprache zwar als theoretisch möglich angenommen werden. Jedoch ist weder das Vorhandensein einer einzigen europäischen Sprache noch einer ausschließlichen nationalen Sprache realistisch, da ansonsten die verschiedenen Sprachkulturen und Sprachgemeinschaften innerhalb Europas und im Bereich der Nationalstaaten verleugnet und ignoriert werden würden.

Identität und Kultur

Um nun auf die Wechselbeziehung zwischen Identität und Kultur zurückzukommen, möchte ich mich dem Kulturbegriff aus allgemeiner Sicht und mit Schwerpunkt auf Europa näher zuwenden.

Kulturelle Identität lässt sich als eine Ansammlung institutionalisierter kollektiver Praktiken definieren. Dazu zählen beispielsweise Nationalgeschichten, Nationalmythen, Denkmäler u. Ä. Zusammengefasst lässt sich Kultur als gemeinsamer Wissensstand festlegen.³⁸ Solch konstituierte kulturelle Produktionen, zu denen auch die Sprachproduktion einen wesentlichen Beitrag leistet, sind immer Zeichen einer gesellschaftlichen Machtbeziehung.³⁹ So gesehen ist Kultur mit Sprache ein sozialer Steuerungsmechanismus, der menschliche Identifikationsprozesse auslöst und Wertvorstellungen erzeugt.⁴⁰

Beschränkt man kulturelle Identität beispielsweise auf eine Nation bzw. drängt man die kulturelle Identität einer bestimmten Gruppe der gesamten Nation auf, so spricht man von einer kulturellen Vereinheitlichung von Herrschaftsbereichen. In Bezug auf dieses Beispiel würde es also heißen, dass eine Nation versucht, „[...] politische und kulturelle Grenzen in Deckungsgleichheit zu bringen[...]“⁴¹. Ungeachtet der Vielzahl an Kulturen und Sprachen in den Ländern der Europäischen Union bedeutet dies auf europäischer Ebene eine Reduzierung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt auf eine konstruierte Identität, wie sie Kraus in

³⁸ vgl. Kraus, 2004, 58

³⁹ vgl. Rindler Schjerve, 2000, 45

⁴⁰ vgl. Haarmann, 1999, 21

⁴¹ Kraus, 2004, 59

seinem Werk bezeichnet. Dieser konstruierten Identität schreibt Kraus „[...] bei der Bildung moderner politischer Gemeinschaften eine instrumentelle Rolle [...]“⁴² zu, die politische Absichten verfolgt. An dieser Stelle soll der französische Historiker Jacques Le Goff zitiert werden, der eine europäische Kultur befürwortet:

„Europa muss sich klar werden, dass es eine gemeinsame Kultur braucht, die in großen Teilen erst noch geschaffen werden muss.“⁴³

Er bringt den erstrebenswerten Zustand auf den Punkt, indem er nicht von einer künstlich konstruierten europäischen Kultur spricht, sondern von einer gemeinsamen Kultur Europas, in der wünschenswerterweise alle kulturellen Gegebenheiten Einklang finden. Der Frage nach einer einheitlichen europäischen Sprache wendet er sich nicht zu – er schenkt der Diskussion um eine europäische Sprache keine Aufmerksamkeit.

Identität aus soziolinguistischer Sicht

Bei der Bewertung der Merkmale der oben bestimmten Identitätsbegriffe aus der Perspektive der sprachwissenschaftlichen Teildisziplin Soziolinguistik zeigen sich Abweichungen.

Vorweg ist es notwendig, den Arbeitsbereich der Soziolinguistik darzustellen. Dieser befasst sich vordergründig mit den sprachlichen Gegebenheiten, die auf gesellschaftlichen Faktoren basieren. Sie befasst sich also nicht mit dem strukturellen und sozialen Aufbau der Gesellschaft, sondern mit der Sprache einer Gesellschaft. Anders gesagt ist der Objektbereich der Soziolinguistik die Sprachwissenschaft unter soziologischem Aspekt, die sich mit der lingualen Interaktion und der sprachlichen Variation in einer Gesellschaft beschäftigt.⁴⁴ Da der Sprachgebrauch einer Gesellschaft einen wesentlichen Beitrag zur Bildung der Identität leistet, spielen also auch soziolinguistische Aspekte in Hinblick auf die Identitätsbildung eine essenzielle Rolle.

Die Soziolinguistik befasst sich bei ihren Forschungen mit drei wesentlichen Kategorien, zu denen an erster Stelle die Dimensionen der natürlichen geographischen Gegebenheiten zählen. Weiters ist der konstituierte zeitliche Raum zu nennen, der sich aus dem Zusammenspiel der menschlichen Erlebnisse bildet. Als letzte Dimension ist die des sozialen Raumes anzuführen, der sich aus den zwischenmenschlichen Beziehungen ergibt. Alle drei Dimensionen vereinen sich zu einem Schauplatz sprachlicher Diversität und können in gewisser Weise einen Sprachwandel bewirken.⁴⁵

⁴² Kraus, 2004, 59

⁴³ So Le Goff: Interview „Die Grenzen Europas“

⁴⁴ vgl. Veith, 2005, 1, ff.

⁴⁵ vgl. Goebel, 2000, 23

Aus soziolinguistischer Sicht ist eine allgemeine europäische Identität mit einer einheitlichen europäischen Sprache nicht möglich, da in diesem Zusammenhang weder die geographischen bzw. regionalen Dimensionen bezogen auf die räumliche Herkunft der Sprecher, noch die sozialen Dimensionen bezogen auf die soziale Herkunft der Sprecher, noch die funktionalen Dimensionen bezogen auf den situativen Kontext der Kommunikation der Sprecher berücksichtigt werden.⁴⁶ Dasselbe gilt für eine nationale Identität bzw. eine Nationalsprache. Auch wenn eine Nation als homogene Gruppe bezeichnet wird, entspricht das nicht der Realität.⁴⁷ Infolgedessen widersprechen aus soziolinguistischer Sicht die Bemühungen um eine einheitliche europäische Sprache bzw. um eine Nationalsprache der existierenden Sprach- und Kulturvielfalt Europas.

1.3.3 Funktionen von Sprache

Da nun ersichtlich wurde, dass das Konzept einer europäischen Identität mit einer europäischen Sprache bzw. eine nationale Identität mit einer nationalen Sprache nicht der realen Situation Europas entspricht, beabsichtige ich im folgenden Teil, die Funktionen von Sprache zu bestimmen und die in der Diplomarbeit aufgestellten These, dass eine europäische Identität mit einer europäischen Sprache bzw. eine nationale Identität mit einer nationalen Sprachen nicht bestehen kann, mithilfe von grundlegenden Eigenschaften und Merkmalen von Sprache zu belegen.

Die wohl bedeutendste Funktion von Sprache ist die eines Kommunikationsmittels. Bei genauerer Betrachtung ergeben sich aber weitere grundlegende Eigenschaften, welche zeigen, dass Sprache weit mehr als nur ein Mittel zur Kommunikation ist. Als ein wesentliches Merkmal von Sprache bezeichnet Oskar Putzer ihre politische Funktion – Sprache dient sozusagen als politisches Instrument. Bei genauerer Analyse ergeben sich jedoch weitere Eigenschaften und Funktionen. Fungiert Sprache beispielsweise als Schlüsselsymbol für eine Kultur, so bestimmt sie gleichzeitig Fremdheit und Vertrautheit.⁴⁸

Bei der Gegenüberstellung der Eigenschaft „Sprache als kulturelles Merkmal“ mit der Idee einer europäischen Identität bzw. einer nationalen Identität zeigt sich sofort, dass eine europäische bzw. nationale Sprache notwendig wäre, um als kulturelles Schlüsselsymbol für die gesamte Europäische Union bzw. für eine Nation agieren zu können. Anders gesagt wäre eine einheitliche europäische bzw. nationale Sprache unumgänglich, damit sich die Europäische Union bzw. eine Nation durch ihre einheitliche Sprache als kulturelles Merkmal

⁴⁶ vgl. Dittmar, 1997, 25

⁴⁷ vgl. Putzer, 2006, 51

⁴⁸ vgl. Putzer, 2006, 53,f.

von fremden Kulturen abgrenzen könnte. Diese Annahme würde zur Folge haben, dass die sprachliche und kulturelle Vielfalt Europas durch das Beharren auf einer einheitlichen Sprache als kulturelles Unterscheidungskriterium untergehen würde.

In Bezug auf den Zustand der Vertrautheit, den Sprache schafft, möchte ich auf die politische Funktion von Sprache zurückkommen. Um Politik im Volk erfolgreich umsetzen zu können, muss ein nahes und persönliches Verhältnis bestehen, das durch die Verwendung der gemeinsamen vertrauten Sprache ermöglicht wird. Da nun Sprache als vertrautes Medium für die öffentliche Kommunikation eingesetzt wird, muss demzufolge eine besondere Verbindung zwischen kulturellen, sprachlichen und politischen Elementen gegeben sein. Kraus sagt demnach sogar, dass Sprachkultur zugleich politische Kultur sei.⁴⁹

Sprache als politisches Mittel dient ferner als Machtinstrument, das das Volk lenken und führen kann, das Ordnung schaffen kann und das logischerweise auch manipulieren kann. Kurzum kann man mit der Verwendung einer gemeinsamen und vertrauten Sprache die gesamte Bevölkerung beherrschen.⁵⁰ Unter dem Motto „cuius regio eius lingua“ wäre demnach die Monolingualität einer Nation der ideale Zustand⁵¹, um das Volk zu beherrschen. Schließlich dient Sprache also als politisches Instrument, das auf der einen Seite dem Volk eine vertraute Umgebung bieten kann und auf der anderen Seite das Vertrauen des Volkes missbrauchen kann. Dabei ist aber zu beachten, dass eine monolinguale Nation heutzutage eher Ausnahme als Regelfall ist. Demzufolge ist Sprache als politisches Machtinstrument nur eingeschränkt einsetzbar.

Sprache ist als kulturelle Manifestation also in der Lage, Herrschaftsverhältnisse und -systeme aufrechtzuhalten oder auch zu verändern. Für beide Prozesse stellt Sprache folgende Mittel zur Verfügung: auf der einen Seite ermöglicht Sprache, Ideologien diskursiv zu formatieren. Auf der anderen Seite hilft Sprache als kollektives Identifikationssymbol bei der Selbst- und Fremdkategorisierung des Individuums.⁵²

Die beiden erwähnten Eigenschaften von Sprache, kulturelles Schlüsselsymbol und politisches Machtinstrument, verdeutlichen den sozialen Aspekt von Sprache. Darunter ist zu verstehen, dass Sprache grundsätzlich durch menschliche Kommunikation entstanden ist und sich durch diese auch verändert und weiterentwickelt oder auch durch diese passiv verändert und weiterentwickelt wird. Versucht man in diesem Zusammenhang den allgemeinen Begriff

⁴⁹ vgl. Kraus, 2004, 106

⁵⁰ vgl. Putzer, 2006, 55

⁵¹ vgl. Schläpfer, 2000, 11

⁵² vgl. Rindler Schjerve, 2000, 45

menschliche Kommunikation etwas zu verfeinern, so ist die Rede von Kommunikation innerhalb von bestimmten Sprachgemeinschaften. Man kann sagen, dass sich innerhalb dieser Gruppen Sprache speziell entwickelt, ja sogar eine eigene Sprache entsteht.⁵³ An diesem Punkt möchte ich nochmals die enge Verbindung zwischen Sprache und Kultur, die in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander stehen, aufgreifen. Aufgrund der gegenseitigen Abhängigkeit von Sprache und Kultur, die sowohl individuelle als auch kollektive Zugehörigkeit hervorrufen kann, ergibt sich die nächste Eigenschaft von Sprache: Sprache als Grundlage kultureller Differenzierung von einzelnen Sprachgemeinschaften.⁵⁴ Denkt man an dieser Stelle alleine an die 24 Amtssprachen in der Europäischen Union⁵⁵, ergibt sich automatisch die Schlussfolgerung, dass eine europäische Identität mit einer europäischen Sprache unrealistisch erscheint.

Bei genauerer Betrachtung der angeführten Funktionen von Sprache lassen sich die Eigenschaften und Merkmale mithilfe von zwei Aspekten generalisieren: zum einen ist der instrumentelle Faktor von Sprache, der in erster Linie zweckorientiert auftritt, zu nennen und zum anderen der expressive Aspekt, der den Sprachgebrauch und -äußerungen umfasst⁵⁶. Sprache ist also als instrumentelles und expressives Mittel sowohl ein soziales Kommunikationsmittel, unter anderem für politische Zwecke, als auch ein Schlüsselsymbol einer Kultur, das zugleich ein Mittel zur kulturellen Differenzierung innerhalb der Europäischen Union ist.

Ross definiert die Funktionen von Sprache auf europäischer Ebene wie folgt:

„Die Rolle, die einer Sprache in den europäischen Institutionen zukommt, ist nicht nur bedeutsam für die Möglichkeiten des betreffenden Staates, sich in die europäische Politik einzubringen, sondern hat auch Konsequenzen für die Zukunft der Sprachen selbst. Zwar ist es im Zeitalter der Massenmedien und ausgefeilten Kommunikationstechnologien nicht mehr so, dass allein der offizielle Status die Verbreitung einer Sprache determiniert. Dennoch bleibt der EU-Status für alle Sprachen erstrebenswert.“⁵⁷

1.3.4 Ziele der Europäischen Sprachenpolitik

Greule und Lebsanft bezeichnen 1998 die Sprachlandschaft Europas als einen Fleckenteppich.⁵⁸ Diese Tatsache hat sich bislang nicht verändert. Sowohl das Verschwinden oder der Rückgang der Sprecherzahl von bestimmten Sprachen innerhalb Europas als auch die

⁵³ vgl. Kraus, 2004, 100,f.

⁵⁴ vgl. Kraus, 2004, 97,f.

⁵⁵ vgl. Europäische Union: EU-Verwaltung - Bedienstete, Sprachen und Standorte

⁵⁶ vgl. Kraus, 2004, 99,f.

⁵⁷ Ross, 2003, 88

⁵⁸ vgl. Greule/Lebsanft, 1998, 9

Zunahme der Sprecherzahlen von dominanten Sprachen in Europa ist eine natürliche Erscheinung. Dieser Prozess geht immer weiter und ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Berchem schreibt in diesem Zusammenhang, dass eigentlich Vielsprachigkeit schon immer existiert habe, oftmals aber auf Kosten anderer Sprachgemeinschaften verdrängt wurde.⁵⁹ Genau aus diesem Grund sollte die sprachliche und kulturelle Diversität im Europa des 21. Jahrhunderts als Ausgangspunkt für sprachpolitische Zielsetzungen in der Europäischen Union gelten. Ungeachtet dessen herrscht nach wie vor das „[...] Konzept der konsolidierten Einsprachigkeit [...]“⁶⁰. Diese Gegebenheit ist vermutlich mit dem Konzept der Nation verbunden, welches besagt, dass sich eine Nation durch ihre kulturellen und ethnischen Gemeinsamkeiten auszeichnet. Das wichtigste Merkmal einer Nation ist aber die Sprache. Oskar Putzer definiert Nation unter dem Gesichtspunkt Sprache folgendermaßen: „Alle Menschen, die einer Nation angehören, sprechen dieselbe Sprache.“⁶¹ Diese Behauptung führt aber dazu, dass eine Nationalsprache Voraussetzung für das Funktionieren einer Nation ist, was wiederum zur Einsprachigkeit führt. In Wirklichkeit gibt es aber auch Alternativen zum Nationalstaat, welche ein Zugehörigkeits- bzw. Gemeinschaftsgefühl stiften könnten. Nichtsdestotrotz erkennt die Europäische Union das in Westeuropa vorherrschende Konzept des Nationalstaates an. Sie nimmt sogar an, dass die Implementierung im Sinne der Europäischen Union geeigneter sprachpolitischer Konzepte Aufgabe der Nationalstaaten sei.⁶² Demzufolge wälzt die Europäische Union ihre Zielsetzung der Schaffung einer plurilingualen Bevölkerung⁶³ auf die zuständige Politik der Nationalstaaten ab und bleibt als ratgebende Institution im Hintergrund.

Angesichts der theoretischen nationalen Grundidee einer nationalstaatlichen Monolingualität steht also *europäische Mehrsprachigkeit* als oberste Zielsetzung im Zentrum der sprachpolitischen Bemühungen. Doch dafür müssen zunächst bestimmte Voraussetzungen gegeben sein.

Aufgrund der sprachlichen Kapazität in der Europäischen Union ist Mehrsprachigkeit grundsätzlich möglich. Vor 70 bis 80 Jahren wurde diese Tatsache aber aus Angst, die Heimat zu verlieren, negiert. Außerdem schrieben die Menschen die Fähigkeit zur Mehrsprachigkeit nur Begabten zu.⁶⁴ An vorderster Stelle ist es erforderlich, die Möglichkeit für alle Europäer,

⁵⁹ vgl. Berchem, 2003, 24,ff.

⁶⁰ Ehlich, 2006, 18

⁶¹ Putzer, 2006, 50

⁶² vgl. Ehlich, 2006, 28

⁶³ vgl. Europäische Kommission: Sprachenpolitik

⁶⁴ vgl. Ehlich, 2006, 20

sich von der vorherrschenden Monolingualität zu befreien, zu schaffen.⁶⁵ Das könnte beispielsweise durch frühen Fremdsprachenunterricht in der Vor- bzw. Schulbildung gefördert werden.⁶⁶ Für die Bürger, die bereits ihre Schulbildung abgeschlossen haben, sollten außerschulische Anreize für den Fremdsprachenerwerb geschaffen werden.⁶⁷ Doch als Grundvoraussetzung für den Fremdsprachenerwerb gilt es, die innere Vorstellung der Europäer von einer (National-)Sprache zu lösen. Das gelingt aber nur, wenn sie emotional bereit sind, persönliche Anstrengungen dazu beizutragen. Kurzum beginnt Mehrsprachigkeit gewissermaßen „im Herzen“.⁶⁸ Ehlich nennt in diesem Zusammenhang die identitäre Entlastung von Sprache.⁶⁹ Darunter ist das eben erwähnte persönliche Bild einer Sprache, die zu einer bestimmten Nation gehört, gemeint. Europa müsse für eine friedliche Zukunft seine Grundeinstellung ändern und die Öffentlichkeit sensibilisieren.⁷⁰ Demzufolge ist es notwendig, die Bedeutung von Staatsgrenzen in Bezug auf die sprachlichen Gegebenheiten im gesellschaftlichen Bewusstsein abzuschwächen.⁷¹ Als letzten Gedanken möchte ich Berchems Aussage referieren, der es als erforderlich erachtet, dass sich die gesamte Europäische Union „[...] über die Ziele und Methoden einer gemeinsamen europäischen Sprachenpolitik einig[t]“⁷².

Die Vorteile, die Mehrsprachigkeit mit sich bringt, sind offensichtlich und erstrebenswert. Zum einen ist der pragmatisch-zweckorientierte Faktor anzuführen. Putzer schreibt diesem Aspekt eine erleichterte Mobilität zwischen den Mitgliedsländern der Europäischen Union, also im Binnenmarkt, zu.⁷³ Zum anderen nennt Franceschini neben den ökonomischen Vorteilen die ausgeprägten kognitiven Fähigkeiten, die mehrsprachige Menschen besitzen.⁷⁴ Für plurilinguale Menschen eröffnen sich mehrere wirtschaftliche und gesellschaftliche Chancen. Kraus schreibt in seinem Werk, dass die Wahrnehmung von Lebenschancen in erster Linie Sprachkompetenz bedarf.⁷⁵ Hinzu kommt, dass Vielsprachigkeit in Europa einen wesentlichen Bestandteil des europäischen kulturellen Erbes ausmacht und sozusagen geistigen Reichtum widerspiegelt.⁷⁶

⁶⁵ vgl. Putzer, 2006, 59

⁶⁶ vgl. Berchem, 2003, 29

⁶⁷ vgl. Schröder, 1995, 65

⁶⁸ vgl. Putzer, 2006, 59

⁶⁹ vgl. Ehlich, 2006, 28

⁷⁰ vgl. Schröder, 1995, 65

⁷¹ vgl. Putzer, 2006, 59

⁷² Berchem, 2003, 29

⁷³ vgl. Putzer, 2006, 58

⁷⁴ vgl. Franceschini, 2006, 36

⁷⁵ vgl. Kraus, 2004, 102

⁷⁶ vgl. Schröder, 1995, 62

Die finanziellen Kosten, die im Zusammenhang mit Fremdsprachenförderung für die Europäische Union entstehen, verleihen der Zielsetzung der europäischen Mehrsprachigkeit einen negativen Beigeschmack. Aber gerade an dieser Stelle sollte nicht gespart werden, da die sprachliche und kulturelle Diversität Europa auszeichnet und deren Förderung im Zeitalter der Globalisierung zeigt, dass Europa ein kulturbewusster Kontinent ist.

Der nächste Punkt, dem die europäische Sprachenpolitik besondere Aufmerksamkeit schenkt, ist die *Förderung der kulturellen Identität und der sozialen Integration innerhalb Europas*⁷⁷. Es sind auch hier mehrere Voraussetzungen notwendig, um eine positive Förderung der kulturellen Identitäten und der sozialen Integration erreichen zu können.

Die erste notwendige Grundlage dazu ist bereits geschaffen. In der Charta der Grundrechte aus dem Jahr 2000 können wir im Artikel 22 folgenden Grundsatz nachlesen: „Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen.“⁷⁸ Diesem Grundsatz zufolge werden alle kulturellen Gemeinschaften, die durch eine Sprache verbunden sind, geschätzt und geachtet. Da in unserer modernen Gesellschaft Sprache als substantielles Element der jeweiligen Kulturen verstanden wird⁷⁹, ist es wichtig, dass die Vielfältigkeit unseres sprachlichen und kulturellen Erbes geschützt wird. Kraus schreibt in diesem Kontext, dass durch die europäische Sprachenpolitik die Authentizitätsansprüche der Bürger Europas nicht verletzt werden dürfen, da andernfalls das „[...] kommunikative Gewebe Europas zerreißen [...]“⁸⁰ würde. Das kommunikative Gewebe, wie es Kraus nennt, ist ferner Voraussetzung für alle Europäer, damit sie sich in der Europäischen Union gemeinsam entfalten und zu einer echten Union zusammenschließen können.⁸¹ In diesem Fall ist beispielsweise der bewusste Verzicht auf die Verwendung bzw. auf den Erwerb von Sprachen der Nachbarländer nicht förderlich für die soziale Integration und für eine gemeinsame kulturelle Identität. Oftmals wird der bewusste Verzicht auf die Verwendung der Nachbarsprachen als Nicht-Verstehen-Können erklärt, obwohl es eher einem Nicht-Verstehen-Wollen entspricht. Folglich ist für ein positives Formieren der kulturellen Identitäten und für eine positive soziale Integration das Verstehen und Anwenden der benachbarten Sprachen notwendig. Deshalb behauptet Schröder, dass eine europäische Identität als positiver Zusatz zur regional sprachlichen kulturellen Identität sein sollte.⁸² Hinzu kommt, dass 81 % der europäischen Bürger denken, dass alle in der Europäischen Union gesprochenen Sprachen gleich behandelt werden sollen.

⁷⁷ vgl. Europäische Kommission: Sprachenpolitik

⁷⁸ Charta der Grundrechte der Europäischen Union, 2000/C 364/13, Art. 22

⁷⁹ vgl. Kraus, 2004, 98

⁸⁰ Kraus 2004, 106

⁸¹ vgl. Berchem, 2003, 28

⁸² vgl. Schröder, 1995, 56,ff.

Sogar 77 % sind der Meinung, dass die Verbesserung der Sprachkenntnisse der Europäer im Sinne einer positiven sozialen Integration eine politische Priorität sei.⁸³ Zusammengefasst werden also die kulturellen Identitäten und die soziale Integration gefördert, wenn die Vielfalt Europas berücksichtigt und als Bereicherung empfunden wird.

Um die zwei Hauptziele der europäischen Sprachenpolitik, Mehrsprachigkeit und Förderung der kulturellen Identitäten und der sozialen Integration, erfolgreich umsetzen zu können, hat die Europäische Kommission den Plan, dass *jeder Bürger neben seiner Muttersprache mindestens zwei weitere Sprachen beherrschen soll*⁸⁴, aufgestellt. Die Europäische Kommission sieht in diesem Ziel den Vorteil, dass sich jeder europäische Bürger aufgrund verbesserter Sprachkenntnisse, im besten Fall Kenntnisse in zwei zusätzlichen Sprachen zur Muttersprache, frei und unproblematisch innerhalb Europas beruflich und privat bewegen kann. Dadurch wird sowohl der Lebensstandard als auch das berufliche Angebot der Europäer verbessert. Aus diesem Grund ist es notwendig, Sprachen nicht als gesellschaftliche und wirtschaftliche Barrieren und Hindernisse zu empfinden, sondern als Wegbereiter für private, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen positiver Art.⁸⁵

Auch wenn die eben genannten Aspekte dem Ziel der Sprachtriade unzweifelhaft Vorteile versprechen, sind die zu hinterfragenden Nebeneffekte nicht außer Acht zu lassen.

Der Grund für diese Zielsetzung kann mitunter die sprachliche Erweiterung und Vertiefung der Europäischen Union sein. Die Rede ist von sprachlicher Erweiterung, wenn die Zahl der offiziellen Amtssprachen innerhalb der Europäischen Union steigt. Mit der Aufwertung neuer Sprachen zu Amtssprachen wird zugleich die Vielsprachigkeit der Europäischen Union ausgeweitet. Hierbei darf aber der negative Effekt, den die steigende Anzahl von Amtssprachen mit sich bringt, nicht außer Acht gelassen werden. Mit der Zunahme an offiziellen Amtssprachen werden bürokratische Aufgaben aufwändiger und gleichzeitig werden zusätzliche Übersetzungsarbeiten notwendig.⁸⁶ Dies hat zur Folge, dass mehr finanzielle Mittel für zusätzlich anfallende Arbeiten aufgebracht werden müssen. Zu diesen zusätzlichen Arbeiten zählen die bereits erwähnten schriftlichen und mündlichen Übersetzungsarbeiten, welche einerseits den zeitlichen Aufwand für das Verfassen amtlicher Dokumente erhöhen und andererseits auch angemessen vergütet werden müssen. Obgleich der genannte Nachteil der erhöhten finanziellen Kosten als ein wesentliches Argument berücksichtigt werden soll, darf nicht vergessen werden, dass mit dem Beitritt neuer Länder

⁸³ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 117

⁸⁴ vgl. Europäische Kommission: Sprachenpolitik

⁸⁵ vgl. Europäische Kommission: Language Policy

⁸⁶ vgl. Schreiner, 2006, 49,ff.

zur Europäischen Union gleichzeitig auch neue Steuerquellen entstehen, welche den finanziellen Aufwand einigermaßen wieder ausgleichen.

Im Bereich der sprachlichen Vertiefung wird die Europäische Union damit konfrontiert, gemeinsame politische Angelegenheiten in einem multilingualen Umfeld zu bewältigen. Schreiner macht geltend, dass mit anfangs nur vier Amtssprachen die gerechte Behandlung von „allen“ Sprachen einfacher war, wodurch Konflikte verhindert werden konnten.⁸⁷ Heute steht die Europäische Union mit ihren 24 Amtssprachen⁸⁸ vor der erschwerten Aufgabe, alle Sprachen gerecht und vor allem gleich zu behandeln. Die Europäische Union stellt sich der Tatsache, indem sie als Maßnahme verbesserte und fortgeschrittene Fremdsprachenkenntnisse von ihren Bürgern fordert. Als erstes positives Ergebnis in Richtung Mehrsprachigkeit gilt der im Eurobarometer veröffentlichte Prozentsatz: 54 % der Europäer sind in der Lage, ein Gespräch in wenigstens einer zusätzlichen Sprache neben ihrer Muttersprache zu führen. Ein Viertel der europäischen Bevölkerung fühlt sich sogar fähig, in mindestens zwei zusätzlichen Sprachen neben ihrer Muttersprache eine Konversation zu führen. Und 10 % geben an, in drei zusätzlichen Sprachen neben ihrer Muttersprache kommunizieren zu können.⁸⁹ Folglich sind die Weichen in Richtung Mehrsprachigkeit bereits gestellt.

1.4 Sprachenpolitik des Europarates

Der Europarat, der seinen Hauptsitz in Straßburg hat, fördert sprachliche Diversität und Sprachenlernen im Bildungsbereich. Neben seinem Standort in Straßburg, wo er vordergründig allgemeine europäische Sprachenpolitik und Sprachenpolitik für Minderheiten- und Regionalsprachen betreibt, hat der Europarat auch eine Niederlassung in Graz. Die Zweigstelle des Europarates in Graz beschäftigt sich besonders mit moderner Sprachunterrichtspolitik in Europa. Daher trägt sie auch den Namen ECML - European Centre for Modern Languages. Das ECML fördert Plurilingualismus und Plurikulturalität unter den Bürgern Europas. Zur Hauptaufgabe zählt mitunter auch die Entwicklung von Leitsätzen der Sprachenpolitik, welche Mehrsprachigkeit beabsichtigt.⁹⁰

Das ECML in Graz, die Sprachenpolitik-Einheit in Straßburg und die Zweigstelle in Straßburg, die sich mit sprachpolitischen Angelegenheiten bezüglich Minderheiten- und Regionalsprachen beschäftigen, zielen auf folgende sprachpolitische Bestrebungen im Bildungsbereich ab: Plurilingualismus für alle Europäer, gleichberechtigte Sprachenvielfalt, gegenseitiges Verstehen in Hinblick auf kulturelle Unterschiede, demokratische Bürgerrechte

⁸⁷ vgl. Schreiner, 2006, 49,ff.

⁸⁸ vgl. Europäische Union: EU-Verwaltung - Bedienstete, Sprachen und Standorte

⁸⁹ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 141

⁹⁰ vgl. Europarat - ECML European Center for Modern Languages

in multilingualen Gesellschaften und sozialer Zusammenhalt unter Berücksichtigung allgemeiner sozialer Gleichheit.⁹¹

Da sich der Europarat vor allem aber auch um sprachunterrichtspolitische Maßnahmen bemüht, werde ich dieses Thema im Kapitel II nochmals aufgreifen.

1.5 Sprachpflege und Sprachkultur

Eine Maßnahme, wie man die Förderung der kulturellen Identitäten Europas und die soziale Integration positiv unterstützen kann, ist Sprachpflege und Sprachförderung. Beide zielen auf eine sprachliche Erziehung und Kultivierung von Sprache ab. Sprachpflege und Sprachkultur sind sowohl bei kleineren als auch bei dominanten Sprachen notwendig.⁹²

Zuvor erscheint es mir noch als wichtig zu erwähnen, dass Sprachlichkeit sowohl als gesellschaftliche Gegebenheit als auch als gesellschaftliche Aufgabe zu betrachten ist. Auf den ersten Blick vermittelt Sprache den Eindruck, etwas Naturwüchsiges zu sein, wie es etwa Luft und Wasser sind. Doch weder Luft und Wasser noch Sprache sind als selbstverständlich anzusehen. Sprache als Produkt einer Gesellschaft entwickelt sich in dieser ständig weiter.⁹³ Ehlich schreibt diesbezüglich, dass die „[...] kontinuierliche Weiterentwicklung und Unterhaltung von Sprachen eine wesentliche gesellschaftliche Aufgabe [...]“⁹⁴ sind. Genau aus diesem Grund ist es notwendig, Sprachpflege und -kultur zu betreiben.

Als Sprachpflege ist die besondere Form von Sprachlenkung zu bezeichnen. Ihre Aufgabe ist es, den normgerechten Gebrauch der Standardsprache in der Gesellschaft zu sichern und zu fördern. Dazu zählt beispielsweise die richtige Verwendung grammatikalischer Strukturen. Sprachpflege kann also auch als Hilfestellung bei sprachlichen Unklarheiten dienen. Dadurch, dass mithilfe von Sprachpflege die soziale Integration positiv unterstützt wird, kann folglich Sprachpflege auch als Sprachförderung verstanden werden.⁹⁵

Sprachkultur bezeichnet die Kultivierung des Sprachgebrauchs einer Sprachgemeinschaft bezogen auf das Sprachsystem und auf den Sprachgebrauch. Das Hauptaugenmerk liegt dabei in der erfolgreichen Integration von Vorschlägen durch Experten, die eine Verbesserung der sprachlichen Mittel herbeiführen und somit die Kommunikation erleichtern und verbessern.⁹⁶ Wenn die Rede von Sprachsystemkultur ist, dann ist darunter das Vorhandensein

⁹¹ vgl. Council of Europe: Educations and Languages, Language Policy

⁹² vgl. Greule/Lebsanft, 1998, 11

⁹³ vgl. Ehlich, 2006, 24

⁹⁴ Ehlich, 2006, 24

⁹⁵ vgl. Greule/Lebsanft, 1998, 9

vgl. Wermke, 1998, 22

⁹⁶ vgl. Greule/Lebsanft, 1998, 10

standardsprachlicher Normen und deren Beständigkeit bzw. Anpassungsfähigkeit zu verstehen. Greule bezeichnet Sprachkultivierung als die Gesamtheit der Aktivitäten welche in einer Sprachgemeinschaft passieren, also als Tätigkeit, um in ihr eine Sprachkultur bzw. ein „Ergebnis“, zu entwickeln.⁹⁷

1.6 Sprecherzahlen in Europa

Im Eurobarometer von 2012 wird der europäischen Vielsprachigkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der nachstehende Teil präsentiert die Ergebnisse der im Eurobarometer veröffentlichten statistischen Auswertungen bezogen auf die Europäer und deren Sprachgebrauch.

Die in Europa meistgesprochene Muttersprache ist mit 16 % Deutsch. Nach Deutsch folgen Italienisch und Englisch mit jeweils 13 %. Danach sind Französisch, Spanisch und Polnisch platziert. Weiters wird im Eurobarometer von 2012 veröffentlicht, dass für die Mehrheit der Europäer ihre Muttersprache gleichzeitig auch eine offizielle Sprache ihres Landes ist.⁹⁸

In der Liste der fünf meist gesprochenen Sprachen in Europa finden sich nicht nur Englisch und Deutsch wieder, sondern auch Französisch und Russisch. An erster Stelle steht Englisch mit 38 %. Den zweiten Platz belegt Französisch mit 12 %. Dritter wird Deutsch mit 11 % gefolgt von Spanisch mit 7 %. Den fünften Platz nimmt Russisch mit 5 % ein.⁹⁹

Auf internationaler Ebene zeigen Englisch und Spanisch seit 2005 eine deutliche Zunahme in ihrer Sprecherzahl. Im Gegensatz dazu verzeichnen Französisch, Deutsch und Russisch kein besonderes Wachstum in Bezug auf ihre Sprecher.¹⁰⁰

In Österreich ist Englisch mit 73 % die meist gesprochene Fremdsprache, in der die Sprecher fähig sind, eine Konversation zu führen. Darauf folgt Französisch mit 11 %. Am dritthäufigsten wird in Österreich Italienisch mit 9 % für Gespräche in einer Fremdsprache verwendet.¹⁰¹

Die Mehrheit der Europäer mit 87 % denkt, dass jeder Bürger in der Europäischen Union eine Fremdsprache zusätzlich zur eigenen Muttersprache lernen sollte. 72 % meinen sogar, dass mehr als nur eine Fremdsprache erstrebenswert wäre.¹⁰²

⁹⁷ vgl. Greule, 1998, 25,ff.

⁹⁸ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 12

⁹⁹ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 21

¹⁰⁰ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 24

¹⁰¹ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 23

¹⁰² vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 109

1.7 Ökologuistik – Eurolinguistik

Die Öko- und Eurolinguistik zählen zu denjenigen sprachwissenschaftlichen Teildisziplinen, welche versuchen, sprachliche Vorkommnisse, Veränderungen und Phänomene zu erklären und zu begründen.

Obgleich die Bezeichnungen Eurolinguistik und Ökologuistik den Eindruck vermitteln, verschiedene, sich unterscheidende Disziplinen zu sein, beschäftigen sie sich mit derselben Materie. Beide Bereiche verstehen Sprache als einen Prozess, der offen, lebendig und dynamisch ist. Sprache wird also nicht als etwas Statisches gesehen. Der Unterschied der beiden Gebiete ist marginal, denn die Eurolinguistik versucht lediglich, die von der Ökologuistik erworbenen Kenntnisse, welche sich auf alle Sprachen der Welt beziehen, auf den europäischen Raum zu adaptieren.¹⁰³

Zunächst möchte ich näher auf die Ökologuistik im Allgemeinen eingehen. Der wohl bekannteste Wissenschaftler der Ökologuistik im deutschsprachigen Raum ist Alwin Fill. Er vertritt unter anderem das Prinzip der Ganzheitlichkeit in Bezug auf die Ökologuistik. Charakteristisch für das Konzept der Ökologuistik ist das Prinzip der Ganzheitlichkeit im Sinne des Zusammenspiels mit anderen linguistischen und wissenschaftlichen Bereichen, wodurch eine Art Wechselwirkung entsteht. Es handelt sich also keineswegs um eine homogene wissenschaftliche Disziplin.¹⁰⁴ „Diese ökologisch orientierte Sprachwissenschaft verbindet Linguistik mit der Anthropologie, Ethologie und Soziologie.“¹⁰⁵ Wechselwirkungen dieser Art, also zwischen Sprache und Sprecher, finden generell nur dort statt, wo man einen lebendigen Prozess verzeichnen kann – wie eben bei der Sprache der Fall ist. Weiters fällt in den Aufgabenbereich der Ökologuistik, zukunftsorientierte Entwicklungen aufzuzeigen, welche versuchen, laufend Vernetzungen zu bilden. Dadurch werden neue Sichtweisen eröffnet.¹⁰⁶

Ökologuistik gesehen als Ökosystem¹⁰⁷ trägt gleichzeitig die Bedeutung von etwas Offenem, Lebendigem und Dynamischem. Das sprachliche Ökosystem besteht aus sieben Kategorien sprachökologischer Faktoren: soziale, politische, kulturelle, demographische, psychische, interaktionale und linguistische Variablen. Alle sieben zusammen wirken sich sowohl auf den individuellen als auch auf den kollektiven Sprachgebrauch aus. Unter Berücksichtigung der erwähnten Aspekte versucht die Ökologuistik, sprachliche Phänomene mit

¹⁰³ vgl. Peters, Marcus, 1999, 47, ff.

¹⁰⁴ vgl. Peters, Marcus, 1999, 47, ff.

¹⁰⁵ Eichmann, 1996

¹⁰⁶ vgl. Peters, Marcus, 1999, 47, ff.

¹⁰⁷ Die aus der Biologie stammende Ökologie kann auch auf andere wissenschaftliche Bereiche übertragen werden. (vgl. Peters, Marcus, 1999, 48)

Nachbarphänomenen zu vergleichen und diese anschließend zu definieren. Das passiert durch einen wechselseitigen Prozess, d.h. vernetzte Wechselwirkungen sind für die Erkenntnis und Definition neuer ökolinguistischer Phänomene notwendig.¹⁰⁸ Unter Wechselwirkungen sind vor allem wechselseitige Beziehungen zwischen einzelnen Sprachen, die aufgrund von gesellschaftlichen oder politischen Gegebenheiten entstehen, zu verstehen.¹⁰⁹

Die von Norbert Reiter begründete Eurolinguistik beschränkt ihr Forschungsgebiet, wie bereits oben erwähnt, auf die europäischen Sprachen und Kulturen.¹¹⁰ Sie kann als Kern eines Forschungsgebietes gesehen werden: die äußere Hülle bildet die allgemeine Europaforschung, der mittlere Teil befasst sich mit der europäischen Kulturwissenschaft und den Kern bildet die Eurolinguistik.¹¹¹ Mit anderen Worten kann man Eurolinguistik als „europäische gemeinsame innere Sprachform“¹¹² bezeichnen, die sowohl die Ausdruckseite als auch die inhaltliche Seite der Sprache miteinbezieht. In Hinblick auf die inhaltliche Seite sind die europäischen kulturellen Gemeinsamkeiten zu nennen, die vordergründig von der Kulturwissenschaft erforscht werden.¹¹³ Die Europaforschung, welche die europäische Kulturwissenschaft und die Eurolinguistik umhüllt, befasst sich generell mit der europäischen Gesellschaft. Im heutigen Europa sind fast nur noch multinationale, -kulturelle und -linguale Gesellschaften anzutreffen. Es ist daher zukünftig eine gesellschaftliche Anerkennung der Multikulturalität unabdingbar.¹¹⁴

Es lassen sich fünf Kategorien der Eurolinguistik unterscheiden. Zu denen zählen folgende: historisch-vergleichende, sprachtypologische und kontaktlinguistische Eurolinguistik, glottogonisch-taxonomische Betrachtung der Sprache und die areallinguistische Forschung. Die historisch-vergleichende Eurolinguistik beschäftigt sich mit den historischen Entwicklungen der Sprachen Europas. Die sprachtypologische Eurolinguistik stützt sich bei der Untersuchung einzelner Sprachtypen oft auf Modellsprachen. Die kontaktlinguistische Kategorie beschränkt sich bei ihren Forschungen auf den Kontaktprozess und auf sprachliche Interferenzen. Die glottogonisch-taxonomische Betrachtung der Sprache erforscht Verwandtschaftsbeziehungen von Sprachfamilien, die beispielsweise aufgrund von Migrationsdynamik entstehen. Die areallinguistische Forschung beschäftigt sich mit

¹⁰⁸ vgl. Peters, Marcus, 1999, 47,ff.

¹⁰⁹ Eichmann, 1996

¹¹⁰ vgl. Peters, Marcus, 1999, 47,ff.

¹¹¹ vgl. Haarmann, 1999, 11

¹¹² Peters, Marcus, 1999, 49,ff.

¹¹³ vgl. Peters, Marcus, 1999, 49,ff

¹¹⁴ vgl. Haarmann, 1999, 31,f.

Multikulturalität wurde bereits im Vertrag von Maastricht 1992 unterzeichnet. (vgl. Haarmann, 1999, 33)

Interferenzen, die in bestimmten Spracharealen aufgrund von gegenseitigen Kontakteinflüssen entstanden sind.¹¹⁵

Auch wenn die eben definierte Eurolinguistik den Anschein hat, eine eigene sprachwissenschaftliche Disziplin zu sein, ist die Abgrenzung zwischen ihr und der allgemeinen Ökoluinguistik gering und beschränkt sich auf die Spezialisierung ihres Forschungsbereiches auf Europa.

1.8 Areallinguistik – Sprachbund – Sprachlandschaften

Im Folgenden möchte ich mich kurz der Areallinguistik, der Entstehung von Sprachbünden und der Definition von Sprachlandschaften zuwenden.

Areallinguistik

Die Areallinguistik beschäftigt sich in erster Linie mit sprachlichen Vorkommnissen, die aufgrund spezieller geographischer Gegebenheiten entstanden sind. Sie behauptet, es gibt keine Sprachen, die nicht den Einflüssen anderer Sprachen ausgesetzt wären. Insbesondere die sprachwissenschaftlichen Teilgebiete Syntax und Semantik können durch den Kontakt zweier oder mehrerer Sprachen geprägt werden.¹¹⁶

Sprachbund

Durch den Kontakt mit anderen, meist benachbarten Sprachgebieten kann ein Sprachbund entstehen. Die in Kontakt getretenen Sprachen sind sich in Vielem ähnlich und weisen meist strukturelle Konvergenzerscheinungen auf.¹¹⁷

Der Slawist Trubetzkoy hat als einer der ersten versucht, den Sprachbundbegriff zu bestimmen. Ein Sprachbund ergibt sich, wie bereits oben erwähnt, grundsätzlich durch die Verbreitung von gemeinsamen Merkmalen von benachbarten Sprachen. Dieser Grundgedanke ist aber sehr offen formuliert und muss daher konkretisiert werden.¹¹⁸

Trubetzkoy ordnet den Begriff Sprachbund in eine gewissermaßen hierarchische Gliederung ein. Der Oberbegriff in dieser Gliederung ist die Sprachgruppe, welche alle Sprachen, die durch systematische Übereinstimmungen miteinander verbunden sind, umfasst. Sprachbund und Sprachfamilie bilden die beiden Unterbegriffe einer Sprachgruppe. Um zwischen den beiden Unterbegriffen zu unterscheiden, führt Trubetzkoy drei Kriterien an, welche für eine Unterscheidung ausschlaggebend sind. Zu diesen zählen an erster Stelle systematische

¹¹⁵ vgl. Haarmann, 1999, 12,ff.

¹¹⁶ vgl. König, Haspelmath, 1999, 111,ff.

¹¹⁷ vgl. König, Haspelmath, 1999, 111,ff.

¹¹⁸ vgl. Pottelberge, 2001

Lautentsprechungen, an zweiter Stelle Übereinstimmungen in der lautlichen Gestalt morphologischer Elemente und an dritter Stelle gemeinsame Elementarwörter. Wenn alle drei genannten Kriterien zutreffen, schlägt Trubetzkoy den Begriff Sprachfamilie vor, welche genetisch verwandte Sprachen, die von einer gemeinsamen Ursprache abstammen, zusammenfasst. Wenn aber nicht alle drei angeführten Aspekte übereinstimmen, dennoch Ähnlichkeiten im grundlegenden morphologischen Bau, viele gemeinsame Kulturwörter und Gemeinsamkeiten im Lautsystem vorhanden sind, verwendet Trubetzkoy den Begriff Sprachbund, welcher sich durch seine typologische Ähnlichkeit auszeichnet.¹¹⁹

Der Unterschied zwischen einem Sprachbund und einer Sprachfamilie ist also der, dass eine Sprachfamilie eine Gruppe von genetisch verwandten Sprachen ist, die in der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft untersucht wird, während ein Sprachbund eher typologische Ähnlichkeit anstatt genetisch verwandte Merkmale aufweist. Die wohl bekannteste und zugleich wichtigste Sprachfamilie innerhalb Europas ist die indogermanische mit ihren Subgruppen, wie Keltisch, Balto-Slavisch oder Griechisch. Als ein bekannter Sprachbund in Europa zählt der Balkansprachbund.¹²⁰ Weitere Beispiele für Sprachbünde sind der eurasische Sprachbund und der baltische Sprachbund.¹²¹

Sprachlandschaften

Unter linguistic landscape oder Sprachlandschaft versteht man das Forschungsgebiet, das sich mit dem Gebrauch von visuell gestalteter Schriftsprache in öffentlichen Räumen auseinandersetzt. Besonderes Augenmerk wird auf die Verwendung und Funktion von Sprache in einer multilingualen Gesellschaft gelegt. Den Forschungsbereich bilden unter anderem Verkehrs- und Straßenschilder, Werbeplakate, Leuchtreklame u.a. Dabei wird vor allem die Beziehung zwischen visueller Sprache und gesellschaftspolitischen Verhältnissen unter Berücksichtigung der ethnischen und sprachlichen Vielfalt untersucht. Folglich wird durch die Untersuchung der linguistic landscape bzw. der Sprachlandschaften das oft angespannte Verhältnis zwischen Mehr- und Minderheiten ins Licht gerückt.¹²²

Sprachlandschaften erfüllen zwei Funktionen: einerseits eine informative Funktion, andererseits eine symbolische Funktion. Die erstgenannte, also die informative Funktion, gibt über ihre Einwohner und über ihre Sprachverwendung Auskunft. Ferner kann sie sogar als Grenzmarkierung dienen. Außerdem kann die informative Funktion einer Sprachlandschaft verraten, welche Sprache bzw. welche Kommunikationsform man beispielsweise in

¹¹⁹ vgl. Pottelberge, 2001

¹²⁰ vgl. König, Haspelmath, 1999, 111, ff.

¹²¹ vgl. Haarmann, 2004, 45

¹²² vgl. Androutsopoulos, 1

Supermärkten oder in öffentlichen Institutionen wählt. Die zweitgenannte, also die symbolische Funktion, ermöglicht uns den Einblick in die ethnische Zusammensetzung der Sprachlandschaft. Sie verrät uns beispielsweise, ob eine Sprache eine große Sprechergruppe hat.¹²³

Ihre Forschung unterscheidet grundsätzlich zwei Kategorien, die sich auf die Gestalter von beispielsweise Werbeplakaten oder Schildern beziehen: zur ersten Rubrik, der top-down-Kategorie, zählen die Beschlüsse der amtlichen Sprachenpolitik, wie zum Beispiel die zweisprachigen Ortstafeln in Kärnten. Die zweite Rubrik nennt sich bottom-up und bezieht sich auf privat-kommerzielle Schilder. Beide Kategorien sind mit sprachpolitischen Regelungen verbunden. Die top-down-Entscheidungen einer Sprachlandschaft gelten als Resultat einer sprachpolitischen Entscheidung, welche von amtlichen Institutionen erteilt wurde, denen in diesem Beispiel die Vielsprachigkeit der Region und seiner Einwohner wichtig ist. Aber auch bei bottom-up-Entscheidungen handelt es sich um Sprachenpolitik. Nur kommt sie hier nicht von oben, sondern von den Individuen. Demzufolge bedeutet Sprachenpolitik nicht nur Beschlüsse von öffentlichen Institutionen, sondern auch aktive Bemühungen von einzelnen Individuen, Sprachgruppen und Minderheiten, ihrer kulturellen und sprachlichen Diversität Anerkennung zu verschaffen.¹²⁴

2 Österreich und die europäische Sprachenpolitik

In Österreich werden die sprachpolitischen Anliegen und Bestrebungen der Europäischen Union durch das ÖSZ – Österreichisches-Sprachen-Kompetenz-Zentrum in Kooperation mit dem heutigen BMBF – Bundesministerium für Bildung und Frauen, früher BMUKK – Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, umgesetzt. Auch hier steht das Ziel der Mehrsprachigkeit der Bürger in einer multilingualen Gesellschaft an oberster Stelle.¹²⁵

2.1 Ziele der österreichischen Sprachenpolitik

Um noch einmal die Aufgabe von Sprachenpolitik in Erinnerung zu rufen, soll an dieser Stelle ein Ausschnitt der Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik, welche vom Verband für angewandte Linguistik – VERBAL verfasst wurde und ausgewählte sprachpolitische Themenbereiche in Bezug auf Österreich aus heutiger Sicht darstellt, angeführt werden:

¹²³ vgl. Androutsopoulos, 1, f.

¹²⁴ vgl. Androutsopoulos, 2, ff.

¹²⁵ vgl. Österreichisches-Sprachen-Kompetenz-Zentrum: Internationales. Sprachen in Europa

„Sprachenpolitik umfasst alle politischen Initiativen, durch die eine bestimmte Sprache oder bestimmte Sprachen in ihrer öffentlichen Geltung, in ihrer Funktionalität und in ihrer Verbreitung gestützt oder eingeschränkt werden.“¹²⁶

Sprachpolitik nach außen

Österreich und Deutschland verfolgen teilweise dieselben sprachpolitischen Bestrebungen. So fördern beispielsweise beide Länder die deutsche Sprache in Osteuropa. Sie entwickeln unter anderem spezielle Lehrmaterialien für Deutsch als Fremdsprache und fördern die Lehrerausbildung für das Fach Deutsch als Fremdsprache. Das Ziel dieser Bemühungen ist die Re-Etablierung des Deutschen als lingua franca. Zudem erhoffen sie sich bessere kommunikative Gegebenheiten, welche die wirtschaftlichen Beziehungen zu Osteuropa vereinfachen und fördern sollen. Mit der EU-Osterweiterung sind jedoch die sprachpolitischen Bestrebungen Österreichs und Deutschlands wieder zunichte gemacht worden. Denn mit der Erweiterung ist Osteuropa auch mit anderen Sprachen Westeuropas in Berührung gekommen. Als größter Konkurrent zur deutschen Sprache gilt in diesem Zusammenhang das Englische – das noch dazu durch die nachgeordnete Rolle des Deutschen in Institutionen der Europäischen Union bekräftigt wird.¹²⁷

Im Europarat, der sich in Straßburg befindet, gelten Englisch und Französisch als die Hauptarbeitssprachen. Die deutsche Sprache hat lediglich eine untergeordnete Rolle. Denkt man weiter an die Europäische Zentralbank, die ihren Standort in Deutschland hat, so ist auch dort Englisch die offizielle Arbeitssprache. Bei anderen Institutionen hingegen gilt das Prinzip der Annahme der Sprache des jeweiligen Standorts als Arbeitssprache. Den Bemühungen Österreichs und Deutschlands um eine Aufwertung der deutschen Sprache wurde allem Anschein nach durch die Ansprüche Italiens und Spaniens kontraproduktiv entgegengewirkt. Denn Italien und Spanien vertaten im Zuge dessen dieselben Ansprüche, nämlich die Aufwertung ihrer Sprachen.¹²⁸

Um den Status der deutschen Sprache zukünftig zu stärken, sind einschlägige Maßnahmen erforderlich. Aufgrund der Tatsache, dass in mehr als der Hälfte der osteuropäischen Mitgliedsländer Deutsch eine der am häufigsten gelernten Fremdsprachen ist, besteht hier großes Potenzial, die Rolle des Deutschen aufzuwerten.¹²⁹ In den „Stobler Thesen“ wird beispielsweise angeführt, dass speziell ausgebildetes Lehrpersonal für Deutsch als

¹²⁶ Boeckmann, 2011, 1

¹²⁷ vgl. Ammon, 2007, 129, ff.

¹²⁸ vgl. Ammon, 2007, 130, ff.

¹²⁹ vgl. Ammon, 2007, 135

Fremdsprache und die Kooperation mit Partnerländern sowie die Teilnahme an internationalen Projekten eine förderliche Wirkung auf den Status der deutschen Sprache außerhalb Österreichs hätte.¹³⁰

Sprachenpolitik nach innen

Österreich vertritt grundsätzlich die sprachpolitischen Anliegen der Europäischen Union. Förderung von Mehrsprachigkeit und sprachlicher Vielfalt stehen deshalb auch bei österreichischen sprachpolitischen Beschlüssen an obererster Stelle. Nichtsdestotrotz ist die österreichische Sprachenpolitik weder koordiniert noch langfristig durchdacht.¹³¹

Sowohl die in der Klagenfurter Erklärung erstellten Expertisen zur österreichischen Sprachenpolitik als auch die vom österreichischen Fachverband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache – ÖDaF erstellten Strobler Thesen zeigen die notwendigen sprachpolitischen Bestrebungen innerhalb Österreichs. Als ersten Punkt wird in den Strobler Thesen erwähnt, dass Sprachenpolitik grundsätzlich als Lösung für gesamtgesellschaftliche Probleme angesehen werden kann. Gemeint ist damit die sprachliche Integration und Gleichstellung von Bürgern mit ausländischen Wurzeln mit Einheimischen. Normalerweise sollte diese Forderung unter Berücksichtigung der Menschenrechte in allen gesellschaftlichen Bereichen ohne Probleme möglich sein.¹³² Ähnliches lässt sich auch in der Klagenfurter Erklärung wiederfinden. Darin wird besagt, dass Sprachenpolitik sozusagen die Macht hat, bestimmte Sprachen in ihrem öffentlichen Ansehen und in ihrer Funktionalität zu bestärken bzw. einzuschränken.¹³³

Der nächste Punkt, der in den Strobler Thesen behandelt wird, ist die sprachliche Vielfalt in Österreich. In den letzten Jahrzehnten ist die Zuwanderungsquote nach Österreich gestiegen. Österreich hat sich zu einer vielsprachigen und multikulturellen Gesellschaft entwickelt.¹³⁴ Es ist nach wie vor gesellschaftliche Realität, dass Österreich ein Land mit großer Sprachenvielfalt ist. Genau aus diesem Grund sollten plurilinguale Konzepte zur Förderung von Mehrsprachigkeit und sprachlicher Diversität erstellt und umgesetzt werden. Dabei sind aber auch die regionalen und sozialen Varianten der deutschen Sprache zu berücksichtigen. Als Maßnahme dafür schlägt das ÖDaF vor, ein Bildungssystem zu entwickeln, das grundsätzlich mehrsprachig angelegt ist. Denn dadurch kann in der österreichischen Bevölkerung das Gefühl von selbstverständlicher Multi- und Plurilingualität erzeugt

¹³⁰ vgl. Österr. Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik

¹³¹ vgl. Boeckmann, 2011, 2

¹³² vgl. Österr. Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik

¹³³ vgl. Boeckmann, 2011, 1

¹³⁴ vgl. Boeckmann, 2011, 2

werden.¹³⁵ Diese Tatsache wird auch in der Klagenfurter Erklärung behandelt. Aufgrund der vermehrten Zuwanderung nach Österreich ist es unumgänglich, das Schulsystem, die staatliche Verwaltung und generell die Grundauffassung der Gesellschaft adäquat an die Situation anzupassen, d.h. die eben erwähnten Bereiche einer vielsprachigen und multikulturellen Realität anzupassen.¹³⁶

Für ein mehrsprachig angelegtes Bildungssystem ist aber auch eine mehrsprachige Pädagogik notwendig. Diese Pädagogik sollte darauf achten, dass sie nicht nach nationalen oder sprachlichen Kriterien unterscheidet. Dafür müssen aber auch in der Lehreraus- und -fortbildung neue Maßstäbe gesetzt werden, die auf Viel- und Mehrsprachigkeit ausgerichtet sind und diese auch förderlich vermitteln.¹³⁷ Oftmals wird aber in Österreich die Sprachenpolitik mit einer Politik des Deutschlernens verwechselt, welche das Erlernen der deutschen Sprache als wichtigste Integrationsmaßnahme für Einwanderer festlegt. Mit dieser Einstellung wird das gesamteuropäische Ziel der Mehrsprachigkeit vernachlässigt und verdrängt. In der Klagenfurter Erklärung wird als möglicher Grund für diese unvorteilhafte Verwechslung zwischen integrativer Sprachen- und Deutschlernpolitik die unkoordinierte und durchwegs kurzfristig geplante Sprachenpolitik, welche die gesamteuropäischen Zielsetzungen aus den Augen verliert, angegeben.¹³⁸

Als letzte Maßnahme wird das Recht auf Muttersprache, das gleichzeitig eines der allgemeinen Menschenrechte darstellt, angeführt. Darunter ist die Einbeziehung der Herkunftssprachen der immigrierten Bürger in das Bildungssystem zu verstehen. Diese Integration sollte sich aber nicht auf den sprachlichen Muttersprachenunterricht beschränken, sondern auch fachlichen Unterricht in der Herkunftssprache bieten.¹³⁹ In der Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik wird das Recht auf Verwendung der Familiensprache in allen gesellschaftlichen Bereichen des Lebens unter dem Punkt „Gewährung grundlegender Sprachenrechte für alle in Österreich lebenden Menschen“¹⁴⁰ aufgelistet. Zu den grundlegenden Sprachenrechten zählen weiters professionelle Übersetzungsdienste in allen sozialen Institutionen, öffentlich finanzierte Sprachenberatungsstellen und die Gestaltung eines angepassten Bildungskonzeptes, das Mehrsprachigkeit fördert.¹⁴¹

¹³⁵ vgl. Österr. Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache: Stobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik

¹³⁶ vgl. Boeckmann, 2011, 2

¹³⁷ vgl. Österr. Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache: Stobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik

¹³⁸ vgl. Boeckmann, 2011, 2

¹³⁹ vgl. Österr. Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache: Stobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik

¹⁴⁰ Boeckmann, 2011, 3

¹⁴¹ vgl. Boeckmann, 2011, 3

In weiteren Abschnitten spricht sich die Klagenfurter Erklärung für die Einrichtung eines gesamtösterreichischen Gremiums aus Experten für sprachpolitische Angelegenheiten aus. Doch das Zustandekommen eines Gremiums reicht allein nicht aus, um sprachpolitische Überlegungen professionell handzuhaben. Eine Ausweitung der Forschung zur Sprachenpolitik ist deshalb unabdingbar, um aktuell und angemessen handeln zu können. In Bezug auf den Bildungsbereich wird ferner erwähnt, dass sowohl dem Sprachenangebot in der Erwachsenenbildung als auch der sprachlichen Ausbildung in tertiären Bildungseinrichtungen mehr Bedeutung beigelegt werden soll. Schließlich sind noch die öffentlichen Medien anzuführen, die für ein Sichtbarmachen von gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit sorgen sollten.¹⁴²

Die österreichische Politik muss sich nach wie vor sprachpolitischen Herausforderungen stellen. An dieser Stelle ist die besondere Situation im Burgenland, in Kärnten und in der Steiermark hervorzuheben. Lange Zeit wurde mit kroatischen und slowenischen Volksgruppenminderheiten in diesen Bundesländern Verhandlungen über beispielsweise Elementarunterricht in ihrer Muttersprache oder einer zweisprachigen topographischen Beschilderung geführt. Der Ausgangspunkt dieser Debatten liegt möglicherweise in der Formierung der politischen Herrschaftsform Nation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit gehörten nur jene Personen zu einer Nation, die unter anderem auch dieselbe Sprache sprachen. Demzufolge wurden sprachliche Minderheiten unterdrückt und dazu gezwungen, die Sprache der Nation anzunehmen.¹⁴³ Vor wenigen Jahren wurde die Situation letztendlich auf demokratische Weise und zugunsten der Volksgruppen geregelt. Im Österreichischen Staatsvertrag wurden 2011 im Artikel 7 die Rechte von slowenischen und kroatischen Minderheiten explizit festgelegt. Demnach haben die slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, im Burgenland und in der Steiermark sowohl Anspruch auf Elementarunterricht in ihrer Muttersprache als auch das Recht, ihre Sprachen, Slowenisch und Kroatisch, neben der deutschen Sprache als Amtssprachen zu gebrauchen. Mit dieser Regelung geht auch die zweisprachige topographische Beschilderung einher.¹⁴⁴ Obgleich die Verhandlungen bezüglich sprachlicher und rechtlicher Gleichberechtigung etwas mehr Zeit als zuvor angenommen in Anspruch nahmen, wurden sie doch im Sinne der in den Strobler Thesen und in der Klagenfurter Erklärung genannten Expertisen ausgeführt.

¹⁴² vgl. Boeckmann, 2011, 4, ff.

¹⁴³ vgl. Malle, Entner, 2003, 2

¹⁴⁴ vgl. BGBl. I Nr. 2/2008, Artikel 7

Summa summarum kommt der ÖDaF in seinen Stobler Thesen zur folgenden Schlussfolgerung, die zugleich als Anreiz für eine gut durchdachte Sprachenpolitik dienen soll:

„Man kann nicht nicht Sprachenpolitik betreiben. Nicht-aktive Sprachenpolitik ist auch Sprachenpolitik.“¹⁴⁵

2.2 Diglossie in Österreich

In der soziolinguistischen Forschung wird das Vorkommen von gesellschaftlicher Zwei- und Mehrsprachigkeit mit dem Fachbegriff Diglossie bzw. Polyglossie definiert. Der nordamerikanische Sprachwissenschaftler Charles Ferguson ist der Begründer des bekannten Diglossiekonzeptes. Demzufolge ist die Rede von Diglossie, wenn zwei Sprachen nebeneinander funktional komplementär existieren und nach ihrer Verwendung her unterschiedlich valorisiert werden. Rindler Schjerve schreibt aber in ihrem Werk, dass Diglossie nicht einfach als eine statische Koexistenz von zwei sich ergänzenden und trotzdem unterschiedlich valorisierten Sprachen gesehen werden darf. Es ist vielmehr notwendig, die gesellschaftlichen Beziehungen mitzubedenken, die für die Umsetzung der sprachlich-ergänzenden Koexistenz zweier Sprachsysteme ausschlaggebend sind.¹⁴⁶

Infolgedessen ist zunächst anzuführen, dass eine Gesellschaft, die durch eine bestimmte Staatsform gelenkt wird, aus unterschiedlichen Gruppen von Menschen besteht, die beispielsweise verschiedenen Staaten angehören und unterschiedlichen Interessen nachgehen. Beim Kontakt von zwei oder mehreren Sprachgruppen, die in einem gemeinsamen Herrschaftsbündnis leben, entsteht schließlich gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Da hier von einer mehrsprachigen Gesellschaft in einem staatlich organisierten Gebiet ausgegangen wird, sind vor allem die sprachlichen Abweichungen im interethnischen Kontakt als veranlassender Grund für Diglossie oder auch für Polyglossie zu sehen.

Gesellschaftspolitische Machtbeziehungen sind in einem Staat Tatsache. Aus diesem Grund entsteht sprachliche Hegemonie, die sowohl dominierend als auch subordinierend die sprachlichen Gegebenheiten innerhalb des Staates regelt. Folglich kann Diglossie als konstituiertes Herrschaftskonzept verstanden werden. Demnach ergibt sich auch der typische Folgeeffekt von Diglossie: unterschiedliche Sprachgruppen können sich in unterschiedlichem Maß an der Mitgestaltung der gesellschaftlichen Machtpolitik einbringen. Meist hängt die Beteiligung an gesellschaftlichen Politikangelegenheiten mit dem Status der jeweiligen Sprachgemeinschaft zusammen. Das hat zur Folge, dass Diglossie gleichzeitig die Relation von Dominanz und Subordination regelt. Diese Beziehung ist keineswegs statisch. Sie besteht

¹⁴⁵ Österr. Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache: Stobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik

¹⁴⁶ vgl. Rindler Schjerve, 2000, 44

vielmehr entweder in der langfristigen Ersetzung der unterlegenen Sprache durch die dominante oder in einem ständigen Hin und Her, wodurch sich gegebenenfalls auch eine Minderheitensprache zur dominanten Sprache etablieren kann.¹⁴⁷

Da Diglossie als ein sprachenorientiertes Herrschaftsinstrument in zwei- und mehrsprachigen Gesellschaften anzusehen ist¹⁴⁸, trifft das Konzept der Diglossie auch auf Österreich zu.

Als Beispiel für eine diglossische Situation in Österreich soll die komplementär existierende Umgangssprache zur Hochsprache erwähnt werden. Martin Durrell führt in seinem Artikel verschiedene Verwendungsmöglichkeiten von Umgangssprache als gesprochenes Register der Hochsprache, des Hochdeutschen in Österreich – also als funktional komplementäres System, an. Er nennt beispielsweise die Umgangssprache als Gegenpol zur Fachsprache und zur Kunst- und Kalkülsprache. In Bezug auf die Verwendung der Umgangssprache als gesprochenes Register der Hochsprache bezeichnet er die Umgangssprache weiters als Synonym für Alltagssprache. In Anbetracht der genannten Möglichkeiten kommt er zu dem Schluss, dass Umgangssprache als eine Zwischenstufe zwischen Dialekt und Standardsprache bezeichnet werden kann.¹⁴⁹

Umgangssprache unterscheidet sich von regional geprägten Sprachvarietäten. So verfügt beispielsweise das einsprachige Individuum in Österreich über mehrsprachige Mittel. Neben der Hochsprache beherrscht der Großteil der Österreicher einen regionalen Dialekt.¹⁵⁰ Diese Tatsache ist als ein weiteres Beispiel für Diglossie, ja teilweise sogar für Polyglossie zu sehen.

Ferner können diglossische Situationen unter Bürgern mit anderer Erstsprache als der Nationalsprache entstehen, wie es etwa im kroatischsprachigen Burgenland oder in der slowenischsprachigen Steiermark bzw. im slowenischsprachigen Kärnten der Fall ist. Dieses Thema wird im dritten Kapitel näher behandelt.

¹⁴⁷ vgl. Rindler Schjerve, 2000, 44,ff.

¹⁴⁸ vgl. Rindler Schjerve, 2000, 45

¹⁴⁹ vgl. Durrell, 1998, 18

¹⁵⁰ vgl. Schröder, 1995, 63

II Fremdsprachen im österreichischen Schulwesen im europäischen Kontext

Im österreichischen Schulwesen sind grundsätzlich zwei Ministerien für den Schulunterricht und für das Bildungswesen verantwortlich: zum einen das Bundesministerium für Bildung und Frauen – BMBF, früher Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – BMUKK, und zum anderen das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft – BMWFW. Die Komplexität bildungspolitischer Angelegenheiten in Österreich wird weiters durch die Aufteilung gewisser Schulbereiche in die Zuständigkeitsbereiche der Bundesregierung bzw. in den Verantwortungsbereich der Länder verstärkt. Österreich wird daher vor die neue Herausforderung gestellt, die Grundlage für eine transparente und kohärente Sprachunterrichtspolitik zu schaffen. Überdies wird die ohnehin komplizierte Organisation durch das Vorhandensein zahlreicher neuer Sprachen in der österreichischen Gesellschaft noch komplexer.¹⁵¹

Im Länderbericht des Österreichischen-Sprachen-Kompetenz-Zentrums – ÖSZ werden drei Ereignisse genannt, welche für Österreich neue Herausforderungen im sprachlichen Bildungsbereich mit sich gebracht haben. Als das erste zeitgeschichtliche Ereignis wird der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 angeführt. Das zweite sprachrelevante Ereignis fand 1995 statt, als Österreich der Europäischen Union beitrat. Die dritte und aktuellste Veränderung wurde durch den Beitritt der benachbarten osteuropäischen Staaten zur Europäischen Union im Jahr 2004 herbeigeführt. Die drei erwähnten zeitgeschichtlichen Ereignisse haben neben sprachunterrichtspolitischen Herausforderungen neue Chancen für die Wirtschaft bewirkt und zur inner- und außerpolitischen Mobilität geführt.¹⁵²

Inner- und außerpolitische Mobilität und erfolgreiche Handelsbeziehungen sind aber nur dann möglich, wenn sprachliche Barrieren beseitigt werden und Viel- und Mehrsprachigkeit gefördert und unterstützt wird. Genau aus diesem Grund spricht sich der Europarat für eine konstruktive und nutzbringende Zusammenarbeit der Sprachen im vereinten Europa aus.¹⁵³

Im Folgenden möchte ich die Kooperation Österreichs mit dem Europarat behandeln und Gemeinsamkeiten in sprachunterrichtspolitischen Bestrebungen aufzeigen.

¹⁵¹ vgl. ÖSZ, BMUKK: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich, 2009, 14

¹⁵² vgl. ÖSZ, BMUKK: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich, 2009, 14, f.

¹⁵³ vgl. Jazbec, Lipavac Oštir, 2011, 56

3 Europarat

Der Europarat vertritt, wie bereits oben erwähnt, das Konzept der Mehrsprachigkeit. Seine Politik unterstreicht die Notwendigkeit des Erhaltens und Respektierens der Vielfalt von Sprachen im heutigen Europa und befürwortet eine individuelle Mehrsprachigkeit. Dadurch wird das allgemeine erstrebenswerte Ziel des Europarates, durch besseren Zusammenhalt der Mitgliedsländer eine gemeinsame Einheit zu bilden, deutlich.¹⁵⁴

Plurilingualität ist ein viel diskutierter Begriff der aktuellen Bildungspolitik. Um das Ideal des mehrsprachigen Bürgers in Europa zu erreichen, sind nicht nur die gesellschaftlichen und persönlichen Beziehungen der Individuen zu berücksichtigen, sondern es ist auch das Mitwirken verschiedener Instanzen erforderlich. Der Institution Schule wird hierbei eine besonders wichtige Rolle zugeschrieben.¹⁵⁵

Die Sprachunterrichtspolitik des Europarates fasst also allgemeine Vielsprachigkeit und individuelle Mehrsprachigkeit ins Auge. Allgemeine Vielsprachigkeit bezieht sich auf die Koexistenz mehrerer Sprachen innerhalb eines geographischen Raumes.¹⁵⁶ Durch die Untersuchung von Sprachlandschaften werden beispielsweise der Status und die mehr oder weniger starke Präsenz der vorhandenen Sprachen innerhalb eines geographischen Raumes sichtbar, wie bereits in Kapitel I 1.8 ausgeführt wurde. Multilingualität kann zwar gefördert und unterstützt werden, aber im Vergleich zum individuellen Plurilingualismus kann allgemeiner Multilingualismus durch beispielsweise gesetzlich bestimmte Lehrplanregelungen nicht herbeigeführt werden.

In der Gesellschaft Österreichs haben aufgrund der vermehrten Immigrationsbewegungen viele neue Sprachen Einklang gefunden. Aus diesem Grund meint der Europarat, dass die komplexe sprachliche Situation Österreichs eine ideale Gelegenheit für kreative sprach- und sprachunterrichtspolitische Innovationen sei. Die Kernaufgabe einer innovativen Sprach- und Sprachunterrichtspolitik liegt darin, den sozialen Zusammenhalt innerhalb einer Gesellschaft zu sichern. Sozialer Zusammenhalt wird durch die Wertschätzung des mehrsprachigen Repertoires der Bürger und durch die Achtung aller vorhandenen Sprachen in einer Gesellschaft sichergestellt. Wichtig ist dabei, dass die kollektiven und sprachlichen Bedürfnisse fair und ausgewogen gemanagt und organisiert werden. Der Staat hat dabei die Aufgabe, mithilfe von demokratischen Mitteln zwischen den eben erwähnten Punkten Balance zu halten. Aus diesem Grund vertritt der Europarat vor allem den Standpunkt der

¹⁵⁴ vgl. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen, Kapitel 1.2

¹⁵⁵ vgl. Jazbec, Lipavic Oštir, 2011, 56

¹⁵⁶ vgl. ÖSZ, BMUKK: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich, 2009, 11

Erziehung der Bürger zu demokratischen Staatsbürgern. Demokratisches Verhalten wird im Bewusstsein der Bevölkerung durch soziale Integration und Inklusion individueller Mehrsprachigkeit bewirkt. Neben der Achtung und Unterstützung individueller Plurilingualität als bedeutsamsten Aspekt demokratischen Verhaltens nennt der Europarat auch verbesserte Möglichkeiten für interkulturelle Kontakte als Vorteil von vielsprachiger Bildung.¹⁵⁷

Österreich befürwortet die sprachunterrichtspolitischen Pläne des Europarates und versucht sie daher im österreichischen Schulwesen aktiv umzusetzen.

3.1 *Guide for the Development of Language Education Policies in Europe*

Der Europarat hat den Mitgliedsländern der Europäischen Union einen Leitfaden für die Entwicklung sprachunterrichtspolitischer Prinzipien zur Verfügung gestellt. Der *Guide for the Development of Language Education Policies in Europe* ist sowohl ein Analyseinstrument als auch eine Referenzquelle für die Entwicklung und Gestaltung des Sprachunterrichts in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Er enthält unter anderem Leitsätze, Grundprinzipien und Ziele von Sprachunterrichtspolitik. Außerdem untersucht er aktuelle Gegebenheiten und setzt sich mit sprachunterrichtspolitischen Erwartungen auseinander.¹⁵⁸

Dem Leitfaden sind verschiedene wissenswerte Informationen zu entnehmen, welche für sprachunterrichtspolitische Handlungen sowohl auf Europaebene als auch auf nationaler Ebene von wesentlicher Bedeutung sind. Ausgewählte Fakten und Leitgedanken sollen hier präsentiert werden:

Um offiziell anerkannte Sprachen an sich und deren Sprecheranzahl stabil zu halten, ist es notwendig, dass sozial dominante Gruppen, welche eben eine solche Sprache sprechen, gemeinsam mit dem Staatsapparat Normen setzen, die durch das Schulsystem gelehrt und verbreitet werden.¹⁵⁹ Im österreichischen Bundesverfassungsgesetz ist die deutsche Sprache als Staatsprache der Republik Österreich festgelegt¹⁶⁰ und wird daher in allen Bildungsstufen des österreichischen Schulwesens als Pflichtgegenstand unterrichtet¹⁶¹. Des Weiteren werden im Volksgruppengesetz Kroatisch, Slowenisch und Ungarisch in gewissen Bundesländern als Amtssprachen neben der deutschen Sprache anerkannt.¹⁶² Aus diesem Grund können die eben erwähnten Sprachen auch als Unterrichtssprachen gebraucht werden. Der zusätzliche

¹⁵⁷ vgl. ÖSZ, BMUKK: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich, 2009, 14, ff.

¹⁵⁸ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 7, ff.

¹⁵⁹ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 21

¹⁶⁰ vgl. BGBl. I Nr. 81/2005 Art. 8

¹⁶¹ vgl. BGBl. I Nr. 46/2011 § 13

¹⁶² vgl. BGBl. I Nr. 46/2011 § 13

Unterricht in der deutschen Sprache ist aber obligatorisch.¹⁶³ Demzufolge werden in Österreich die offiziell anerkannten Amtssprachen, Deutsch, Kroatisch, Slowenisch und Ungarisch¹⁶⁴, durch ihre sozial dominanten Sprechergruppen mit Unterstützung der Legislative vertreten und verbreitet. Durch den starken Einsatz dieser Gemeinschaften für ihre Sprachen ist es daher möglich, in den eben genannten Sprachen im österreichischen Schulsystem Unterricht zu erhalten und auch zu maturieren. An dieser Stelle sei jedoch auf den erheblichen Unterschied zwischen Kroatisch und der österreichischen Minderheitensprache Burgenlandkroatisch hingewiesen, denn obwohl man aus den Bezeichnungen dieser Sprachen ablesen kann, dass das Burgenlandkroatische eine Sprachvarietät des Kroatischen ist, unterscheidet es sich wesentlich von der kroatischen Hochsprache in Kroatien. In der Tageszeitung „Der Standard“ wird in diesem Zusammenhang folgende Feststellung veröffentlicht: „Das Burgenlandkroatische ist eine alte, für neuzeitliche Kroaten manchmal auch verwirrende Sprache.“¹⁶⁵ Deshalb sollten diesbezügliche Formulierungen in Gesetzestexten auf die Bezeichnung Burgenlandkroatisch konkretisiert werden.

Außerdem finden sich Sprachangelegenheiten im Sinne von Normverbreitungen idealerweise im Schulsystem wieder, da die Ausbildung der Kommunikationsfähigkeit der Schüler, die während der schulischen Laufbahn erworben wird, auf dieses Normen basiert. Überdies bilden die Schüler aufbauend auf diesen Normvorgaben ihre kognitiven Fähigkeiten aus. Durch die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit und durch die Ausbildung kognitiver Fähigkeiten etabliert sich das Sozialverhalten der Kinder, welches in einer demokratischen Gesellschaft von höchster Bedeutung ist.¹⁶⁶

In den meisten Fällen ist die Nationalsprache die erste geschriebene Sprachvarietät, welche im Schulsystem gelehrt wird.¹⁶⁷ An Österreichs Schulen ist in der Mehrheit der Fälle Deutsch die erstgeschriebene Sprache. Für kroatische und ungarische Volksgruppen im Burgenland kann Kroatisch bzw. Ungarisch die erstgeschriebene Sprache sein.¹⁶⁸ In Kärnten haben die Schüler die Möglichkeit, Slowenisch als erstgeschriebene Sprache zu erlernen.¹⁶⁹ Die vorbestimmte Sprachwahl hat zur Folge, dass oftmals Hemmungen und sogar auch Einschränkungen im Lernprozess der Kinder entstehen können. Dies tritt besonders dann ein, wenn die Nationalsprache bzw. die Unterrichtssprache eine andere Sprache als die Muttersprache der

¹⁶³ vgl. BGBl. I Nr. 48/2014 §§ 1 u. 3

¹⁶⁴ vgl. BGBl. I Nr. 46/2011 § 13

¹⁶⁵ Weisgram, 2012

¹⁶⁶ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 21

¹⁶⁷ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 22

¹⁶⁸ vgl. BGBl. I Nr. 48/2014 §§ 1 u. 3

¹⁶⁹ vgl. BGBl. I Nr. 48/2014 §§ 12 u. 15

Schüler ist. Eine solche Sprachunterrichtspolitik, die sich auf bestimmte Unterrichtssprachen beschränkt, ist weder für das Konzept der Mehrsprachigkeit noch für die allgemeine Entwicklung des Sprachverständnisses der Schüler förderlich. Die grundlegende Basis mehrsprachiger Erziehung wäre die Koordination von verschiedenen Sprachen im Unterricht, wie beispielsweise zwischen Muttersprache und Nationalsprache.¹⁷⁰ Im Burgenland und in Kärnten wurde dieses Konzept bereits umgesetzt. Der Volksschulunterricht kann sowohl auf Kroatisch bzw. Ungarisch und Deutsch geführt werden als auch auf Slowenisch und Deutsch.¹⁷¹ Eine Koordination zwischen den Muttersprachen der Schüler und der Unterrichtssprache scheint bezüglich der Erziehung zu mehrsprachigen Bürgern zwar eine gute Lösung zu sein, man beachte aber den finanziellen, zeitlichen und personellen Aufwand, der daraus entstehen würden.

In einem weiteren Kapitel macht der Leitfaden auf die Kategorisierung von Sprachen als Fremdsprachen aufmerksam. Die Bezeichnung von Sprachen als sogenannte Fremdsprachen zeigt verschiedene Probleme auf. Es stellt sich nämlich die Frage, ab wann und unter welchen Voraussetzungen eine Sprache als Fremdsprache deklariert werden kann und welche Gründe für eine Aufnahme ins Bildungssystem sprechen. Lange Zeit wurden nur klassische Sprachen, wie Griechisch und Latein, die sowohl mentales Training bedeuteten als auch Zugang zur höheren Literatur erlaubten und deshalb als prestigereich galten, als Fremdsprachen im Schulunterricht behandelt. Heutzutage wird die Inklusion vor allem durch wirtschaftliche Gegebenheiten bestimmt, weshalb klassische Sprachen im österreichischen Schulwesen immer weniger vertreten sind. Deshalb hat sich auch die Bedeutung des Fremdsprachenlernens verändert. Früher signalisierten Fremdsprachenkenntnisse kulturelles Kapital der Einzelperson. Heute hingegen gelten Kenntnisse in verschiedenen Fremdsprachen als wirtschaftliches Kapital des Individuums. Das ergibt sich vor allem daraus, dass Fremdsprachenkenntnisse nützlich für die Arbeitswelt sind und Menschen mit Fremdsprachenkenntnissen einen höheren Wert am Arbeitsmarkt haben. Klassische Sprachen sind aus dieser Sicht nicht „rentabel“. Obgleich von der Wirtschaft je nach Branche verschiedene Sprachen verlangt werden, ist das Sprachenangebot an Schulen begrenzt.¹⁷²

Bei sprachunterrichtspolitischen Überlegungen müssen stets die sozialen Gegebenheiten und die verfügbaren Ressourcen, also die gesprochenen Sprachen in einem Land, berücksichtigt werden. Sprachunterrichtspolitik kann daher nur dann erfolgreich betrieben werden, wenn eine gewisse Balance zwischen den Sprachen, welche die Öffentlichkeit braucht, und den

¹⁷⁰ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 22

¹⁷¹ vgl. BGBl. I Nr. 48/2014 §§ 1 u. 3

¹⁷² vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 22,ff.

Sprachen, die die Gesellschaft spricht, herrscht. Das heißt, das gesamte sprachliche Umfeld soll bei solchen Überlegungen berücksichtigt werden.¹⁷³

In Österreich ist im Volksgruppengesetz die Achtung der Sprache und des Brauchtums von Volksgruppen gesichert¹⁷⁴, d.h. die vorhandenen sprachlichen Ressourcen werden gesetzlich gesichert. In Hinblick auf die sozialen Gegebenheiten sind vor allem demographische Veränderungen anzuführen, welche bei sprachunterrichtspolitischen Überlegungen ins Auge gefasst werden sollten. Dazu zählen Fakten wie Geburtenrückgang, verlängerte Lebensdauer, späterer Arbeitseintritt, Migrationsbewegungen und auch finanzielle Mittel. Auch wenn diese Aspekte europaweit ähnlich sind, variieren sie sowohl von Land zu Land als auch innerhalb eines Landes. Es sollten daher sprachunterrichtspolitische Beschlüsse auf das jeweilige Bildungssystem eines Landes abgestimmt werden und zugleich aber auch dem europäischen Konzept einer Sprachunterrichtspolitik entsprechen.¹⁷⁵

Die Kosten-Ertrags-Analyse, welche im Leitfaden vorgestellt wird, zeigt, wie sich der finanzielle Einsatz für sprachunterrichtspolitische Maßnahmen amortisiert. Wie bereits oben erwähnt, haben Menschen mit Fremdsprachenkenntnissen einen hohen Stellenwert am Arbeitsmarkt. Oftmals entscheidet dieses Kriterium sogar über eine Aufnahme in ein Unternehmen. Neben besseren Chancen für eine Einstellung und verbesserten Aufstiegschancen kommt hinzu, dass Personen mit guten Fremdsprachenkenntnissen oftmals ein besseres Einkommen haben als andere, die dieselbe Tätigkeit ausführen. Folglich erweisen sich Investitionen seitens des Staates in Sprachunterricht während der Ausbildung als eine gewinnbringende Angelegenheit. In den meisten Fällen amortisiert sich das eingesetzte Kapital durch die zukünftige wirtschaftliche Tätigkeit des Schülers. Außerdem ist neben der Investition in das wirtschaftliche Kapital des Fremdsprachenlernalers auch die Investition in das menschliche Kapital des Schülers, zu dem beispielsweise Sozialverhalten zählt, zu unterstreichen. Sprachunterricht spielt sowohl beim Aufbau von wirtschaftlichem Kapital als auch von humanem Kapital eine wesentliche Rolle.¹⁷⁶

Dieses Konzept wurde bereits im Jahr 2000 von Bonny Norton entwickelt. Er versucht es zu vertiefen, indem er behauptet, dass Investitionen jeglicher Art von Sprachlernern in ihre fremdsprachliche Ausbildung bewusst passieren sollten, um ihre symbolischen und materiellen Ressourcen auszuweiten. Diese Ressourcen steigern ihr kulturelles Kapital und erhöhen ihre soziale Macht. Demzufolge wird Investieren gewissermaßen als

¹⁷³ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 42, ff.

¹⁷⁴ vgl. BGBl. I Nr. 84/2013 § 1

¹⁷⁵ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 42, ff.

¹⁷⁶ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 46

Schlüsselkompetenz verstanden¹⁷⁷, welche für effektives Fremdsprachenlernen unerlässlich ist.

Abschließend plädiert der Leitfaden auf eine periodische Evaluierung des Sprachunterrichts durch die nationalen Bildungsbehörden. Mithilfe dieser Überprüfung können Kenntnisse bestätigt, Mängel aufgezeigt und Erwartungen für die Zukunft formuliert werden.¹⁷⁸ In Österreich werden vom Bundesministerium für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung – BIFIE regelmäßig Standardüberprüfungen des österreichischen Schulwesens durchgeführt. Pro Schuljahr werden die Kompetenzen der Schüler in einem bestimmten Gegenstand überprüft.¹⁷⁹

Alles in allem betreibt Österreich seine Sprachunterrichtspolitik nach den Vorgaben des Europarates. Das zeigen vor allem die gesetzlich festgelegten Regelungen in Bezug auf die sozialen Gegebenheiten und verfügbaren Ressourcen. Außerdem setzt Österreich neben anderen empfohlenen Maßnahmen auch den Vorschlag einer regelmäßigen Evaluierung aktiv um.

3.2 Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen und Europäisches Sprachenportfolio (GERS und ESP)

Der vom Europarat in Straßburg entwickelte *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen* ist Basis und zugleich Referenzdokument für die Entwicklung neuer Curricula und Grundlage für die Formulierung von Bildungsstandards. Sein Ziel ist es, eine transparente Gliederung der kommunikativen Kompetenzen für Lerner und Lehrer zu schaffen, die als europaweites Bezugssystem herangezogen werden kann. Durch die Berücksichtigung der im GERS entwickelten Stufen können Prüfungsabschlüsse international vergleichbar gemacht werden. Internationale Vergleichbarkeit des Sprachlernprozesses ist vor allem deswegen möglich, weil die kommunikativen Fertigkeiten in Teildisziplinen unterteilt werden: Schreiben, Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen und zusammenhängendes Sprechen. Diese Teilfertigkeiten werden weiters in aufeinander aufbauende Kompetenzniveaustufen unterteilt: A1, A2, B1, B2, C1 und C2.¹⁸⁰

Um die erwünschten Ergebnisse zu erreichen, wird den Lernern empfohlen, neben der Verwendung des GERS als Referenzdokument auch das *Europäische Sprachenportfolio* zu führen.

¹⁷⁷ vgl. Norton, 2013, 328,ff.

¹⁷⁸ vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 80

¹⁷⁹ vgl. Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens: Aktuelle Standardüberprüfungen

¹⁸⁰ vgl. ÖSZ, BMUKK, BIFIE: Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Unterrichtspraxis, 2010, 6

Das *Europäische Sprachenportfolio* wurde ebenfalls vom Europarat entwickelt und verfolgt die Intention eines didaktischen Hilfsinstruments, das auf die im GERS formulierten Beschreibungen abgestimmt ist. Es setzt sich aus drei Teilen zusammen: dem Sprachenpass, welcher auch als Dokumentationsteil verstanden werden kann, der Sprachenbiographie, in welcher der Lerner unter anderem die Möglichkeit zur Selbstreflexion hat, und dem Dossier, in welches der Sprachenlerner eigene Lernprodukte einfügen kann. Grundsätzlich soll es dem Sprachenlerner helfen, seine Lernprozesse zu durchdenken, d.h. individuelle Lernstrategien zu entwickeln und zu reflektieren, Sprachbewusstsein aufzubauen und zum lebenslangen Sprachenlernen motivieren und diese zu unterstützen. Dadurch kann sich der Lerner selbst in unserer multilingualen und -kulturellen Gesellschaft verwirklichen.¹⁸¹

Das Europäische Sprachenportfolio basiert einerseits auf dem Modell des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, welches nach bestimmten Kompetenzen unterteilt ist, und ist andererseits auf einem handlungsorientierten Ansatz aufgebaut. Es beinhaltet speziell auf das Lernjahr abgestimmte Checklisten, welche den Lernern eine Selbstreflexion ermöglichen sollen. Mithilfe dieser Checklisten können sie ihren eigenen Lernfortschritt festhalten und überprüfen. Ferner bietet sich das ESP als Hilfsinstrument für Fremdsprachenlehrer an, denn diese können damit die Umsetzung der Anforderungen in den Lehrplänen kontrollieren.¹⁸²

4 Sprachunterricht

Die sprachliche Vielfalt unter der österreichischen Schülerschaft in den verschiedenen Bildungseinrichtungen ermöglicht dem Bildungssystem in Österreich die Gelegenheit zur Entwicklung kreativer sprachunterrichtspolitischer Erneuerungen in einer komplexen Situation. Auf der Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Frauen wurde veröffentlicht, dass im Pflichtschulbereich mehr als ein Fünftel der Schülerschaft eine andere Erstsprache als Deutsch hat. In der Bundeshauptstadt Wien haben sogar mehr als die Hälfte der Schüler eine andere Muttersprache als die deutsche Sprache.¹⁸³ Doch nicht nur Österreich ist für seine sprachliche Schülervielfalt bekannt. Die Entwicklung lässt sich in der gesamten Europäischen Union beobachten. Nichtsdestotrotz hat der *Eurydice-Bericht* von 2012 veröffentlicht, dass in Europa durchschnittlich 92 % der 15jährigen Schülerschaft zuhause die Unterrichtssprache sprechen. Obwohl europaweit die Mehrheit der Schüler zuhause die Unterrichtssprache spricht, sind zwei Modelle von Fördermaßnahmen entwickelt worden,

¹⁸¹ vgl. ÖSZ: Das Europäische Sprachenportfolio in der Schulpraxis, 2007, 12,ff.

¹⁸² vgl. ÖSZ: Das Europäische Sprachenportfolio in der Schulpraxis, 2007, 11

¹⁸³ vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Sprachenpolitik

welche die Schüler beim Erlernen der Unterrichtssprache positiv unterstützen sollen. Als erste Möglichkeit sind Regelklassen zu nennen. Bei dieser Variante werden Schüler, deren Muttersprache von der Unterrichtssprache abweicht, in die Klassen integriert und erhalten zusätzlich ergänzende Fördermaßnahmen. Das zweite Modell schlägt zu Beginn einen getrennten Unterricht vor. Schüler mit anderer Muttersprache als der Unterrichtssprache erhalten in separaten Gruppen abgestimmten Unterricht.¹⁸⁴

4.1 Fremdsprachen und Lehrpläne in Europa

Generell zeigt sich in Europa die Entwicklung in Richtung frühen obligatorischen Fremdsprachenunterricht. Demzufolge werden Fremdsprachen immer mehr zu Pflichtfächern in den Lehrplänen des Primarbereichs. Den obligatorischen Fremdsprachenunterricht beginnen die Schüler in den meisten europäischen Ländern bereits im Alter zwischen sechs und neun Jahren. Die Tendenz in die Richtung eines immer früheren Fremdsprachenunterrichts ist auch in Österreich zu beobachten.¹⁸⁵

Im Sekundarbereich gibt es in den meisten Ländern Europas verschiedene Lehrpläne, welche unterschiedliche Möglichkeiten für den Fremdsprachenerwerb bieten. In Hinblick auf den gesamten europäischen Sekundarbereich I kann man zusammenfassen, dass im Durchschnitt im Schuljahr 2009/2010 im europäischen Sekundarbereich I knapp über 60 % der Schülerschaft in zwei oder mehr Fremdsprachen unterrichtet wurden. Vergleicht man die Werte mit dem Schuljahr 2004/2005, so lässt sich ein Anstieg von 14 % feststellen.¹⁸⁶ Diesen Zahlen zufolge wird das Ziel des Europarates, nämlich allgemeine Mehrsprachigkeit, in der Lehrplanentwicklung der europäischen Länder berücksichtigt.

Das Angebot an Fremdsprachen ist je nach Land auf gewisse Sprachen beschränkt. Die Auswahl der schulischen Fremdsprachen beruht auf verschiedenen Kategorien. Neben wirtschaftlichen Gründen sind vor allem aber auch gesellschaftliche und regionale Gegebenheiten für die Aufnahme einer Fremdsprache in den Schulunterricht ausschlaggebend. In der Hälfte der europäischen Länder ist Englisch eine obligatorische Fremdsprache im Schulunterricht und in fast allen Ländern der Europäischen Union jene Fremdsprache, die am häufigsten unterrichtet wird. Zu den Fremdsprachen, die an europäischen Schulen am zweithäufigsten unterrichtet und gelernt werden, zählen Deutsch, Französisch und Russisch. Deutsch wird vor allem in mittel- und osteuropäischen Ländern am zweithäufigsten im Schulunterricht gelernt. Französisch findet sich hingegen eher im

¹⁸⁴ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 9

¹⁸⁵ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 10,ff.

¹⁸⁶ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 10,ff.

südlichen Europa als zweithäufigste Fremdsprache wieder. In Lettland und Litauen hingegen ist Russisch die zweithäufigste unterrichtete Fremdsprache im Schulunterricht. Der Grund dafür sind u.a. die großen Sprachgemeinschaften russischer Muttersprachler in diesen Ländern. Im Sekundarbereich II können Schüler weitere Fremdsprachen lernen, zu denen meist Spanisch und Italienisch an dritter oder vierter Stelle zählen. Andere Sprachen als die eben erwähnten sind im europäischen Schulwesen nur wenig vertreten. Im Schuljahr 2009/2010 lernten beispielsweise weniger als 5 % der Schüler eine andere Fremdsprache als die eben genannten.¹⁸⁷

Laut den veröffentlichten Zahlen im *Eurydice-Bericht* von 2012 werden Fremdsprachen im europäischen Schulwesen im Sekundarbereich durch gezielte sprachunterrichtspolitische Maßnahmen besonders gefördert. Um auf die immense Rolle von gut organisierter Sprachunterrichtspolitik aufmerksam zu machen, möchte ich kurz zwei ausgewählte Ergebnisse des Eurobarometers für das Sprach(lern-)verhalten auf europäischer Ebene präsentieren.

Auf europäischer Ebene wurde folgende Gruppe von Personen erhoben, welche nach demographischen Kriterien und bestimmten Verhaltensmustern am ehesten eine Fremdsprache verstehen. Zu dieser Gruppe zählen im Vergleich zu Personen über 55 Jahre vor allem junge Leute im Alter zwischen 15 und 24 Jahren, die oft online kommunizieren, viele Magazine und Zeitschriften lesen und viel fernsehen.¹⁸⁸ Diesen Ergebnissen zufolge wird die Notwendigkeit einer gut organisierten Sprachunterrichtspolitik im Sekundarbereich II unterstrichen, denn in diesen Bildungsstufen verstehen Schüler laut dieser Studien aufgrund bestimmter Verhaltensmuster im Vergleich zu älteren Personen am ehesten und schnellsten eine Fremdsprache. Dies zeigt, dass gut gemanagte Sprachunterrichtspolitik die vorhandenen sprachlichen Ressourcen der Schüler im Sekundarbereich berücksichtigen und auf diesen aufbauen soll. Ein weiteres Ergebnis bestätigt die bedeutende Rolle von Fremdsprachen im Sekundarbereich und ist zugleich als Beweis für eine fortschrittliche Sprachunterrichtspolitik zu sehen. Erwartungsgemäß verwenden in Europa Personen, die bei Abschluss ihrer Berufsausbildung älter als 20 Jahre alt sind, öfter Fremdsprachen als beispielsweise jene Menschen, welche lediglich ihre Schulpflicht mit 15 Jahren absolviert haben.¹⁸⁹ Dieses Resultat verweist auf das Ergebnis einer gut durchdachten und altersadäquaten

¹⁸⁷ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 11
Die Bezeichnung „Fremdsprache“ beschränkt sich in der gesamten Arbeit auf lebende Fremdsprachen.

¹⁸⁸ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 38

¹⁸⁹ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 53

Sprachunterrichtspolitik im Sekundarbereich II und gibt außerdem Anreiz für innovative Veränderungen des Fremdsprachenunterrichts im Pflichtschulbereich.

4.2 Allgemeines Sprachlernverhalten in Österreich und in Europa

Das sprachliche Potenzial im österreichischen Schulwesen umfasst neben der deutschen Sprache sowohl anerkannte Minderheitensprachen als auch die Österreichische Gebärdensprache. Außerdem zählen andere Erstsprachen, wie zum Beispiel Bosnisch, Kroatisch, Serbisch oder auch Türkisch, und Fremdsprachen, wie etwa Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Russisch, zum unterrichteten Sprachrepertoire Österreichs.¹⁹⁰

Zum allgemeinen Sprachlernverhalten in Österreich und auf die gesamte Europäische Union bezogen sind dem *Eurydice-Bericht* von 2012 folgende Ergebnisse zu entnehmen:

In Österreich lernen im allgemeinbildenden Sekundarbereich II fast 80 % der Schüler zwei oder auch mehr Fremdsprachen und etwa ein Fünftel der Schüler lernt nur eine Fremdsprache. Im berufsbildenden Sekundarbereich II sieht das Sprachlernverhalten gegenteilig aus. So lernen fast 80 % der Schüler nur eine Fremdsprache. Zwei oder mehr Fremdsprachen lernen knapp über 20 % der Schüler des berufsbildenden Sekundarbereichs II.¹⁹¹ Folglich kann der Schluss gezogen werden, dass die Organisation des allgemeinbildenden Sekundarbereichs II Fremdsprachenlernen mehr Bedeutung zuschreibt als jene des berufsbildenden Bereichs. An diesem Punkt kommt die Frage auf, weshalb das Fremdsprachenangebot im allgemeinbildenden Sekundarbereich II vielfältiger ist als im berufsbildenden.

Der Leitfaden für die Entwicklung von Sprachunterrichtspolitik des Europarates beschreibt Fremdsprachenkenntnisse als wirtschaftliches Kapital jedes Einzelnen und nennt im Gegenzug dazu die frühere Absicht von Sprachenlernen – den Aufbau von kulturellem Kapital.¹⁹² Grundsätzlich wird wirtschaftliches Kapital im Sinne von verbesserten Chancen am Arbeitsmarkt durch spezifisches Fachwissen eher im berufsbildenden Sektor als im allgemeinbildenden aufgebaut. Es wäre daher für ein attraktiveres und vielfältigeres Sprachlernangebot an berufsbildenden Schulen zu plädieren, da Fremdsprachenkenntnisse den Wert des Individuums in der Arbeitswelt erhöhen.

Im allgemeinbildenden Sekundarbereich II liegt der Schwerpunkt in der Entwicklung von Allgemeinwissen. Sprachenlernen im Sinne der Entwicklung von kulturellem Kapital trägt zur Allgemeinbildung einen wesentlichen Teil bei. Möglicherweise ist deswegen das Angebot an

¹⁹⁰ vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Sprachenpolitik

¹⁹¹ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 63

¹⁹² vgl. Europarat – Language Policy Division, 2003, 45

Fremdsprachen im allgemeinbildenden Sekundarbereich II ein reicheres als im berufsbildenden.

Ein anderes Argument könnte das institutionelle Zeitmanagement des allgemeinbildenden und berufsbildenden Sekundarbereichs II sein. Immer wieder wird in den öffentlichen Medien das Problem der Stundenkürzungen gewisser Fächern diskutiert. Leider hat auch der schulische Fremdsprachenunterricht unter der Reduzierung der Unterrichtseinheiten gelitten. Hinzu kommt, dass im berufsbildenden Sekundarbereich II die fachliche Ausbildung der Schüler einen wesentlichen Teil der zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden einnimmt. Möglicherweise ist aus diesem Grund im berufsbildenden Sekundarbereich II das Fremdsprachenangebot eingeschränkter als im allgemeinbildenden.

Obgleich zwischen allgemein- und berufsbildenden Sekundarbereich II noch gewisse Unterschiede bestehen, ist in den meisten Ländern der Europäischen Union eine Verlängerung der jährlichen Fremdsprachenunterrichtszeit ab der Sekundarstufe I im Vergleich zum Primarbereich deutlich zu bemerken.¹⁹³ Möglicherweise wird in naher Zukunft diese Entwicklung auch im Sekundarbereich II stattfinden.

Die Sprachwahl der Schüler kann unterschiedliche extrinsische und intrinsische Motivationsfaktoren haben. Zur Gruppe, die am ehesten mindestens zwei Fremdsprachen lernen, zählen neben Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren auch jene Personen, die täglich das Internet nutzen und jene, welche ihre Vollzeitbildung mit 20 oder mehr Jahren abgeschlossen haben.¹⁹⁴

An dieser Stelle möchte ich auf Martin Stegu verweisen, der feststellt, dass „[f]ür das einzelne Individuum [...] in keinem Lebensstadium alle Sprachen der Welt frei wählbar [sind]“.¹⁹⁵ Bereits beim Eintritt in den schulischen Primarbereich haben die Schüler die Möglichkeit, aus einem beschränkten Sprachangebot zu wählen. (In den meisten Fällen wird Englisch obligatorisch unterrichtet.) Häufig wird die Entscheidung, eine bestimmte Sprache zu lernen, aber von den Eltern getroffen. Im Sekundarbereich stehen die Schüler wieder vor der Entscheidung, weitere Fremdsprachen aus dem schulischen Fremdsprachenangebot zu wählen. Ihre Wahl beruht auf verschiedenen Aspekten. Dabei hat beispielsweise die Sprachwahl der befreundeten Kollegen einen wesentlichen Einfluss.¹⁹⁶ Folglich kann die

¹⁹³ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 111

¹⁹⁴ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 19

¹⁹⁵ Stegu, 2008, 118

¹⁹⁶ vgl. Stegu, 2008, 119

Entscheidung, eine Fremdsprache zu lernen, sowohl auf extrinsischen als auch auf intrinsischen Faktoren beruhen.

Die Sprachwahlentscheidung kann aber auch durch andere Faktoren gelenkt werden. Dabei ist zu beachten, dass es zum einen jene Sprachen gibt, welche von der Gesellschaft als wichtig empfunden werden und zum anderen jene Sprachen, die für das Individuum beruflich relevant sind.¹⁹⁷ Diese Aspekte sind bei der Sprachwahl durchaus entscheidend.

Bei der Entscheidung, eine Fremdsprache zu erlernen, steht, wie bereits erwähnt, oftmals der damit verbundene persönliche Nutzen im Vordergrund. Englisch wird beispielsweise von Schülern gerne gewählt, sofern es nicht obligatorisch unterrichtet wird, da es ihnen für ihren Berufsweg zum Teil nützlicher erscheint als andere Fremdsprachen. Der Grund für ihre Begeisterung kann aber auch die unbewusste Konfrontation mit der englischen Sprache im Alltag und in den Medien sein.

In Österreich ist im allgemein- und berufsbildenden Sekundarbereich II Englisch die am meisten unterrichtete Sprache. Ähnlich ist die Situation auch auf europäischer Ebene. Den zweiten Platz der am häufigsten unterrichteten Fremdsprachen in Österreich nimmt Französisch ein. Im Vergleich zu anderen Ländern in Europa wird bemerkenswerterweise in Polen, Tschechien und in der Slowakei Deutsch am zweit häufigsten unterrichtet. Die dritthäufigste unterrichtete Fremdsprache im Sekundarbereich II in Österreich ist Italienisch, gefolgt von Spanisch an vierter Stelle.¹⁹⁸

Russisch hingegen schafft es in Österreich nicht unter die Top vier der am häufigsten unterrichteten Fremdsprachen. Der Eurydice-Bericht, welcher die Daten aus dem Bezugsjahr 2010/2011 verwendet, gibt an, dass im allgemeinbildenden Sekundarbereich II 3,1 % der Schüler Russisch lernen. Im berufsbildenden Sekundarbereich II werden sogar nur 0,3 % der Schülerschaft in Russisch unterrichtet.¹⁹⁹ Die Schulstatistik für das Jahr 2011/2012 veröffentlicht veränderte Zahlen. Im Schuljahr 2011/2012 bekamen im allgemeinbildenden Sekundarbereich II 2,3% (in Zahlen ausgedrückt 2.212 Schüler), und im berufsbildenden Sekundarbereich II 2,1% (in Zahlen ausgedrückt 2.963 Schüler), Russischunterricht.²⁰⁰ Die Zunahme im berufsbildenden Sekundarbereich II lässt sich möglicherweise auf die starke Nachfrage in der Wirtschaft zurückführen.

¹⁹⁷ vgl. Stegu, 2008, 121

¹⁹⁸ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 73,ff.

¹⁹⁹ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 78

²⁰⁰ vgl. Statistik Austria, Schulstatistik für 2011/2012, 2013

Im Vergleich zu Österreich wird Russisch häufiger in osteuropäischen Ländern gelehrt. In den baltischen Ländern beispielsweise wird Russisch in jeder Bildungsstufe unterrichtet. In Bulgarien zählt Russisch im Sekundarbereich II sogar zu der am zweithäufigsten unterrichteten Fremdsprache.²⁰¹ Während Russisch im österreichischen Schulwesen nicht so stark vertreten ist, zählt es trotzdem zu den fünf meist gesprochenen Sprachen in Europa.²⁰²

4.2.1 Fremdsprachenlehrpläne und GERS in Österreich

Der Sprachlernprozess der österreichischen Schülerschaft wird grundsätzlich vom Kompetenzmodell des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen* geleitet und beeinflusst. In diesem Unterkapitel möchte ich daher näher auf die Curricula der unterrichteten Fremdsprachen eingehen und diese mit den Kompetenzniveaustufen des GERS gegenüberstellen.

In den Curricula für lebende Fremdsprachen lassen sich deutlich Bezüge zum GERS feststellen, da der GERS in Österreich als Referenzdokument für die Gestaltung des Fremdsprachenlernens herangezogen wird. Es lassen sich aber nicht nur explizite Verbindungen zwischen dem GERS und den Fremdsprachenlehrplänen sondern auch Bezüge zwischen dem GERS und den entwickelten Bildungsstandards für Fremdsprachen und den Reifeprüfungsrichtlinien an AHS und BHS finden.²⁰³

Die auf dem GERS beruhenden Lehrpläne für lebende Fremdsprachen vertreten unter anderem folgende wichtige Prinzipien: handlungsorientierter Ansatz als Grundprinzip des GERS, Individualisierung und Differenzierung im Sprachenlernen und Förderung von Interkulturalität und Mehrsprachigkeit.²⁰⁴

Um den GERS-Bezug in den Lehrplänen für lebende Fremdsprachen an Österreichs Schulen deutlicher zu machen, versuche ich, ausgewählte Übereinstimmungen zwischen dem Lehrplan für die erste und zweite lebende Fremdsprachen an der AHS-Oberstufe und dem GERS aufzuzeigen.

²⁰¹ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 75

²⁰² vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 26

²⁰³ vgl. ÖSZ, BMUKK, BIFIE: Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Unterrichtspraxis, 2010, 19

²⁰⁴ vgl. ÖSZ, BMUKK, BIFIE: Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Unterrichtspraxis, 2010, 19

Tabelle 1: Vergleich GERS mit dem Lehrplan der AHS Oberstufe

Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen ²⁰⁵	Lehrplan lebende Fremdsprache (erste, zweite) für AHS-Oberstufe ²⁰⁶
Handlungsorientierte Fremdsprachenkompetenz	
„Um kommunikative Aufgaben zu erfüllen, müssen Sprachverwendende kommunikative sprachliche Handlungen ausführen und kommunikative Strategien anwenden.“²⁰⁷ „Sprachliche Aktivitäten finden in Lebensbereichen [...] statt und erhalten durch sie ihren Kontext. [Es gibt] vier größere Bereiche zu unterscheiden: den öffentlichen Bereich, den privaten Bereich, das Bildungswesen und den beruflichen Bereich.“²⁰⁸	„Ziel des Fremdsprachenunterrichts der Oberstufe ist es [...], kommunikative Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens zu erfüllen und [...] in einer breiten Palette von privaten, beruflichen und öffentlichen Situationen sprachlich und kulturell angemessen zu verhalten.“²⁰⁹
„Strategien werden von Sprachverwendenden dazu eingesetzt, die eigenen Ressourcen zu mobilisieren und ausgewogen zu nutzen, Fertigkeiten und Prozesse zu aktivieren, um die Anforderungen der Kommunikation in einem Kontext zu erfüllen und die jeweilige Aufgabe erfolgreich und möglichst ökonomisch der eigenen Absicht entsprechend zu erledigen.“²¹⁰	„Der Fremdsprachenunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern ein breites Spektrum an Sprachlernstrategien für den weiteren selbstständigen Spracherwerb im Sinne des lebensbegleitenden autonomen Sprachenlernens zu erschließen.“²¹¹
Teilfertigkeiten und Kompetenzniveaus	
Teilfertigkeiten: „Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängendes [S]prechen, Schreiben“²¹² siehe genaue Definition der Kompetenzniveaus im GERS Kapitel 3.3: <i>Gemeinsame Referenzniveaus: Raster zur Selbstbeurteilung:</i> A1, A2, B1, B2, C1, C2²¹³	„Die Fertigkeitsbereiche Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen, zusammenhängendes Sprechen, Schreiben sind mit gleicher Gewichtung, regelmäßig und möglichst integrativ zu üben.“²¹⁴ „Die kommunikativen Teilkompetenzen, die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Oberstufe erwerben sollen, folgen den international standardisierten Kompetenzniveaus A1, A2, B1 und B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen [...].“²¹⁵
Interkulturalität	
„Mehrsprachigkeit jedoch betont die Tatsache, dass sich die Spracherfahrung eines Menschen in seinen kulturellen Kontexten erweitert, von der Sprache im Elternhaus über die Sprache der ganzen Gesellschaft bis zu den Sprachen anderer Völker [...].“²¹⁶	„Durch interkulturelle Themenstellungen ist die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für die Sprachenvielfalt Europas und der Welt zu verstärken [...] und insgesamt das Verständnis für andere Kulturen und Lebensweisen zu vertiefen.“²¹⁷

²⁰⁵ Gemeinsamer europ. Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen [Hervorhebungen durch den Verfasser]

²⁰⁶ Bundesministerium für Bildung und Frauen: Lehrplan AHS OS lebende Fremdsprache [Hervorhebungen durch den Verfasser]

²⁰⁷ Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen, Kapitel 4.4

²⁰⁸ Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen, Kapitel 2.1.4

²⁰⁹ Bundesministerium für Bildung und Frauen: Lehrplan AHS Oberstufe lebende Fremdsprache, 1

²¹⁰ Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen, Kapitel 4.4

²¹¹ Bundesministerium für Bildung und Frauen: Lehrplan AHS Oberstufe lebende Fremdsprache, 1

²¹² Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen, Kapitel 3.3

²¹³ Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen, Kapitel 3.3

²¹⁴ Bundesministerium für Bildung und Frauen: Lehrplan AHS Oberstufe lebende Fremdsprache, 2

²¹⁵ Bundesministerium für Bildung und Frauen: Lehrplan AHS Oberstufe lebende Fremdsprache, 4

²¹⁶ Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen, Kapitel 1.3

²¹⁷ Bundesministerium für Bildung und Frauen: Lehrplan AHS Oberstufe lebende Fremdsprache, 1

In Bezug auf die Kompetenzniveaustufen, welche im GERS definiert werden, ist an dieser Stelle anzufügen, dass in Österreich mit dem Abschluss der allgemeinbildenden Sekundarstufe II die Schüler in ihrer ersten Fremdsprache das Niveau B2 und in ihrer zweiten Fremdsprache das Niveau B1 erreicht haben sollen. Anders sind die Anforderungen beispielsweise in Luxemburg. Dort sollen Schüler nach Abschluss der Sekundarstufe II in ihrer ersten Fremdsprache das Niveau C1 und in ihrer zweiten Fremdsprache das Niveau B2 erreichen.²¹⁸

Die vier Fertigkeiten, Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben, werden in den Lehrplänen für lebende Fremdsprachen im Primar- und Sekundarbereich je nach Land unterschiedlich gewichtet. So wird beispielsweise in Österreich zu Beginn des Fremdsprachenunterrichts in der ersten obligatorischen Fremdsprache besonderes Augenmerk auf die Teilkompetenzen Hören und Sprechen gelegt. Am Ende der allgemeinbildenden sekundären Bildung wird aber ausdrückliche Priorität auf eine ausgewogene Balance zwischen den vier Basiskommunikationsfertigkeiten gelegt. Im Vergleich dazu setzen aber Italien, Litauen, Lettland, Polen und Bulgarien auf eine Gleichrangigkeit der vier erwähnten Kommunikationsfertigkeiten bereits ab Beginn des obligatorischen Fremdsprachenunterrichts.²¹⁹

4.2.2 Russisch als Tertiärsprache an Österreichs Schulen

Jene Fremdsprachen, die an zweiter, dritter, vierter etc. Stelle gelernt werden, bezeichnet man als Tertiärsprachen.²²⁰ Laut den Angaben der Schulstatistik für das Jahr 2011/2012 kann Russisch als Tertiärsprache bezeichnet werden, da Englisch mit etwa 99% nach wie vor die am meisten erstgelernte Fremdsprache im schulischen Fremdsprachenunterricht ist.²²¹ Der Vorteil für den Russischunterricht als Tertiärsprache ist der, dass die Folgesprache Russisch anders bzw. vereinfachter unterrichtet werden kann, da bereits erworbene Strategien und Erfahrungen aus den Muttersprachen- und Erstfremdsprachenerwerb genutzt werden können. Auf Basis dieser Erkenntnis wurden verschiedene Modelle, welche die qualitativen und quantitativen Unterschiede zwischen dem Erstfremdsprachen- und Tertiärfremdsprachenerwerb genauer diskutieren, entwickelt. Besonders hervorzuheben ist das Faktorenmodell, welches besagt, dass sich von Sprache zu Sprache neue Faktoren ergeben, die für eine qualitative Verbesserung im Fremdsprachenerwerb sorgen. Zu diesen Faktoren sind sowohl soziolinguistische Aspekte als auch individuelle Lernerfahrungen und -

²¹⁸ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 131

²¹⁹ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 128

²²⁰ vgl. Hufeisen, 2001, 648

²²¹ vgl. Statistik Austria, Schulstatistik für 2011/2012, 2013

gefühle zu zählen. Demzufolge kann beim Erlernen einer Tertiärsprache auf bereits vorhandenes lernstrategisches und kognitives Wissen zurückgegriffen werden.²²²

4.2.3 Fremdsprachenlehrerausbildung in Österreich

In Österreich erfolgt die Lehrerausbildung je nach Schultyp an unterschiedlichen Institutionen. Volks-, Haupt- und Berufsschullehrer werden an Pädagogischen Hochschulen ausgebildet. Lehrkräfte für höhere Schule erhalten je nach Unterrichtsgegenstand entweder ihre Ausbildung an Pädagogischen Hochschulen oder an Universitäten zuzüglich eines Jahres Unterrichtspraktikum.²²³ In diesem Unterrichtspraktikum erhalten Junglehrer Unterstützung von erfahrenen Betreuungslehrern und besuchen begleitende Seminare. Die einjährige Einführungsphase ist in Österreich obligatorisch (Sonderregelungen sind möglich). Die Einführungsphase wird je nach EU-Mitgliedsland unterschiedlich organisiert. In Irland dauert sie beispielsweise ein bis zwei Jahre. Im Gegensatz dazu gibt es in Bulgarien keine Einführungsphase.²²⁴

Sprachlehrer an höheren Schulen haben in Österreich die Möglichkeit, folgende Fremdsprachen in einer Mindestzeit von neun Semestern zu studieren: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Tschechisch, Bosnisch-Kroatisch-Montenegrinisch-Serbisch, Ungarisch, Polnisch, Slowenisch und Slowakisch. Ihre Lehrerausbildung ist neben dem philologischen Teil in eine allgemeine fachdidaktische Ausbildung und in eine allgemein pädagogische geteilt und erfolgt an einer Universität. Oftmals wird aber der Sprachdidaktik selbst wenig Zeit gewidmet. Hinzu kommt, dass an Universitäten die zukünftigen Lehrkräfte eher selten auf nicht-schulischen Fremdsprachenunterricht vorbereitet werden.²²⁵

Auf europäischer Ebene haben die meisten Lehrkräfte des Sekundarbereichs II einen Master-Abschluss, den die Pädagogen nach vier bis fünf Jahren erreichen. Einige Ausnahmen sind aber beispielsweise Bulgarien und Griechenland, denn dort unterrichten im Sekundarbereich II bereits Lehrkräfte, die nur über einen Bachelor-Abschluss verfügen.²²⁶ Mit der neu eingeführten universitären Lehrerausbildung wird es in Zukunft auch in Österreich möglich sein, mit einem Bachelor-Abschluss zu unterrichten.

²²² vgl. Hufeisen, 2003, 7,ff.

²²³ vgl. ÖSZ, BMUKK: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich, 2009, 29

²²⁴ vgl. EACEA, Eurydice: Schlüsselzahlen zu Lehrkräften und Schulleitern in Europa, 2013, 40

²²⁵ vgl. ÖSZ, BMUKK: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich, 2009, 29

²²⁶ vgl. EACEA, Eurydice: Schlüsselzahlen zu Lehrkräften und Schulleitern in Europa, 2013, 15, 28

III Fremdsprachen im außerschulischen Bereich

5 Fremdsprachen in wirtschaftlichen Beziehungen

Die Inklusion von Fremdsprachen in den Schulunterricht und der allgemeine Nutzenfaktor einer Fremdsprache basieren mitunter auch auf wirtschaftlichen Umständen. Wie sich wirtschaftliche Beziehungen mit Unternehmen mit anderer Unternehmenssprache als Deutsch auf den Status einer Fremdsprache in Österreich auswirken und welche Rolle Fremdsprachen generell in der österreichischen Wirtschaft spielen, möchte ich in diesem Kapitel genauer behandeln.

Globalisierung und internationale Kompetenz zählen zu den aktuellen betrieblichen Anhaltspunkten, welche von Unternehmen bei wirtschaftlichen Handlungen berücksichtigt werden. Die in den letzten Jahrzehnten verstärkte Globalisierung des Wirtschaftsmarktes hat österreichische Unternehmen veranlasst, ihre Rahmenbedingungen an die neue Situation anzupassen. Mit der Globalisierung musste aber auch internationales Denken und interkulturelles Handeln einhergehen, da andernfalls erfolgreiches Wirtschaften nicht möglich wäre. Um interkulturell handeln zu können, sind mehrere Faktoren notwendig. Zu diesen zählen an erster Stelle Fremdsprachenkenntnisse. Weitere Gesichtspunkte sind das Verstehen fremder Mentalitäten, die Kenntnis über ausländische Rechtslagen und die flexible Anpassung an andere soziokulturelle Gegebenheiten.²²⁷

5.1 Sprachen in der Wirtschaft

Dem Forschungsbericht des Institutes für Bildungsforschung der Wirtschaft – ibw von 2008 sind mehrere wissenswerte Ergebnisse in Bezug auf Fremdsprachen in österreichischen Großunternehmen zu entnehmen.

Als ersten interessanten Punkt möchte ich das Thema der Konzernsprachen in Unternehmen in Österreich aufgreifen. Den ibw-Forschungsergebnissen zufolge ist in der Mehrheit der österreichischen Großunternehmen mit 52 % die deutsche Sprache zugleich Unternehmenssprache. 24 % verwenden Englisch als Konzernsprache. Eine Mischung aus Deutsch und Englisch als Unternehmenssprache verwenden nur 15 % der österreichischen Unternehmen. Die restlichen 9 % bedienen sich anderer sprachlicher Konstellationen.²²⁸

Ein typisches Beispiel für die Verwendung des Deutschen als Konzernsprache ist das Unternehmen *Spar Österreich*, welches bei den Top 500 Unternehmen Österreichs Platz sechs

²²⁷ vgl. Weber, 2008, 148

²²⁸ vgl. Weber, 2008, 152

belegt.²²⁹ Eine andere unternehmensbezogene Sprachenpolitik betreibt hingegen das Unternehmen *Strabag Societas Europaea*. Interessanterweise wird in diesem international tätigen österreichischen Unternehmen, welches bei den Top 500 Unternehmen Österreichs den dritten Platz einnimmt, nicht auf einer konkreten Konzernsprache bestanden. Neben Deutsch und Englisch werden beispielsweise auch Italienisch, Russisch und Spanisch offiziell gleich behandelt und verwendet.²³⁰

Fremdsprachenkenntnisse sind in Österreichs Unternehmen sehr gefragt. Österreichische Großunternehmen geben folgende Bewertung bezüglich der Wertigkeit von Fremdsprachen ab. Platz eins der am wichtigsten bewerteten Fremdsprachen nimmt Englisch ein. 84,6 % der befragten österreichischen Unternehmen erscheint Englisch als eine „sehr wichtige“ Fremdsprache. Den zweiten Platz nach der Wertigkeit bestimmten Fremdsprachen vergeben die Unternehmen an Italienisch, Tschechisch und Spanisch. Russisch teilt sich neben Ungarisch und Bulgarisch den dritten Platz der „sehr wichtigen“ Fremdsprachen in Österreichs Unternehmen.²³¹

Vergleicht man diese Bewertungen mit dem schulischen Fremdsprachenunterricht, so lässt sich nur eine geringe Ähnlichkeit der Zahlen feststellen. Englisch ist sowohl die am meisten unterrichtete Fremdsprache im Schulwesen als auch die am wichtigsten bewertete Fremdsprache in Österreichs Unternehmen. Im Gegensatz zum schulischen Russischunterricht gibt es aber bei der Beurteilung des Russischen in österreichischen Unternehmen eine Abweichung. Obwohl österreichische Unternehmen Russisch an dritter Stelle als „sehr wichtig“ bewerten, lernen im berufsbildenden Sekundarbereich II nur 2,1% (in Zahlen ausgedrückt 2.963 Schüler) Russisch.²³² Demnach haben wirtschaftliche Gegebenheiten nur einen mäßigen Einfluss in die Gestaltung des schulischen Fremdsprachenunterrichts.

Die beurteilte Wertigkeit der Fremdsprachen stimmt aber mit dem tatsächlichen Bedarf nur grob überein. Tritscher-Archan, Projektleiterin des ibw-Wien, hat in ihrem Bericht die Rangliste der am häufigsten geforderten Fremdsprachen in österreichischen Großunternehmen veröffentlicht. Demzufolge wird Englisch vom Großteil der Unternehmen am meisten benötigt. Die zweitwichtigste Sprache ist Italienisch, da die Handelsbeziehungen Österreichs mit Italien die wichtigsten im nicht-deutschsprachigen Raum sind. Den dritten Platz der

²²⁹ vgl. TrendTop500. Die erfolgreichsten Unternehmen Österreichs
vgl. Persönliche Mitteilungen: Burtscher, 2014-07-01

²³⁰ vgl. TrendTop500. Die erfolgreichsten Unternehmen Österreichs
vgl. Persönliche Mitteilungen: Förster, 2014-07-01

²³¹ vgl. Weber, 2008, 154

²³² vgl. Statistik Austria, Schulstatistik für 2011/2012, 2013
vgl. Weber, 2008, 154

benötigten Fremdsprachen in österreichischen Unternehmen nimmt Französisch ein. Slawische Sprachen werden im Vergleich dazu weniger oft benötigt, da in der Mehrheit der geschäftlichen Verhandlungen mit osteuropäischen Unternehmen noch Deutsch oder Englisch verwendet wird. Russisch belegt somit Platz sieben in der Liste der am meisten benötigten Fremdsprachen.²³³ Auch wenn slawische Sprachkenntnisse bis dato aufgrund der verbreiteten Stellung des Deutschen und des Englischen im slawischen Raum noch nicht als unbedingt notwendig gelten, werden in Zukunft Sprachkenntnisse in slawischen Sprachen für erfolgreiche Geschäftsbeziehungen mit slawischen Geschäftspartnern unabdingbar sein.

In Österreichs Unternehmen sind Fremdsprachenkenntnisse von allen Mitarbeitern gefragt, sowohl von Führungskräften als auch von Technikern. Trotz der Forderung von Fremdsprachenkompetenz auf allen Hierarchieebenen ist es notwendig, für bestimmte Arbeitsbereiche Dolmetscher zu engagieren. Diese werden beispielsweise für Translationen von Broschüren, Verträgen oder Fachtexten eingesetzt. Interessanterweise werden Dolmetscherdienste auch häufig für Englisch und Französisch in Anspruch genommen.²³⁴ Der Einsatz von Übersetzern für schriftliche Inhalte ist möglicherweise deswegen erforderlich, da einerseits Mitarbeiter häufiger mündlich und seltener schriftlich in einer Fremdsprache kommunizieren und da andererseits für Fachtexte ein spezieller Jargon notwendig ist.²³⁵

Ungeachtet der Tatsache, dass in österreichischen Unternehmen Dolmetscher oft zum Einsatz kommen, sind neben quantitativ messbaren Aspekten, wie ein akademischer Grad oder ein überaus guter Notendurchschnitt, vor allem Fremdsprachenkenntnisse eines der wichtigsten Einstellungskriterien in ein österreichisches Unternehmen. Aufgrund der Globalisierung zählt daher Englisch nach wie vor zu den Muss-Aufnahmekriterien. Mit der Osterweiterung der Europäischen Union haben jedoch auch slawische Sprachen zunehmend an Bedeutung gewonnen. Für Österreichs Unternehmen stellt sich daher die Herausforderung, Mitarbeiter mit ausgezeichneten Englischkenntnissen und weiteren Fremdsprachenkenntnissen in slawischen Sprachen zu akquirieren, um am internationalen Wirtschaftsmarkt kompetenzfähig zu bleiben.²³⁶

Die Sprachwahl bei ausländischen Geschäftstätigkeiten hängt von mehreren Faktoren ab. Die Romanistin Eva Lavric nennt beispielsweise die Sprach- bzw. Sprachenpolitik des jeweiligen Partnerlandes, die sprachlichen Gepflogenheiten einer bestimmten Branche und die Fremdsprachenkenntnisse der beteiligten Personen als zu berücksichtigende Aspekte bei der

²³³ vgl. Tritscher-Archan, 2008, 172,f.

²³⁴ vgl. Weber, 2008, 155,ff.

²³⁵ vgl. Tritscher-Archan, 2008, 177

²³⁶ vgl. Weber, 2008, 158,ff.

Sprachwahl in einer geschäftlichen Kommunikation. Abhängig von der jeweiligen Situation können sich unter Berücksichtigung der eben genannten Faktoren folgende drei Formen der Kommunikation ergeben: Der erste mögliche Kommunikationsweg ist die sprachliche Anpassung an die Muttersprache des Geschäftspartners. Spricht der Partner aber die eigene Muttersprache und man selbst ist der Sprache des Gegenübers nicht ausreichend mächtig, so ist es besser, die Verhandlung in der eigenen Muttersprache zu führen. In manchen Fällen kann es jedoch sein, dass weder das eine noch das andere zutrifft. In solchen Situationen schlägt Lavric eine Standardisierung im Sinne einer Kommunikation in einer *lingua franca* vor.²³⁷ Der Sprachwissenschaftler Martin Stegu schreibt in diesem Zusammenhang, dass die Sprachwahl bei Geschäftsverhandlungen gut durchdacht sein sollte. Bei harten Verhandlungen meint er, dass es vorteilhafter sei, in der globalen Sprache Englisch zu kommunizieren. Bei Geschäftsessen hingegen plädiert er auf eine Unterhaltung in der Muttersprache des Geschäftspartners.²³⁸

Vergleicht man diese Aussagen, welche die Sprachwahl bei Geschäftsbeziehungen betreffen, kommt man zu dem Schluss, dass die Wahl der Verhandlungssprache von bestimmten situationsbedingten Rahmenbedingungen und individuellen Verhandlungszielen abhängig ist. Standardisiert man das Gespräch, indem man eine *lingua franca* wählt, verläuft die Verhandlung unpersönlich und die Konzentration ist auf das Wesentliche gerichtet. Eine persönliche Beziehung schafft man hingegen durch die sprachliche Anpassung an die Muttersprache des Geschäftspartners. Da eine persönliche Beziehung eine lockere Atmosphäre stiftet, ist sie eher bei Geschäftsessen und informellen Situationen von Vorteil. Das Beharren auf der Verwendung der eigenen Muttersprache ist weniger zu raten, da dadurch Inkompetenz und Zudringlichkeit vermittelt werden.

Als die ideale Kommunikationsform bei schwierigen Verhandlungen ist eine sprachliche Adaption zu empfehlen, weil dadurch Interesse am Partner gezeigt wird, welches unter Umständen den Verhandlungsprozess in positiver Weise beeinflussen kann. Der Slawist Christof Heinz bestätigt diese Empfehlung. Kenntnisse in der Landessprache haben einen hohen sozialen Wert, welcher dem Partner Kommunikationsbereitschaft vermittelt. Dadurch verbessert sich das Verhandlungsklima. Überdies haben Kenntnisse der Landessprache auch einen psychologischen Wert, der für die Vertrauensbildung zwischen den Partnern verantwortlich ist.²³⁹

²³⁷ vgl. Lavric, 2008, 194, ff.

²³⁸ vgl. Stegu, 2008, 127

²³⁹ vgl. Heinz, 2006, 286

5.2 Die Wirtschaft auf Russisch

Durch die EU-Osterweiterung haben slawische Sprachen auch in Österreich an Bedeutung gewonnen, da relativ schnell bemerkt wurde, dass Kenntnisse in slawischen Sprachen für einen internationalen Erfolg notwendig sind.

Der Linguist Ulrich Ammon hat die Häufigkeit von Sprachen, welche in Osteuropa als Verkehrssprachen verwendet werden, untersucht. Die Ergebnisse davon zeigen, dass Deutsch als lingua franca im Osten an Bedeutung verloren hat und Russisch im Vergleich zu früher bei der jüngeren Generation einen größeren Stellenwert eingenommen hat.²⁴⁰ Der Realitätsbezug dieser Behauptung ist aber zu hinterfragen, zumal eine genauere Differenzierung Osteuropas notwendig wäre. Denn diese Behauptung kann möglicherweise für die baltischen Staaten, Bulgarien und die Ukraine zutreffen, im Vergleich dazu wird aber in Polen die russische Sprache nicht als lingua franca bezeichnet.

Es ergeben sich mehrere Gründe, weshalb Deutsch lange Zeit als lingua franca in Osteuropa galt und auch heute noch in weiten Kreisen als Verkehrssprache gebraucht wird. In diesem Zusammenhang sind die historischen Voraussetzungen zu nennen, welche ihren Ursprung bereits in der Ära der Habsburger finden. Aufgrund der Ausdehnung des politischen Einflusses der Habsburgermonarchie in Osteuropa dominierte in diesem Gebiet die deutsche Sprache als lingua franca. Diese Sprachdominanz lässt sich auch heute noch beobachten, insbesondere in Handelsbeziehungen mit osteuropäischen Staaten. Neben der erwähnten historisch bedingten Sprachdominanz des Deutschen sind aber auch die geringen Ostsprachenkenntnisse in österreichischen Unternehmen als Ursache für die Verwendung der deutschen Sprache als lingua franca in Geschäftsbeziehungen mit Osteuropa anzuführen. Im Durchschnitt bewerten heute nur 4,3 % der Unternehmen slawische Sprachen als „sehr wichtig“.²⁴¹ Diese Tatsache spiegelt sich in Österreich auch im schulischen Fremdsprachenunterricht wider, denn dort dominiert Englisch als erste Fremdsprache, gefolgt von den romanischen Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch. Ostsprachen sind hingegen kaum vertreten.²⁴² An dieser Stelle kann wieder darauf verwiesen werden, dass sich das schulische Fremdsprachenangebot offensichtlich nur mäßig an wirtschaftlichen Umständen orientiert.

Veränderungen im Bereich der Verkehrssprachen basieren, wie bereits oben ersichtlich wurde, auf verschiedenen Umständen und Entwicklungen. In Hinblick auf die Stellung

²⁴⁰ vgl. Ammon, 2001, 32,ff.

²⁴¹ vgl. Weber, 2008, 154

²⁴² vgl. Tritscher-Archan, 2008, 175

slawischer Sprachen ist in diesem Kontext zu erwähnen, dass früher eher von touristisch oder philologisch interessierten Personen den slawischen Sprachen gegenüber Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Heute hingegen findet das Interesse eher im wirtschaftlichen Bereich seinen Ursprung, da in vielen Fällen der Produktionsstandort in slawischsprachige Länder ausgelagert wird oder weil diese Länder unter anderem zum Absatzgebiet zählen, Kooperationspartner sind oder als Zielgebiet für wirtschaftliche Expansionen geplant sind.²⁴³ Das zunehmende Interesse der Unternehmen an slawischen Sprachen zeigt deutlich, dass diese sich über die Notwendigkeit von Sprachkenntnissen klar geworden sind. Möglicherweise ist neben den wirtschaftlichen Beziehungen, welche durch die EU-Ostererweiterung zugenommen haben, auch das frühere verlustbringende sprachliche Scheitern auf lukrativen Märkten als Beweggrund für zunehmendes Interesse zu sehen.²⁴⁴

Sprach- und Kulturkenntnisse sind im Besonderen in Handelsbeziehungen mit russischen Unternehmen erforderlich, um potentielle Risiken verhindern zu können. Bei Geschäftsverbindungen mit Russland ist daher notwendig, sich vorweg über die kulturellen Unterschiede zu Russland zu informieren. Neben den kulturellen Besonderheiten können aber speziell auch ökonomische Faktoren, wie eine unsichere Währungsstabilität, unerwartete Folgen mit sich bringen, da es sich bei Handelsbeziehungen mit Russland um Tätigkeiten außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes handelt. Außerdem müssen die politischen Gegebenheiten in Russland, wie zum Beispiel möglicher Interventionismus, berücksichtigt werden. Überdies sind bei Geschäften mit russischen Unternehmen die im Vergleich zu Österreich anderen gültigen rechtlichen Bestimmungen zu beachten. Hinzu kommen die wirtschaftlichen Unterschiede innerhalb Russlands, wie etwa Unterschiede zwischen den Städten und den ländlichen Gebieten.²⁴⁵

Nichtsdestotrotz steigt in Österreich die Nachfrage an Geschäften mit russischen Unternehmen. Dieses Interesse wird insbesondere durch die fortschrittliche Entwicklung der Rohstoffmärkte in Russland bewirkt. Zu den wichtigsten mineralischen Rohstoffen zählen unter anderen Erdgas, Kohle, Metalle und Diamanten. Russland verfolgt mithilfe dieser Ressourcen das Ziel, fortschrittliche Unternehmen nach Russland zu holen, um international erfolgreiche Produkte selbst herstellen zu können.²⁴⁶ Des Weiteren zeigt Russland besonderes Interesse an der Verbesserung seiner Energiewirtschaft, an der Entwicklung der

²⁴³ vgl. Heinz, 2006, 286

²⁴⁴ vgl. Weber, 2008, 167

²⁴⁵ vgl. Trenkenschuh, Winkler, 2012, 17, f.

²⁴⁶ vgl. Trenkenschuh, Winkler, 2012, 15

Informationstechnik und am Ausbau der Infrastruktur, wobei es von westeuropäischen Unternehmen unterstützt werden will.²⁴⁷

Die wirtschaftliche Beziehung zwischen Österreich und Russland hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Das beruht mitunter auch auf der Tatsache, dass sich Österreich am Weltmarkt nicht nur durch Innovationen aus der Energiebranche, sondern auch durch seine modernen Sportartikel, -geräte und -anlagen für den alpinen Skisport hervorhebt.²⁴⁸ Das führende Wissen der österreichischen Unternehmen über Technologien im Wintersportbereich hat im Zuge der Olympischen Winterspiele in Sotschi im Jahr 2014 die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Russland weiterhin verbessert. Durch eine Steigerung der österreichischen Exporte, die aus mehreren Branchen stammen, zählt Russland heute zu den zehn größten Exportpartnern von Österreich.²⁴⁹ Laut den Angaben des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft nimmt die Russische Föderation Platz drei der wichtigsten Exportmärkte Österreichs außerhalb der Europäischen Union ein.²⁵⁰ Diese Ergebnisse unterstreichen eine erhöhte Nachfrage nach Russischkenntnissen in österreichischen Großunternehmen.

Es vermittelt jedoch nicht nur die Außenwirtschaft erhöhten Bedarf an russischen Sprach- und Kulturkenntnissen, sondern auch der Tourismus in Österreich, da Österreich für Russland im Bereich Winterurlaub das Zielgebiet Nummer eins ist.²⁵¹

Der ehemalige Tourismusobmann der Wirtschaftskammer Österreich Hans Schenner betont in einem Pressegespräch, dass sich in den vergangenen Jahren russische Gäste zu einem festen Bestandteil des österreichischen Tourismus entwickelt haben und daher auch für die Tourismuswirtschaft in Österreich von wesentlicher Bedeutung sind. Die Zahl der Nächtigungen russischer Gäste ist den letzten Jahren tendenziell gestiegen.²⁵²

Laut einer Studie der *Österreich Werbung* fühlen sich russische Gäste jedoch nicht nur wegen der ausgezeichnet präparierten Wintersportgebiete in Österreich wohl, sondern auch aufgrund der Begegnungsqualität und Gastfreundschaft der Österreicher.²⁵³ Die Russen fordern neben schön präparierten Pisten auch kulinarische Verwöhnung, bei der sich die österreichischen Gastgeber besonders Mühe geben.²⁵⁴ Diese Tatsache zeigt deutlich, dass die im Tourismus

²⁴⁷ vgl. Trenkschuh, Winkler, 2012, 15

²⁴⁸ vgl. Heimische Mächte: Weltmarktführer aus Österreich

²⁴⁹ vgl. Ribing, Salzer, 2013, 1

²⁵⁰ vgl. Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft: Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen außerhalb EU

²⁵¹ vgl. Tourismuswirtschaft Austria & International, 2013, 1

²⁵² vgl. Ribing, Salzer, 2013, 1

²⁵³ vgl. Ribing, Salzer, 2013, 1

²⁵⁴ vgl. Tourismuswirtschaft Austria & International, 2013, 1

tätigen Österreicher die kulturellen Gepflogenheiten der Russen kennen und auch schätzen. Außerdem lässt sich die Gastfreundschaft gegenüber den ausländischen Gästen sowohl als interkulturelle Kompetenz als auch als Offenheit gegenüber anderen Kulturen verstehen.

6 Fremdsprachen in gesellschaftspolitischen Beziehungen

Die Entscheidung, eine fremde Sprache zu lernen, kann unterschiedliche Beweggründe haben. Manche interessieren sich für Fremdsprachen, da sie sich kulturell und sprachlich weiterbilden wollen. Andere hingegen beginnen mit dem Erlernen einer Fremdsprache, weil sie ohne diese weder sozial noch ökonomisch überleben könnten.

Der Schweizer Sprachwissenschaftler Iwar Werlen veröffentlichte gemeinsam mit seinen Kollegen geschlechterspezifische Motive für das Lernen einer Fremdsprache. Demnach steckt bei weiblichen Erwachsenen die Motivation für das Erlernen einer neuen Sprache vordergründig in der Findung der eigenen Zufriedenheit. Im Gegensatz dazu nennen männliche Erwachsene Vorteile am Arbeitsplatz als Beweggrund für den Fremdsprachenerwerb. Abgesehen von den geschlechterspezifischen Unterschieden hat der Sprachwissenschaftler generell widersprüchliche Motivationsgründe, wie etwa ökonomischer Nutzen gegenüber Selbstverwirklichung, für den Fremdsprachenerwerb festgestellt.²⁵⁵

Es lassen sich grundsätzlich zwei Arten von Motivation für den Fremdsprachenerwerb feststellen. Die eine beruht auf der persönlichen und intrinsischen Motivation, die vor allem durch individuelle Bedürfnisse gelenkt wird. Und die andere beruht auf der instrumentellen und extrinsischen Motivation, bei der beispielsweise berufliche Vorteile im Vordergrund stehen.²⁵⁶

6.1 Österreich und die Migration

Einige Minderheiten bekennen sich immer mehr zu ihrer Identität und zu ihren Wurzeln, „[...] um sich gegen Globalisierungstendenzen oder politische, religiöse oder kulturelle Vereinnahmungen zu Wehr zu setzen und um für Selbstbestimmung und Respekt zu kämpfen“²⁵⁷. Trotzdem haben in den letzten Jahren verschiedene Ereignisse dafür gesorgt, dass manche europäische Sprachen nahezu verschwunden sind. Die wohl einschneidendsten Veränderungen waren die Entwicklung des Internets und vermehrte Migrationsbewegungen.

²⁵⁵ vgl. Werlen, Rosenberger, Baumgartner, 2006, 224, ff.

²⁵⁶ vgl. Abel, Stuflesser, 2006, 72

²⁵⁷ Hu, 2013, 72

Die Entwicklung des Internets hat dazu geführt, dass viele regionale Sprachen aufgrund ihrer schwachen bzw. nicht vorhandenen Präsenz im Internet sozusagen verschwunden sind. Aktuell sind etwa 21 Sprachen in Europa davon betroffen, digital auszusterben.²⁵⁸

Das Sprechen der Muttersprache sollte nicht gleichzeitig einen sozialen und wirtschaftlichen Nachteil bedeuten. Aus diesem Grund hat das europäische Kompetenznetzwerk META-NET die sprachtechnologische Gemeinschaft META – Multilingual Europe Technology Alliance, ins Leben gerufen. Das Ziel dieser Verbindung ist, für alle Europäer sprachliche Zugänglichkeit zu Informationen zu schaffen. Dazu arbeitet das Kompetenznetzwerk an praktischen sprachtechnologischen Programmen für einen erleichterten Wissensaustausch in einem vielsprachigen Europa.²⁵⁹

Neben der Etablierung des Internets haben auch vermehrte Migrationsbewegungen den Status verschiedener Sprachen beeinflusst.

Österreich ist aufgrund seiner idealen politischen und ökonomischen Situation eines der beliebtesten Einwanderungsländer in Europa. Diese Entwicklung findet seinen Ursprung bereits zur Zeit der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert, als viele Migranten aus dem Osten und aus dem Südosten, also aus den Kronländern, nach Österreich emigrierten. Mit dem Zweiten Weltkrieg kamen weitere Zuwanderer nach Österreich, denn Österreich wurde sowohl ein beliebtes Land zur Durchreise für Menschen aus dem Osten als auch Exilort für politische Flüchtlinge.²⁶⁰ In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde ganz Westeuropa zu einem beliebten Immigrantenziel.²⁶¹ Ausschlaggebend waren Ereignisse wie der Prager Frühling, die Arbeitsmigration in den 60er Jahren aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Fall des Eisernen Vorhanges. Österreich wurde dabei oftmals als Transitland von Migranten aus dem Osten genutzt, denn manche sahen in Österreich das Tor zum Westen.²⁶²

Derzeit leben in Österreich rund 20 % Personen mit Migrationshintergrund. Dazu zählen neben den im Ausland geborenen Ausländern auch jene Ausländer, die in Österreich geboren sind, sowie jene Österreicher, die im Ausland geboren sind und jene, die selbst in Österreich geboren sind, deren Eltern aber in einem anderen Land zur Welt gekommen sind.²⁶³

Menschen mit Migrationshintergrund versuchen, an ihren ursprünglichen Wurzeln festzuhalten, indem sie ihr sprachliches und kulturelles Erbe pflegen. Nichtsdestotrotz müssen

²⁵⁸ vgl. META- Multilinguale Europäische Technologie Allianz

²⁵⁹ vgl. Rehm, Burchardt, Sasaki, 2011, 30,ff.

²⁶⁰ vgl. Scherzova, 2001, 15,ff.

²⁶¹ vgl. Schreiner, 2006, 129

²⁶² vgl. Scherzova, 2001, 15,ff.

²⁶³ vgl. Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2012/2013, 2014, 13

sie bei Immigration in fremde Länder ihr sprachliches Repertoire erweitern und ihre Lebensweise an das neue Heimatland anpassen. Daher kann der Beweggrund von Migranten, die Sprache des Aufnahmelandes zu lernen, auch als extrinsische Motivation verstanden werden, da sie andernfalls sozial und wirtschaftlich untergehen würden.

Aufgrund der hohen Anzahl an Personen mit Migrationshintergrund steht die österreichische Sprachenpolitik vor der Aufgabe, die öffentlichen Förderungen des Zweit- und Fremdsprachenlernangebotes sowohl in der Schulbildung als auch in der Erwachsenenbildung auszuweiten und auszubauen. Des Weiteren soll für Personen mit Migrationshintergrund auch Sprachunterricht in ihrer Erstsprache, die entweder eine Minderheiten- oder Migrationssprache ist, vermehrt geboten werden.²⁶⁴ Sobald förderliche und attraktive Maßnahmen für das Erlernen neuer, fremder Sprachen gesetzt sind, ist der Übergang von einer extrinsischen zu einer intrinsischen Motivation möglich. Für die Entwicklung intrinsischer Beweggründe für das Erlernen einer Fremdsprache sind zuvor aber Klischees aufzuarbeiten.²⁶⁵ Außerdem sollten Österreich und die gesamte Europäische Union in ihren sprachpolitischen Handlungen auch Immigrantensprachen aus Drittländern berücksichtigen. Bis dato haben diese in sprachpolitischen Überlegungen nämlich eine untergeordnete Rolle gespielt.²⁶⁶ Der Grund dafür kann möglicherweise eine sprachbezogene Integrationspolitik gegenüber Migranten sein.²⁶⁷ Denn diese Art von Integrationspolitik beabsichtigt eine sprachliche Anpassung der Migranten an die Nationalsprache und misst der Erstsprachenförderung nur eine geringe Bedeutung bei.

Die sprachliche Migrationsvielfalt stellt für die theoretisch einsprachigen Nationalstaaten eine große Herausforderung dar. Der Politikwissenschaftler Dieter Oberndörfer nennt in diesem Zusammenhang folgende Tatsache:

„Für den modernen Staat gelten Fremde und Fremdes als Störfaktor oder gar als Gefährdung seiner Identität.“²⁶⁸

Die Folge davon ist das eher schlechte Prestige von Migrationssprachen, welches zusätzlich noch vom häufig schlechten Sozialstatus der Zuwanderer verstärkt wird. Diese werden nämlich in der Öffentlichkeit und in der Politik meist ausgeschlossen und abgewertet. Es ist daher notwendig, den maßgeblichen Integrationsfaktor, welcher Sprachkenntnisse in der jeweiligen Nationalsprache zwingend vorschreibt, abzustreifen und die Menschen sukzessiv

²⁶⁴ vgl. Boeckmann, 2011, 5, ff.

²⁶⁵ vgl. Putzer, 2006, 53

²⁶⁶ vgl. Schröder, 2003, 271

²⁶⁷ vgl. Schreiner, 2006, 125

²⁶⁸ Oberndörfer, 2003, 199

einzubürgern. Nichtsdestotrotz gilt in Ländern wie Österreich, Deutschland, Frankreich u.a. das Beherrschen der Nationalsprache als gesetzlich bestimmtes Integrationsmerkmal.²⁶⁹

Oftmals wird der Erhalt der österreichischen Staatsbürgerschaft mit einer erfolgreichen Integration gleichgesetzt. Das entspricht aber häufig nicht der Realität, denn eine gelungene Integration würde in Österreich die in vielen Fällen mangelnden Deutschkenntnisse ausschließen. Das Problem der sprachlichen Hürden wirkt sich auf den gesamten Lebensstandard der Zuwanderer aus, da schlechte Deutschkenntnisse zu Schwierigkeiten im Schulunterricht und in der Arbeitswelt führen können. Schulische und berufliche Schwierigkeiten bringen aber gleichzeitig auch soziale Probleme mit sich, wodurch ein endloser Integrationskampf entsteht. Es ist daher erforderlich, effektive Fördermaßnahmen zu entwickeln, welche in der nicht-deutschsprachigen Bevölkerung Selbstbewusstsein zum Sprachenlernen hervorrufen und zugleich auch ihre Erstsprache positiv unterstützen.²⁷⁰ Denn laut dem Germanisten Weisgerber ermöglicht ausschließlich die Muttersprache den Zugang zur Realität und die Entwicklung allgemeiner Schlüsselfertigkeiten.²⁷¹ Demnach darf eine Spracherweiterung nur dann passieren, wenn die Muttersprache bewahrt und gepflegt wird. Der Philosoph Hans-Georg Gadamer befürwortet das Erlernen weiterer Sprachen zusätzlich zur Muttersprache und äußert in diesem Zusammenhang folgende passende Feststellung:

„Indem die Menschen fremde Sprachen erlernen, ändern sie nicht ihr Weltverhältnis, wie etwa ein Wassertier, das zum Landtier wird, sondern indem sie ihr eigenes Weltverständnis festhalten, erweitern und bereichern sie es durch die fremde Sprachwelt. Wer die Sprache hat, ‚hat‘ die Welt.“²⁷²

Seit 1997 hat sich aber die Europäische Union von der Bestimmung, Unterricht in der Landes- bzw. Herkunftssprache für migrationsbedingte Kinder anzubieten, verabschiedet, obwohl die Vermittlung der Erstsprache neben der individuellen Identitätsbildung unter anderem auch die Rückkehr der Immigranten in ihr Heimatland erleichtern sollte.²⁷³

6.2 Polyglossie in Österreich

Das Vorhandensein mehrerer sprachlicher Ressourcen innerhalb eines Staatsgebietes kann unter bestimmten Umständen als Diglossie bzw. Polyglossie verstanden werden. Im Kapitel I wurde das Konzept der Diglossie bereits ausführlich behandelt. An dieser Stelle möchte ich das Thema der Polyglossie in Verbindung mit Migranten in Österreich aufgreifen.

²⁶⁹ vgl. Schreiner, 2006, 131,ff.

²⁷⁰ vgl. Merkel, 2006, 149

²⁷¹ vgl. Stark, 1991, 37,f.

²⁷² Stark, 1991, 63

²⁷³ vgl. Schreiner, 2006, 127,ff.

Die in Österreich geborenen Österreicher verwenden zu 84 % ausschließlich Deutsch als Umgangssprache. Die Ausländer, welche ausschließlich Deutsch sprechen, machen etwa 1,5 % der in Österreich lebenden Gesamtbevölkerung aus. Demzufolge kommunizieren etwa 14,5 % der österreichischen Gesamtbevölkerung nicht ausschließlich auf Deutsch, sondern bedienen sich anderer sprachlicher Konstellationen. Im Vergleich zur gesamten ausländischen Bevölkerung in Österreich sprechen 56 % davon eine Sprache des ehemaligen Jugoslawiens oder Türkisch. In der österreichischen Sprachlandschaft finden sich jedoch nicht nur Deutsch und Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens und Türkisch wieder. Es sind viele verschiedene Sprachen vertreten. So sprechen etwa 30.000 Personen in Österreich Polnisch und knapp 50.000 Menschen eine asiatische Sprache.²⁷⁴ Diese Zahlen verweisen darauf, dass nationalstaatliche Monolingualität keinen realen Bezug mehr zur Gegenwart hat. Polyglossie oder auch Mehrsprachigkeit ist also in Österreich durchaus präsent, denn insgesamt eine Million Menschen sprechen in Österreich neben Deutsch noch weitere Sprachen als Mutter- und Umgangssprachen.²⁷⁵

Polyglossie ergibt sich in Österreich durch das Vorhandensein von Migrationssprachen, Umgangssprachen, Dialekten und des Hochdeutschen. Diese vier Varianten existieren funktional nebeneinander und können daher als Polyglossie bezeichnet werden. Oskar Putzer schreibt in seinem Artikel, dass in Zukunft im gesamten europäischen Raum funktionale Polyglossie normaler Zustand sein würde.²⁷⁶

6.3 Migrationssprache Russisch

Es gibt unterschiedliche Wandermotive, welche Menschen aus dem Osten veranlassen haben, nach Österreich zu emigrieren. Verbesserte Arbeitschancen, politische Stabilität, zu Verwandten nachreisen oder auch eine Partnerschaft mit einem österreichischen Staatsbürger können als Auswanderungsmotive gelten. Diese Variablen können sich unterschiedlich auf den Integrationsprozess auswirken. So wird beispielsweise dem Ausländer durch berufliche Tätigkeiten oder auch durch eine Partnerschaft mit einem österreichischen Staatsbürger ermöglicht, vermehrten Kontakt zu Einheimischen aufzunehmen und Freundschaften aufzubauen. Dadurch finden Migranten schnell Orientierung und sie fühlen sich mit ihrer Situation zufrieden. Eine relativ kurze Aufenthaltsdauer in Österreich oder mangelnde Deutschkenntnisse können sich im Gegensatz dazu auf den Integrationsprozess negativ auswirken, da dadurch die Kontaktmöglichkeiten äußerst eingeschränkt sind. Hinzu kommt, dass die Einstellung der Österreicher gegenüber Russland und der russischen Bevölkerung mit

²⁷⁴ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung 2001 nach Umgangssprache, Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2007

²⁷⁵ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung 2001 nach Umgangssprache, Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2007

²⁷⁶ vgl. Putzer, 2006, 56

Vorurteilen sowohl positiver als auch negativer Art behaftet ist. Obwohl die Österreicher Russland als ein Land mit einzigartiger Geschichte und großem kulturellen Erbe bezeichnen, beurteilen sie das Land als gefährlich und kriminell. Außerdem denken Österreicher über Russen, dass sie trotz ihrer Trunksucht gastfreundlich und gut gebildet sind.²⁷⁷ Diese Voreingenommenheit gegenüber russisch-sprachigen Migranten kann den Integrationsprozess wesentlich beeinflussen. Es muss sich daher nicht nur die russisch-sprachige Migrationsbevölkerung an Österreich gewöhnen, sondern es müssen auch die Österreicher ihre Vorurteile überdenken, um zu einem friedlichen Zusammenleben positiv beitragen zu können.

In Österreich spricht etwa 1 % der ausländischen Bevölkerung Russisch, Ukrainisch oder Weißrussisch. Die Gesamtzahl der Personen, welche Russisch, Ukrainisch oder Weißrussisch als Umgangssprache verwenden, liegt im Vergleich zur gesamten Bevölkerung Österreichs bei nur 8.446 Personen.²⁷⁸

Diesen Ergebnissen zufolge ist die russische Sprache in der österreichischen Gesellschaft nur mäßig vertreten. Aus diesem Grund wird ihr auch häufig der Status einer migrationsbedingten Minderheitensprache zugeschrieben. Die Konsequenz davon ist der situationsabhängige eingeschränkte Gebrauch dieser Sprache im Alltag.²⁷⁹

Die Bezeichnung der russischen Sprache als migrationsbedingte Minderheitensprache löst auf die russisch-sprachige Bevölkerung den Druck aus, sich möglichst schnell an Österreich anzupassen. Sobald die Zuwanderer aber beginnen, sich mit der Sprache und Kultur des für sie fremden Landes zu identifizieren, gerät ihre Herkunftssprache in Vergessenheit. Es kann sogar zu Sprachverlust und zum Verlust ihrer Herkunftskultur kommen.²⁸⁰ Merkel schreibt, dass für russisch-sprachige Ausländer Alltagskommunikationen auf Russisch von Vorteil wären, da sie dadurch lernen würden, ihre Identität zu festigen, zu verstehen und zu akzeptieren. Der Nachteil davon ist jedoch die sprachliche und vor allem aber auch soziale Isolation von der restlichen Bevölkerung.²⁸¹ Soziale Abschottung kann sowohl durch Sprachbarrieren als auch durch die Überbewertung der ethnischen Gruppenmerkmale entstehen.²⁸² Es wäre daher je nach Situation eine sprachliche Adaption seitens der russisch-sprachigen Ausländer und eine aufgeschlossener Haltung von Seiten der Einheimischen gegenüber Ausländern für ein friedliches und entspanntes Zusammenleben angemessen.

²⁷⁷ vgl. Scherzova, 2001, 40, ff.

²⁷⁸ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung 2001 nach Umgangssprache, Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2007

²⁷⁹ vgl. Merkel, 2006, 149

²⁸⁰ vgl. Mehlhorn, 2013, 184

²⁸¹ vgl. Merkel, 2006, 150

²⁸² vgl. Baur, 2006, 338

IV Modesprachen

Die Hauptforschungsfrage dieser Arbeit beschäftigt sich mit politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen, welche den Status von Fremdsprachen in Europa und in Österreich beeinflussen. Es werden also Sprachentrends aufgrund verschiedener Faktoren auf europäischer Ebene und in Österreich sowohl im Schulwesen als auch im außerschulischen Bereich analysiert. Anhand der daraus erworbenen Kenntnisse sollen anschließend sogenannte *Modesprachen* definiert werden.

7 Umfrage Fremdsprachenlehrer

Im Zuge der durchgeführten Fremdsprachenlehrerbefragung sind mehrere Aspekte in Bezug auf die europäische Sprachenpolitik in Verbindung mit der Gestaltung von Fremdsprachenunterricht in Österreich und in Bezug auf die verschiedenen Beweggründe für den Fremdspracherwerb diskutiert worden. Die Ergebnisse sollen einen Überblick über die Einstellung von Fremdsprachenlehrern in Österreich zur europäischen Sprachenpolitik im Allgemeinen und zur aktuellen Schüler-Lehrer-Situation im österreichischen Schulwesen geben.

Die Themengebiete *Europäische Sprachenpolitik*, *Fremdsprachenlehrerausbildung und -zufriedenheit* und *Motivationsfaktoren für den Fremdsprachenerwerb* wurden gewählt, da es zum einen über dieses spezifische Interessensgebiet noch keine vergleichbare Studie gibt und da zum anderen die Ergebnisse mitunter für die Bestimmung von sogenannten *Modesprachen* herangezogen werden.

7.1 Ablauf und Organisation der Umfrage

Die Befragung der Fremdsprachenlehrer fand im Zeitraum vom 13. Mai 2014 bis 12. Juni 2014 statt und wurde online durchgeführt. Zur Zielgruppe zählten sowohl Fremdsprachenlehrer des allgemeinbildenden als auch jene des berufsbildenden Sekundarbereichs.

Als Teilnehmer wurden gezielt Fremdsprachenlehrer gewählt, da diese zu den Akteuren der europäischen und österreichischen Sprachenpolitik bzw. Sprachunterrichtspolitik zählen und daher unmittelbar von den angesprochenen Themen betroffen sind.

Insgesamt wurden 31 Fremdsprachenlehrer befragt. Davon unterrichtet die Mehrheit mit 49 % an *Berufsbildenden höheren Schulen*. 38 % unterrichten an *Allgemeinbildenden höheren Schulen* und 13 % geben *Sonstige Schulen* an.

Die Kategorisierung der Teilnehmer nach soziodemographischen Merkmalen sieht folgendermaßen aus:

Die Herkunft der Fremdsprachenlehrer beschränkt sich auf acht der neun Bundesländer in Österreich. Dabei kommt die Mehrheit der Befragten mit 39 % aus Niederösterreich. 23 % der befragten Pädagogen stammen aus Wien. Jeweils 13 % kommen aus Oberösterreich und aus Kärnten. Tiroler Fremdsprachenlehrer machen insgesamt 6 % der Befragten aus. Und je 3 % der Teilnehmer stammen aus dem Burgenland bzw. aus Salzburg.

Des Weiteren wurde die Verteilung nach dem Lebensalter analysiert. Demnach haben jeweils 23 % im Alter zwischen 41 und 45 bzw. zwischen 56 und 60 Jahren an der Befragung teilgenommen. 19 % der befragten Fremdsprachenlehrer sind bereits älter als 60 Jahre. Je 10 % der befragten Pädagogen sind im Alter zwischen 36 und 40, 46 und 50 bzw. 51 und 55 Jahren. Der Anteil der jüngeren Fremdsprachenlehrer ist eher gering. Jeweils 3 % sind im Alter zwischen 24 und 28 bzw. 29 und 35 Jahren.

Von den befragten Personen sind 84 % weibliche und 16 % männliche Fremdsprachenlehrer.

In Hinblick auf die berufliche Tätigkeit der Pädagogen wurden folgende relevante Daten erhoben:

Die Fächerkombinationen der befragten Pädagogen sind äußerst unterschiedlich. Die einzige Gemeinsamkeit der Teilnehmer ist die Lehrbefähigung in mindestens einer Fremdsprache. Die häufigste unterrichtete Fremdsprache unter den Teilnehmern ist mit ca. 77 % Russisch gefolgt von Englisch mit etwa 20 %.

Die Teilnehmer üben unterschiedlich lange ihren Beruf aus. Ein Drittel etwa unterrichtet zwischen 31 und 35 Jahren. 16 % der Fremdsprachenlehrer sind erst zwischen einem und fünf Jahren als Lehrer tätig. Je 13 % sind zwischen 16 und 20 bzw. zwischen 21 und 25 Jahren im Schuldienst tätig. Des Weiteren unterrichten jeweils 6 % der Befragten zwischen 11 und 15 bzw. zwischen 26 und 30 Jahren. Nur 3 % der Teilnehmer sind jeweils zwischen 36 und 40 bzw. zwischen 41 und 45 Jahren im Lehrberuf tätig.

7.2 Fragebogenauswertung

7.2.1 Ergebnisse zum Thema *Europäische Sprachenpolitik*

Im Kapitel I wurde das Thema *Europäische Sprachenpolitik* bereits genauer behandelt. Dabei sind mehrere Aspekte genannt worden, welche sich zum Teil als politisch und gesellschaftlich fragwürdig erweisen. Es wurden daher im Zuge der Umfrage einige dieser Faktoren ausgewählt und von österreichischen Fremdsprachenlehrern bewertet.

Beim ersten Bewertungspunkt in Hinblick auf die europäische Sprachenpolitik handelt es sich um die **unkoordinierte Sprachenpolitik** der Europäischen Union. Wie bereits mehrfach erwähnt wurde, beauftragt die Europäische Union jedes Mitgliedsland mit der Organisation seiner eigenen Sprachenpolitik und hält sich als Ratgeber im Hintergrund.²⁸³

Die Mehrheit der befragten Fremdsprachenlehrer mit 39 % beurteilt diese Tatsache mit „Gut“. 26 % bewerten sie sogar als „sehr gut“. Die Schulnote „Befriedigend“ vergeben in diesem Zusammenhang 19 % und 16 % beurteilen diesen Umstand mit „Genügend“.

Erstaunlicherweise bewertet niemand der Befragten diese Art von Sprachenpolitik mit der Schulnote „Nicht genügend“. Um ihre Bewertungen zu begründen, hatten die Fremdsprachenlehrer die Möglichkeit, Stellungnahmen abzugeben, welche wie folgt zusammengefasst werden können:

Die Begründungen für ihre Beurteilungen fallen sehr unterschiedlich aus. Auf der einen Seite befürworteten manche der befragten Fremdsprachenlehrer eine autonome Sprachenpolitik, welche auf die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen des jeweiligen Landes abgestimmt ist. Ihren Angaben zufolge ist es besonders wichtig, Freiräume für individuelle Ansätze und Lösungen zu gewähren, da in jedem Land andere Voraussetzungen herrschen. Genau diese Freiräume ermöglichen laut den Angaben der Fremdsprachenlehrer die von der Europäischen Union gewünschte sprachliche Vielfalt und erweitern dadurch den gesamten Horizont einer Nation. Außerdem wird erwähnt, dass es eines der wichtigsten Rechte ist, über die Sprachen im eigenen Land selbst zu bestimmen. Eine Auslagerung der sprachpolitischen Organisation wäre daher kontraproduktiv. Auf der anderen Seite aber wird eine von der Europäischen Union gelenkte Sprachenpolitik von einigen Teilnehmern gut geheißen, denn diese würde sprachpolitische Handlungen durchschaubarer und vergleichbarer gestalten. Außerdem könne man dann von einer echten Einheit sprechen, welche sich auf bestimmte Sprachen einige.

Einige der Befragten empfinden aber eine Mischung aus gesteuerter und autonomer Sprachenpolitik als ideale Lösung. Diese würde laut den Angaben der befragten Personen notwendige Freiräume gewähren und länderbezogene Differenzen beispielsweise durch die Verwendung des GERS ausgleichen.

Die zweite Frage hinsichtlich des Themas *Europäische Sprachenpolitik* handelt von der geplanten **Sprachtriade**, welche im Kapitel 1.3.4 bereits behandelt wurde. Die Europäische Union hat sich das Ziel gesetzt, dass jeder Bürger neben seiner Muttersprache auch

²⁸³ vgl. Berchem, 2003, 28

Kenntnisse in mindestens zwei weiteren Sprachen vorweisen kann.²⁸⁴ Der Vorschlag des Europarates zu diesem Konzept, der für die zwei weiteren Sprachen eine Nachbarsprache und eine überregionale Sprache vorsieht, wird von der Germanistin Erika Werlen befürwortet, da Kenntnisse in der Nachbarsprache den Weg für Toleranz, Respekt und für andere Kulturen ebneten und das Beherrschen einer überregionalen Sprache mitunter wirtschaftliche Vorteile mit sich bringe.²⁸⁵

Im Rahmen der Fremdsprachenlehrerbefragung wurde gefragt, ob die befragten Pädagogen das Konzept der Sprachtriade, welches Muttersprache plus Nachbarsprache plus überregionale Sprache beinhaltet, als realistisch und sinnvoll erachten.

In Hinblick auf das reale Umsetzungspotenzial der geplanten Sprachtriade antworten 58 % der Befragten mit „unter bestimmten Voraussetzungen“. 23 % beurteilen sie „auf jeden Fall“ realistisch und 19 % meinen, sie sei „auf keinen Fall“ realistisch.

In Bezug auf die Sinnhaftigkeit des Konzeptes antworten 48 % mit „auf jeden Fall“. 45 % sehen darin nur „unter bestimmten Voraussetzungen“ einen Sinn. Und 6 % lehnen das Konzept mit der Begründung „auf keinen Fall“ sinnvoll ab.

Die von den befragten Pädagogen bestimmten Voraussetzungen für eine realistische und sinnvolle Umsetzung der Sprachtriade sind generell in zwei Themengebiete zu unterteilen. Zum einen plädieren die Fremdsprachenlehrer für ein Schulsystem, das für den Spracherwerb mehr Raum lässt, und zum anderen hinterfragen sie die politischen Gegebenheiten in Bezug auf einen bilateralen Sprachkontakt zu Nachbarländern.

Basierend auf den Aussagen lässt sich folgende Zusammenfassung aufstellen: Bezüglich des Schulsystems empfehlen die Lehrer, den Fremdsprachenerwerb bereits in frühen Bildungsstufen, also im Vorschul- und Primarbereich, zu beginnen, die Lehrpläne zugunsten von Fremdsprachenunterricht zu reformieren und die aktuelle Stundendotierung entsprechend anzupassen. Neben den Äußerungen bezüglich des Schulsystems nennen einige der Befragten den politischen Willen eines Landes als Voraussetzung für eine realistische und sinnvolle Umsetzung des Konzeptes. Die politischen Umstände sind deshalb ausschlaggebend, da diese die Beziehungen und Kontakte zu Nachbarländern entscheidend prägen. Außerdem vertreten manche der befragten Personen die Meinung, dass das Konzept der Sprachtriade auf freiwilliger Basis umgesetzt werden sollte. Nichtsdestotrotz wären laut den Angaben der

²⁸⁴ vgl. Europäische Kommission: Sprachenpolitik

²⁸⁵ vgl. Werlen, 2006, 206,ff.

Befragten verpflichtende Basiskenntnisse in einer Nachbarsprache und in einer überregionalen Sprache von Vorteil.

Obwohl die Sprachen- und Sprachunterrichtspolitik je nach Mitgliedsland unterschiedlich betrieben werden, wird von allen Mitgliedsländern ein System, welches die Vergleichbarkeit von Werten im Bereich der Fremdsprachenkompetenzen ermöglicht, gewünscht. Dieser Thematik wurde die dritte Frage des Themengebietes *Europäische Sprachenpolitik* in der Fremdsprachenlehrerumfrage gewidmet.

Der im Kapitel 3.2 thematisierte **Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen** wurde vom Europarat mit der Absicht, allen Ländern der Europäischen Union eine transparente Gliederung der kommunikativen Fremdsprachenkompetenzen zur Verfügung zu stellen, entwickelt. Mithilfe dieser Unterteilung können Fremdsprachenkompetenzen international verglichen und beurteilt werden.²⁸⁶

Dabei stellt sich die Frage, ob die im GERS beschriebenen Kompetenzen im schulischen Fremdsprachenunterricht ohne etwaige Reformen oder Veränderungen den Schülern vermittelt werden können. Die befragten Pädagogen hatten die Möglichkeit, die Umsetzbarkeit der im GERS formulierten kommunikativen Kompetenzen im schulischen Fremdsprachenunterricht zu bewerten. Dabei beurteilt die Mehrheit mit 52 % die Umsetzung der beschriebenen Kompetenzen in der Praxis mit der Note „Gut“. Ein Viertel der Befragten vergibt die Note „Befriedigend“ und ein Fünftel bewertet die Umsetzbarkeit mit „Sehr gut“. Lediglich 3 % der befragten Fremdsprachenlehrer vergeben für das Umsetzungspotenzial die Note „Nicht genügend“.

Europäische Identität als geformtes Konstrukt soll, wie bereits im ersten Kapitel ausführlich behandelt wurde, sowohl die politische Vielstaatlichkeit Europas als auch die sprachliche Vielfalt der Europäischen Union repräsentieren. Trotz der Berücksichtigung der geographischen Multilingualität stellt sich aber die Frage, ob das Identitätskriterium einer gemeinsamen Sprache für die Bildung einer europäischen Identität unumgänglich ist.²⁸⁷ Die Fremdsprachenlehrer konnten in der Befragung auf die Behauptung, dass zu einer europäischen Identität auch eine europäische Sprache gehört, Stellung nehmen.

Die Meinungen der befragten Personen sind relativ gleichmäßig verteilt. 55 % der gesamten befragten Fremdsprachenlehrer sind gegen die Voraussetzung einer gemeinsamen europäischen Sprache für eine europäische Identität. Dagegen beurteilen 45 % eine

²⁸⁶ vgl. ÖSZ, BMUKK, BIFIE: Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Unterrichtspraxis, 2010, 6

²⁸⁷ vgl. Schreiner, 2006, 55

gemeinsame europäische Sprache für eine europäische Identität als unerlässliches und dazugehöriges Identitätsmerkmal.

Anschließend auf diese Frage wurden die befragten Pädagogen, welche eine gemeinsame Sprache als erforderliches Identitätsmerkmal für eine europäische Identität sehen, gebeten, ihre Sprachwahl für eine „europäische Sprache“ abzugeben. Drei Viertel bestimmen Englisch als europäische Sprache. Niemand der Befragten bezeichnet Deutsch oder Esperanto als mögliche europäische Sprache. Rund ein Viertel der befragten Fremdsprachenlehrer wählt „sonstige Sprache“ an und meint zum Teil, dass „jede Sprache“ als europäische Sprache gelten kann und zum Teil, dass „Russisch und Französisch“ als europäische Sprachen verwendet werden sollen.

7.2.1.1 Interpretation der Ergebnisse zum Thema *Europäische Sprachenpolitik*

Die Europäische Union bemüht sich stets, ihre sprachpolitischen Angelegenheiten der Situation angemessen zu regeln. Nichtsdestotrotz lassen manche sprachpolitischen Handlungen Zweifel offen. Die ausgewerteten Ergebnisse des Themengebietes *Europäische Sprachenpolitik* geben Anlass, folgende Interpretation aufzustellen.

Die befragten Fremdsprachenlehrer stehen der unkoordinierten Sprachenpolitik der Europäischen Union angesichts der vergebenen Schulnoten unterschiedlich gegenüber. Nichtsdestotrotz lassen sich aus den Begründungen für ihre Bewertungen gewisse Ähnlichkeiten ableiten. In Anbetracht der erwähnten Aspekte kann man die Behauptung aufstellen, dass sich die befragten Personen für eine Mischung aus gesteuerter und autonomer Sprachenpolitik aussprechen, welche wie folgt organisiert sein sollte: Auf der einen Seite soll der gesteuerte Teil ein vergleichbares und transparentes System schaffen, das für den Zusammenhalt der Einheit sorgen soll. Auf der anderen Seite ermöglicht der autonome Bereich den Mitgliedsstaaten den notwendigen Freiraum für individuelle wirtschaftliche und kulturelle Interessen im Bereich der Sprachenpolitik. Aufgrund der autonomen Entscheidungskraft der einzelnen Länder, die zwar nur auf bestimmte Bereiche beschränkt sein sollte, ist es aber trotzdem möglich, dass Differenzen zu anderen Staaten auftreten. Solche Ungleichheiten in beispielsweise sprachunterrichtspolitischen Angelegenheiten sollen mithilfe des GERS ausgeglichen werden.

Die in der Umfrage erwähnte Sprachtriade wird von den befragten Lehrern durchaus befürwortet, solange gewisse Voraussetzungen vorhanden sind. Als erforderliche Bedingung sehen die Pädagogen beispielsweise ein zugunsten des Fremdsprachenunterrichts reformiertes Schulsystem. Außerdem sind laut ihren Angaben bei solchen Überlegungen die politischen

Umstände der Mitgliedsstaaten zu bedenken. Basierend auf diesen Aussagen kann an dieser Stelle wiederum auf die erwünschte Balance zwischen gesteuerter und autonomer Sprachenpolitik verwiesen werden. Im Sinne der geplanten Sprachtriade können politische Gegebenheiten von der Europäischen Union beeinflusst und zum Teil auch reguliert werden. Die autonome Entscheidungsgewalt der einzelnen Länder kann in diesem Fall das Schulsystem und das schulische Sprachenangebot individuell gestalten. Demzufolge wäre auch in dieser Angelegenheit eine Mischung aus gesteuerter und autonomer Sprachenpolitik angebracht, um das Konzept der geplanten Sprachtriade wirkungsvoll umzusetzen.

Eine gewisse Kooperation der beiden Bereiche, also zwischen autonomem und gesteuertem Bereich, ist für ein positives Miteinander durchaus erforderlich. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit wird beispielsweise dadurch erreicht, indem sich auf der einen Seite die einzelnen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in ihrer Sprachunterrichtspolitik an den beschriebenen Kompetenzstufen des GERS orientieren und indem auf der anderen Seite die gesteuerten und vorgegebenen Aspekte seitens der europäischen Instanzen den Vorstellungen der gesamten Union entsprechen. An dieser Stelle ist das Thema der europäischen Identität aufzugreifen. Im Kapitel I wurde bereits erwähnt, dass eine europäische Identität grundsätzlich ein geformtes Konstrukt ist²⁸⁸ und daher nur durch gesteuerte Maßnahmen geschaffen werden kann. Dabei kommt aber die Frage auf, ob für die Schaffung einer europäischen Identität nicht doch die oben erwähnte Mischung aus gesteuerter und autonomer Sprachenpolitik zielführender wäre.

Die Schaffung einer europäischen Identität aus der Sicht einer gesteuerten Sprachenpolitik seitens der Europäischen Union ist als unerfüllbar und unrealistisch zu bezeichnen. Der Grund für diese Behauptung ist die in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union festgelegte Nichtdiskriminierung von Personen aufgrund ihrer Sprache bzw. die Achtung der Vielfalt an Sprachen in der Europäischen Union.²⁸⁹ Demnach würden durch die Festlegung einer bestimmten Sprache zur allein gültigen europäischen Sprache Menschen, welche in dieser Sprache keine oder nur geringe Kenntnisse haben, diskriminiert werden, was in der Europäischen Union rechtlich verboten ist. Außerdem sind für Europa die „[...] vielen unterschiedlichen Traditionen und Sprachen, aber auch [...] [die] gemeinsamen Werte

²⁸⁸ vgl. Haarmann, 1999, 30

²⁸⁹ vgl. Charta der Grundrechte der Europäischen Union, 2000/C 364/13, Art. 21 und Art. 22

[...]“²⁹⁰ kennzeichnend. Die Europäische Union spricht sich für ein gutes Zusammenleben aus, „[...] indem sie die Einheit unter Wahrung der Vielfalt stärkt und sicherstellt [...]“²⁹¹.

Aus der Sicht einer autonomen Sprachenpolitik können grundsätzlich beide Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, erweisen sich aber dennoch als unrealistisch. Einerseits versucht jedes Land, seine eigene Nationalsprache in politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten zu verteidigen und zu schützen. Dieser Fall entspricht einem natürlichen Patriotismus. Andererseits können durch die Verwendung einer gemeinsamen europäischen Sprache sowohl wirtschaftliche als auch politische Vorteile für eine Nation entstehen. Dabei ist aber zu bedenken, dass der Gebrauch einer gemeinsamen europäischen Sprache die sprachliche Vielfalt der Union nicht verletzen darf und deshalb auch nicht als allein gültig gelten darf.

Unter Berücksichtigung der Meinungen der Lehrkräfte und in Anbetracht der daraus gezogenen Schlussfolgerungen ist abschließend festzuhalten, dass zwischen gesteuerter und autonomer Sprachenpolitik ein gewisses Gleichgewicht herrschen soll, um für alle Beteiligten ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erreichen. Überdies sollen die Achtung und die Bewahrung der festgelegten Rechte und Prinzipien der Europäischen Union berücksichtigt werden.

7.2.2 Ergebnisse zum Thema *Motivationsfaktoren und schulischer Fremdsprachenunterricht*

Eine qualifizierte **Lehrerbildung** wird sowohl von der Gesellschaft als auch von der Regierung verlangt, damit ihre Kinder die bestmögliche Bildung erhalten. Die Qualität einer fundierten Lehrerbildung hängt aber von mehreren Faktoren ab. Aus diesem Grund beinhaltet die Fremdsprachenlehrerumfrage unter anderem auch Fragen zu diesem Thema, um einen realitätsnahen Einblick in die aktuelle Situation zu bekommen.

In Österreich erfolgt die Ausbildung für Lehrkräfte für höhere Schulen, wie bereits oben erwähnt wurde, grundsätzlich an Universitäten. Fremdsprachenlehrer haben in ihrer Ausbildung neben einem philologischen Teil auch einen fachdidaktischen Teil und einen allgemein pädagogischen Teil zu absolvieren.²⁹²

Den Antworten der Fremdsprachenlehrer wurde entnommen, dass die Mehrheit der Teilnehmer mit 84 % ihre Ausbildung an einer Universität absolviert hat. Die fachdidaktischen Qualifikationen, welche sie an der Universität erworben haben, beurteilen

²⁹⁰ Europäische Union: EU-Verwaltung - Bedienstete, Sprachen und Standorte

²⁹¹ Europäische Union: EU-Verwaltung - Bedienstete, Sprachen und Standorte

²⁹² vgl. ÖSZ, BMUKK: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich, 2009, 29

30 % mit der Note „Befriedigend“, 28 % mit der Note „Gut“, und jeweils 14 % mit „Sehr gut“, „Genügend“ und „Nicht genügend“. In Hinblick auf den Praxisbezug ihres Lehramtsstudiums an der Universität sind die Teilnehmer mehrheitlich weniger zufrieden. 36 % bewerten die Praxisorientiertheit ihrer Ausbildung mit „Genügend“, 27 % mit „Befriedigend“, 17 % mit „Nicht genügend“, 13 % mit „Gut“ und nur 7 % mit „Sehr gut“.

In einer weiteren Frage wurde die erworbene Sprachkompetenz bei ausschließlicher Teilnahme an universitären Lehrveranstaltungen von den Befragten bewertet. Rund die Hälfte der befragten Pädagogen beurteilt die erworbenen Kompetenzen mit „Befriedigend“, ein Drittel mit „Gut“ und jeweils 10 % empfinden ihre Sprachkompetenzen „sehr gut“ bzw. „nicht ausreichend“.

In einem gesonderten Teil wurden die Teilnehmer hinsichtlich des Realitätsbezuges ihres Lehramtsstudiums befragt. Dabei empfinden 39 % der Teilnehmer, dass in ihrer Ausbildung ein „nicht ausreichender“ Bezug zum realen Lehrberuf hergestellt wurde. Jeweils 29 % beurteilen ihn als „befriedigend“ bzw. als „gut“. Und nur ein Pädagoge bewertet den Realitätsbezug seiner Ausbildung mit „Sehr gut“.

Außerdem wurden die Fremdsprachenlehrer gebeten, die Praxisorientiertheit ihrer Lehrerausbildung zu bewerten. Die Mehrheit mit 48 % beurteilt die Praxisorientiertheit mit „Befriedigend“. 29 % der Befragten sind der Meinung, dass „nicht ausreichend“ Bezug zur Praxis hergestellt wird. Weitere 16 % bewerten die Praxisorientiertheit mit „Gut“. Und nur zwei Teilnehmer empfinden den Bezug zum praktischen Schulalltag als „sehr gut“.

Neben den erwähnten Aspekten ist den Fremdsprachenlehrern auch eine Frage gestellt worden, welche von der Aufklärung über rechtliche Grundlagen handelt. Etwa die Hälfte der Teilnehmer fühlt sich hinsichtlich der rechtlichen Grundlagen im Zuge ihrer Ausbildung „nicht ausreichend“ informiert. 29 % vergeben in diesem Zusammenhang die durchschnittliche Beurteilung „Befriedigend“. Sieben Pädagogen bewerten die Vermittlung rechtlicher Grundlagen während ihrer Ausbildung mit „Gut“ und zwei Teilnehmer sogar mit „Sehr gut“.

Die befragten Fremdsprachenlehrer haben in der Regel ihr Studium, welches eine Mindestzeit von neun Semestern umfasst, an einer Universität zuzüglich eines Jahres Einführungsphase absolviert.²⁹³ Im Durchschnitt bewerten die befragten Lehrer ihre Ausbildung mit der Schulnote „Befriedigend“.

²⁹³ vgl. EACEA, Eurydice: Schlüsselzahlen zu Lehrkräften und Schulleitern in Europa, 2013, 40

Um den Ansprüchen der heutigen Gesellschaft gerecht zu werden, müssen stets Veränderungen passieren. Eine solche Veränderung wurde auch im Bereich Fremdsprachen- bzw. in der generellen Lehrerbildung vorgenommen. Anlässlich der **neu eingeführten Lehrerbildung**, die mit dem Wintersemester 2014/2015 in Kraft getreten ist, wurden daher die Meinungen der bereits tätigen Fremdsprachenlehrer hinsichtlich dieser Veränderung erhoben.

Etwa die Hälfte der befragten Personen bewertet die neue Lehrerbildung mit der Note „Befriedigend“, 35 % mit „Genügend“ und etwa 15 % mit „Nicht genügend“. Die Begründungen für ihre Beurteilungen sind vergleichbar.

Teilnehmer, welche die neue Lehrerbildung mit der Note „Befriedigend“ bewerten, meinen, dass die berufsbegleitende Masterausbildung entweder eine Farce oder nur sehr schwer zu bewältigen sei. Außerdem würde durch das neue Konzept die sprachliche Fachkompetenz bei Fremdsprachenlehrern nur unzureichend geschult werden.

Jene Fremdsprachenlehrer, welche die neue Lehrerbildung mit der Schulnote „Genügend“ beurteilt haben, begründen ihre Meinung mit Argumenten, wie jenen, dass ein zu früher Einsatz in der Schule mit mangelnden Fachkenntnissen Fragen in Hinblick auf kompetentes Lehrpersonal offen lasse, oder dass Schüler von den besten Lehrern mit einem Master-Abschluss unterrichtet werden sollten. Außerdem wird auch hier wieder das begleitende Master-Studium hinterfragt. Es wird sogar behauptet, dass Lehrer, welche berufsbegleitend ein Master-Studium absolvieren sollen, zu Burn-out-Patienten werden.

Einige der Personen, welche die neue Lehrerbildung mit der Schulnote „Nicht genügend“ ablehnen, sprechen ebenfalls das Problem der mangelnden Fachkenntnisse an. Um ein entsprechendes Sprachniveau zu erreichen, ist die Dauer eines Bachelor-Studiums eindeutig zu kurz. Für den Unterricht an höheren Schulen sollten deswegen alle Lehrkräfte einen Master-Abschluss haben. Überdies wird die Tatsache erwähnt, dass in vielen Fächern, wie beispielsweise Englisch, eine große Lehrernachfrage besteht und daher auch Lehrkräfte mit einem Bachelor-Abschluss gerne genommen werden. Ein begleitendes Master-Studium scheint daher für Lehrer solcher Fächer nicht notwendig zu sein.

Im Kapitel 4.2 wurde das Sprachlernverhalten in Österreich bereits ausführlich behandelt. Dabei wurde mitunter erwähnt, dass das **Fremdsprachenangebot** an Österreichs Schulen sehr begrenzt ist. So ist im allgemein- und berufsbildenden Sekundarbereich II Englisch die am häufigsten unterrichtete Fremdsprache, gefolgt von Französisch an zweiter Stelle und von Italienisch an dritter Stelle. Spanisch ist die vierthäufigste unterrichtete Fremdsprache an

österreichischen Schulen. Slawische Sprachen, wie Bosnisch-Serbisch-Kroatisch, Polnisch, Russisch, Slowakisch, Slowenisch oder Tschechisch lernen nur sehr wenige Schüler.²⁹⁴

In der Umfrage wurden mögliche Gründe für das begrenzte Fremdsprachenangebot an Österreichs Schulen erhoben. Die Befragten konnten mehrere Antwortmöglichkeiten auswählen.

Bei der Frage, weshalb Englisch häufiger als slawische Sprachen angeboten wird, wählen 68 % der befragten Fremdsprachenlehrer die Antwort „ökonomische Gründe“. Die Hälfte etwa nennt „politische Gründe“ als möglichen Beweggrund. 39 % behaupten, dass „sprachökonomische Gründe“ dafür verantwortlich sind und 36 % geben „kulturelle Gründe“ an. Sieben der befragten Teilnehmer nennen „sonstige Gründe“, zu denen unter anderem folgende gehören: Da Englisch als die lingua franca der Europäischen Union und der Welt gilt, kann man sich damit überall verständigen. Die Dominanz des Englischen in allen Lebensbereichen verschafft dieser Sprache den Status der Weltsprache. Außerdem ist Englisch wesentlich leichter zu erlernen als slawische Sprachen. Dies wird mit der Aussage begründet, dass wir zum einen täglich mit Englisch konfrontiert werden und daher die Nähe der englischen Sprache gegenüber der Fremdheit der slawischen Sprachen bevorzugt wird. Zum anderen wird auf den Schwierigkeitsgrad des Englischen im Vergleich zu dem der slawischen Sprachen, man denke zum Beispiel an das kyrillische Alphabet der serbischen und russischen Sprache, hingewiesen. Als einen weiteren Grund nennen die Befragten die hohe Anzahl an Englisch-Lehrer, welche beschäftigt werden müssen. Zudem wird behauptet, dass Englisch aus Routine häufiger angeboten wird als slawische Sprachen.

In der nächsten Frage wurden die Teilnehmer gebeten, die Tatsache, dass Französisch häufiger als slawische Sprachen angeboten wird, zu beurteilen. Dabei empfindet etwa die Hälfte der befragten Personen „kulturelle Gründe“ für die Bevorzugung des Französischen gegenüber slawischen Sprachen als ausschlaggebend. 29 % sehen in „politischen Gründen“ den Ausgangspunkt für die starke Präsenz des Französischen an österreichischen Schulen. Und jeweils 13 % nennen „ökonomische Gründe“ und „sprachökonomische Gründe“. Weitere 13 Teilnehmer begründen die Tatsache mit „Sonstige Gründe“, welche wie folgt geäußert werden: Einige der befragten Fremdsprachenlehrer behaupten, dass für die starke Präsenz des Französischen im österreichischen Schulwesen vor allem historische Gründe, welche den Französisch-Unterricht gewissermaßen zur Tradition werden ließen, verantwortlich sind. Andere hingegen sind der Meinung, dass Französisch häufiger als slawische Sprachen

²⁹⁴ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 73,ff.

unterrichtet wird, da die Anzahl an Französisch-Lehrern sehr hoch ist und diese sozusagen irgendwo untergebracht werden müssen. Aus personellen Gründen werden daher oftmals slawische Sprachen unerschwinglich abgelehnt.

Obwohl Spanisch an Österreichs Schulen im Durchschnitt die vierthäufigste unterrichtete Fremdsprache ist²⁹⁵, lässt sich auf internationaler Ebene, wie bereits mehrfach erwähnt wurde, ein zunehmend positiver Trend im Spanisch-Lernen beobachten.²⁹⁶ Aus diesem Grund hatten die Fremdsprachenlehrer in der Umfrage die Möglichkeit, die Gründe, welche ihrer Meinung nach für den vermehrten Spanisch-Unterricht im Vergleich zum Unterricht in slawischen Sprachen verantwortlich sind, anzugeben.

Etwa 40 % der Befragten nennen „kulturelle Gründe“ als ausschlaggebend. 23 % sind der Meinung, dass „sprachökonomische Gründe“ dafür verantwortlich sind. 20 % beurteilen „ökonomische Gründe“ als Beweggrund. Und 10 % glauben, dass „politische Gründe“ dafür entscheidend sind. Weitere 14 Teilnehmer wählen „sonstige Gründe“, welche folgendermaßen erklärt werden: Manche der Pädagogen nennen die Attraktivität dieser Sprache als Beweggrund. Viele assoziieren mit Spanisch Urlaub und Spaß. Daher ist es bei Schülern sehr gefragt. Außerdem hat Spanisch den Ruf, dass es leichter ist als eine slawische Sprache. Hinzu kommt, dass spanischsprachige Länder, wie etwa Spanien, ein besseres Image haben als slawischsprachige Länder, wie zum Beispiel Russland. Deshalb beurteilen viele der befragten Personen diese Tatsache als Modetrend, Modesprache oder Modeerscheinung.

Die Sprachwahl der Schüler und Fremdsprachenlehrer kann auf unterschiedlichen **Motivationsgründen** basieren. Im Rahmen der Fremdsprachenlehrerbefragung hatten die Lehrer die Gelegenheit, sowohl die vermeintlichen Motivationsgründe der Schüler für das Erlernen der russischen Sprache zu nennen als auch ihre eigene Motivation für den Fremdsprachenerwerb zu begründen.

Es gibt verschiedene gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte, welche für das Erlernen der russischen Sprachen sprechen. In der Umfrage hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre persönliche Meinung in Hinblick auf die Entscheidung von Schülern für das Erlernen von Russisch preiszugeben.

Etwa 80 % der gesamten Teilnehmer nennen „verbesserte Jobchancen“ als Motivationsgrund für das Erlernen von Russisch. 75 % denken, dass grundsätzlich „Interesse“ auf die Sprachwahl einwirkt. 42 % sehen in „ökonomischen Gründen“ den maßgebenden Grund für

²⁹⁵ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 73,ff.

²⁹⁶ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 24

das Erlernen von Russisch. Außerdem denken 36 % der Teilnehmer, dass Schüler aufgrund des „Einflusses der Eltern“ Russisch lernen wollen. Jeweils 13 % sind der Meinung, dass „kulturelle Gründe“ und „sprachökonomische Gründe“ für die Sprachwahl entscheidend sind. Und 10 % denken, dass „politische Gründe“ die Schüler zum Erlernen von Russisch veranlassen. Weiters geben acht Teilnehmer „sonstige Gründe“ an. Dazu zählen beispielsweise folgende: Viele der befragten Personen meinen, dass Schüler mit einer slawischen Muttersprache Russisch wählen, da sie sich einen Lernvorteil erhoffen. Andere hingegen behaupten, dass Russisch nur dann gewählt wird, wenn ehrliches Interesse vorhanden ist, denn Spekulanten werden durch die Fremdheit der Sprache eher abgeschreckt. Außerdem denken manche der befragten Pädagogen, dass sowohl die Neugier als auch der „Exotenbonus“, also eine gute Ergänzung zu romanischen Sprachen, für die Wahl ausschlaggebend sein können.

Einige der befragten Pädagogen geben als „sonstige Gründe“ den slawischsprachigen Hintergrund der Schüler als Motivationsgrund für das Erlernen von Russisch an. Da dieser Faktor schon immer ein klischeehaftes Argument ist, wurden die Fremdsprachenlehrer in einem separaten Punkt zu diesem Thema befragt. Auf die Frage, ob Schüler mit einem slawischen Migrationshintergrund Vorteile beim Erlernen von slawischen Fremdsprachen haben, antworten 81 % mit „Ja, auf jeden Fall“. 16 % sehen darin „Ja, einigermaßen“ einen Vorteil und 3 % glauben „Nein, eher nicht“, dass ein Vorteil gegeben ist.

Neben den Motivationsgründen der Schüler für das Erlernen von Russisch wurde auch das persönliche Motivationsbild der Fremdsprachenlehrer für das Erlernen einer Fremdsprache analysiert. Dabei führt ein Drittel der Befragten „persönlichen Sprachbezug“ als Beweggrund an. 23 % nennen „persönlichen Kulturbezug“ und 21 % suchten im Fremdsprachenlernen ihre „Selbstverwirklichung“. Nur 8 % haben aus „wirtschaftlichen Faktoren“ eine Fremdsprache studiert. Außerdem geben acht Teilnehmer „Sonstige Gründe“ an. Zu diesen gehören mitunter das allgemeine Interesse an Sprachen und anderen Kulturen sowie die Neugier in Bezug auf fremde Länder und Religionen. Darüber hinaus nennen manche der Befragten ihr eigenes Talent für Sprachen und die Exotik der unbekannten Materie als Motivationsgrund für das Erlernen einer Fremdsprache.

7.2.2.1 Interpretation der Ergebnisse zum Thema *Motivationsfaktoren und schulischer Fremdsprachenunterricht*

„Der muss viel wissen, der andere lehren soll, mit wenig Wissen weise zu sein.“

Immanuel Kant

Dieser Gedanke von Immanuel Kant nennt die aktuelle Situation beim Namen. Anstatt spezifischer Fachbildung werden sowohl Lehrern als auch Schülern in ihrer Ausbildung nur noch Basics vermittelt und sollen mithilfe rhetorischer Mittel und durch vermehrte Reflexionsarbeiten Wissenslücken füllen. Besonders zu hinterfragen sind in diesem Zusammenhang auch die neu eingeführte Lehrerbildung und das Sprachangebot an Österreichs Schulen.

Aus diesem Anlass wurden mehrere Fremdsprachenlehrer zur ihrer eigenen Ausbildung und zur Motivation für diese Ausbildung befragt. Darüber hinaus wurden sie gebeten, ihre Meinungen hinsichtlich der Beweggründe für den Erwerb bestimmter Fremdsprachen bekannt zu geben. Die abgegebenen Antworten ermöglichen es, die Ergebnisse folgendermaßen zu interpretieren.

Bis dato hat das Lehramtsstudium laut den Angaben der Teilnehmer seine Aufgaben bezüglich der Ausbildung von qualifizierten Lehrkräften nur unzureichend erfüllt. Die befragten Fremdsprachenlehrer sprechen sich für eine Lehrerbildung mit mehr Praxisbezug und mehr fachdidaktischer Schulung aus, um auf den tatsächlichen Schulalltag vorbereitet zu werden. Diesen Forderungen kann entnommen werden, dass unter den mangelnden Qualifikationen die Lehrkräfte und deren Schüler leiden, denn einerseits müssen Junglehrer etwaige Wissenslücken selbstständig aufarbeiten und andererseits werden dadurch deren Schüler zu ihren Versuchsobjekten, sei es auf fachlicher oder auf pädagogischer Ebene. Eine Verbesserung in diesen Bereichen würde einen positiven Effekt anfangen von den Qualifikationen der Lehrkräfte bis hin zur Fach- und Sozialkompetenz der Schüler bewirken.

Unter Berücksichtigung der eben genannten Aspekte ist es möglich, ausgewählte Punkte als Teil eines Zyklus zu betrachten, der folgendermaßen aussehen kann:

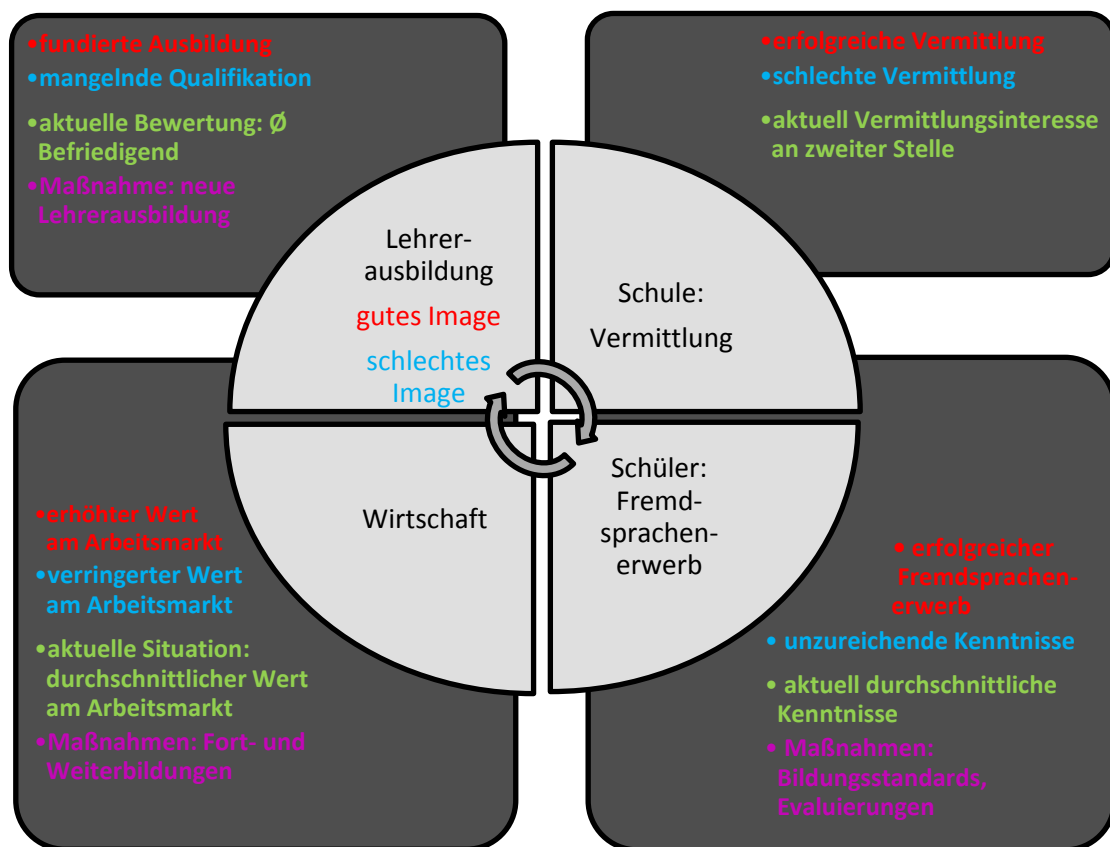


Abbildung 1: Zyklus Fremdsprachenlehrerausbildung

Der Kreislauf ist in die vier Hauptbereiche, Lehrerausbildung, Schule – Vermittlung, Schüler – Fremdsprachenerwerb und Wirtschaft, unterteilt, da diese vier Sektoren in der beruflichen und persönlichen Ausbildung der Schüler sozusagen als Meilensteine verstanden werden können. Die Reihenfolge der Bereiche entspricht dem üblichen Fortgang der Ausbildung bzw. beruflichen Tätigkeit.

Die untergeordneten Bereiche dieser Abbildung zeigen die Auswirkungen einer fundierten (dargestellt durch die rotmarkierten Beschriftungen) und einer mangelhaften Lehrerausbildung (gekennzeichnet durch die blau markierten Beschriftungen). Die grün hinterlegten Angaben stellen die aktuelle Situation dar, welche den Aussagen der befragten Teilnehmer entsprechen. Die lilageschriebenen Aspekte sollen die Maßnahmen, welche derzeit getroffen werden, um Differenzen aufzuarbeiten, darstellen.

In Anbetracht dieser Darstellung kommt man zu der logischen Schlussfolgerung, dass eine fundierte Ausbildung im Vergleich zu mangelnden Qualifikationen wesentlich bessere Ergebnisse in weiteren Instanzen erzielen würde und dass dadurch keine ergänzenden Maßnahmen mehr notwendig wären. Denn im Gegensatz zu mangelnden Qualifikationen seitens der Lehrer, welche eine schlechte Vermittlung der Sozial- und Fachkompetenz

bewirken und letztendlich unzureichende Fremdsprachenkenntnisse der Schüler und dadurch einen verringerten Wert der Schüler am Arbeitsmarkt zur Folge haben, erzielt eine fundierte Lehrerausbildung eine erfolgreiche Vermittlung sowohl der Sozial- und Fachkompetenz als auch der Fremdsprachenkenntnisse, wodurch die Schüler einen höheren Wert am Arbeitsmarkt haben.

Die aktuelle Situation wird aber von den Fremdsprachenlehrern mit der durchschnittlichen Note „Befriedigend“ bewertet. Aus diesem Grund sind allem Anschein nach einschlägige Maßnahmen erforderlich. Die derzeit getroffenen Maßnahmen, insbesondere die neue Lehrerausbildung, welche das Unterrichten bereits mit einem Bachelor-Abschluss erlaubt, sind aber zu relativieren. Viele der befragten Pädagogen sind der Meinung, dass dadurch in puncto Sprachschulung keinerlei Verbesserungen passieren, sondern ganz im Gegenteil die Fachkompetenz an Niveau verliert.

Die weiteren erwähnten Maßnahmen sind aber durchaus als vertretbar zu bewerten, denn Bildungsstandards legen nicht nur die Mindestanforderungen fest, sondern dienen auch als Unterstützung für Lehrpersonen. Darüber hinaus können regelmäßige Evaluierungen zwar Schwächen aufdecken, sie können aber durchaus auch besondere Leistungen hervorheben und gewissermaßen als Motivationsmittel fungieren.

Im Bereich der beruflichen Fort- und Weiterbildung ist zwischen der Art und Weise der Fort- bzw. Weiterbildung zu unterscheiden. Wenn es sich dabei um Verbesserungen fremdsprachlicher Basiskompetenzen, welche bereits in der Schule erworben hätten werden sollen, handelt, dann könnte eine solche Art der Fort- bzw. Weiterbildung durch eine fundierte Lehrer- und Schülerausbildung vermieden werden. Wenn es sich dabei aber um den Erwerb neuer Fremdsprachen oder um die Weiterbildung in fortgeschrittenen Kompetenzstufen handelt, dann sind Schulungen dieser Form zweifellos zu empfehlen.

Alles in allem kann man zusammenfassen, dass das Image der Lehrerausbildung von ihrer Qualität abhängig ist, denn solange die Wissensvermittlung, welche mittels regelmäßiger Evaluierungen überprüft wird, und die Vermittlung von Kompetenzen den fachlichen und sozialen Anforderungen entsprechen, kann sowohl der Lehrerberuf als auch die Lehrerausbildung Ansehen genießen.

In weiteren Fragen wurden verschiedene Aspekte, welche die Aufnahme bestimmter Fremdsprachen in den Schulunterricht begründen, durch die Fremdsprachenlehrer diskutiert.

Die am häufigsten unterrichtete Fremdsprache im österreichischen und europäischen Schulwesen ist, wie bereits mehrfach erwähnt wurde, Englisch.²⁹⁷ Diese Tatsache haben die befragten Fremdsprachenlehrer, wie bereits aus den Auswertungen ersichtlich wurde, auf verschiedenste Weise begründet. Unter Berücksichtigung ihrer Begründungen lässt sich wiederum ein Kreislauf von voneinander abhängigen Faktoren feststellen, welcher wie folgt aufgebaut sein kann:

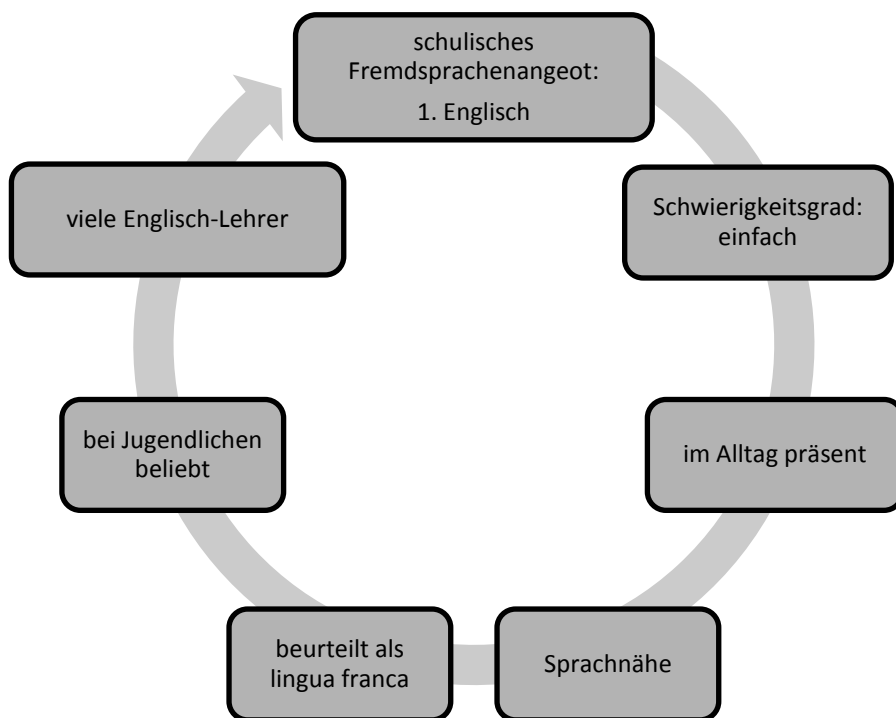


Abbildung 2: Kreislauf Englisch

Die Fremdsprache Englisch wurde von den Teilnehmern aufgrund ihrer eher einfachen grammatikalischen Strukturen und aufgrund der täglichen Konfrontation mit der Sprache in Medien, Technik und Forschung mit dem Schwierigkeitsgrad einfach deklariert. Durch den von der englischen Sprache geprägten Alltag entsteht zwischen der Sprache und den Schülern eine gewisse Nähe, wodurch die Lerner auch außerhalb der Schule eine persönliche Beziehung zur Sprache herstellen können.

Aufgrund des eher einfachen Schwierigkeitsgrades und aufgrund der allseitigen Präsenz der Sprache definieren die befragten Fremdsprachenlehrer Englisch als lingua franca der Europäischen Union und der ganzen Welt. In Bezug auf diese Festlegung kann man annehmen, dass dadurch die Beziehung bzw. der Kontakt zwischen der Sprache und den Schülern zusätzlich verstärkt wird. Diese starke Verbindung, die oftmals auch unbewusst passiert, trägt zur Einstellungen der Jugendlichen gegenüber dieser Sprache wesentlich bei.

²⁹⁷ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 73,ff.

Man kann deshalb sagen, dass Englisch aufgrund seines Schwierigkeitsgrades, aufgrund seiner alltäglichen Präsenz und aufgrund seiner Stellung als lingua franca bei Schülern sehr beliebt ist. Die Beliebtheit speist sich weiterhin aus der „Coolness“, welche Englischkenntnisse hervorrufen. Viele Jugendliche bilden kaum einen Satz ohne die Verwendung von Anglizismen. Die Schlussfolgerung davon ist eine größere Nachfrage an Englisch-Unterricht und eben auch an Englisch-Lehrern. Die große Anzahl an Englisch-Lehrern schließt und beginnt gleichzeitig den Kreislauf von vorne, indem sie Englisch als unterrichtete Fremdsprache Nummer eins festlegt.

Im Kapitel 4.2 wurde bereits erwähnt, dass den zweiten Platz der am häufigsten unterrichteten Fremdsprachen in Österreich Französisch einnimmt.²⁹⁸ Die befragten Pädagogen haben auch dazu, wie bereits unter den Auswertungen ersichtlich wurde, ihre Meinung abgegeben. Versucht man, die gesammelten Aussagen zusammenzufassen, so entsteht folgender Zyklus:

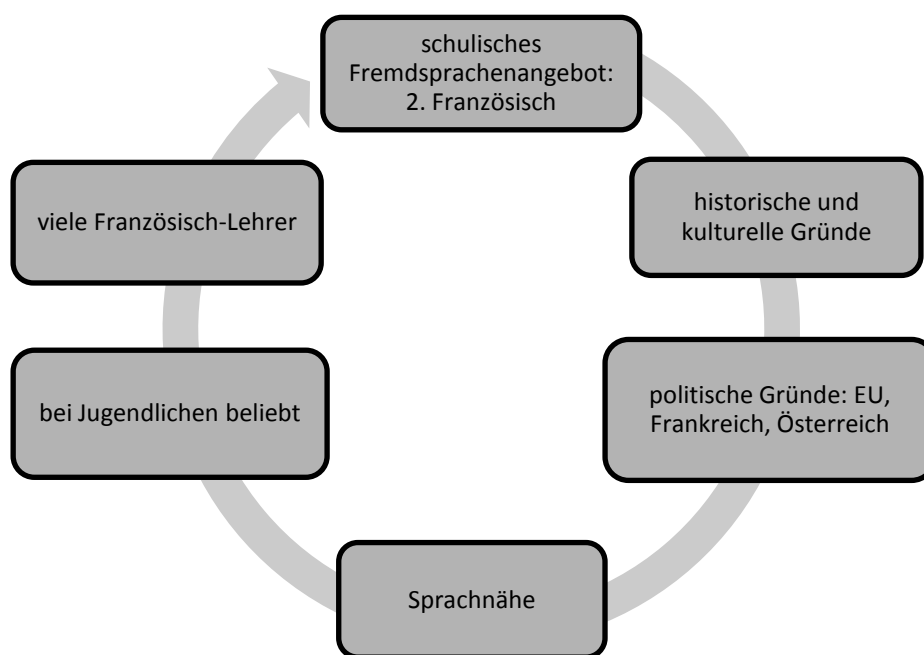


Abbildung 3: Kreislauf Französisch

Die befragten Pädagogen sind der Meinung, dass die historische Verbindung zu Frankreich dem Französisch-Unterricht gewissermaßen den Status eines kulturellen Bestandteils des österreichischen Schulwesens verleiht. Es sind jedoch nicht nur historische Gründe für die Inklusion dieser Sprache in den Schulunterricht ausschlaggebend, sondern auch politische Beziehungen. Politische Beziehungen sind vor allem durch die Europäische Union verstärkt worden.²⁹⁹ Durch die genannten Aspekte entsteht eine gewisse Sprachnähe, welche das

²⁹⁸ vgl. Eurydice: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 73,ff.

²⁹⁹ vgl. Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres: Österreichisch-französische Beziehungen

Französische wiederum für Jugendliche attraktiver werden lässt. Die Folge davon ist eine erhöhte Nachfrage an Französisch-Unterricht und an Französisch-Lehrern, welche die französische Sprache als die zweithäufigste unterrichtete Fremdsprache festlegt.

Spanisch belegt bei den am meisten unterrichteten Fremdsprachen im österreichischen Schulwesen, wie in vorangegangenen Kapiteln bereits erwähnt wurde, den vierten Platz.³⁰⁰ Trotzdem ist auf internationaler Ebene seit 2005 ein deutlich positiver Trend im Spanisch-Lernen zu beobachten.³⁰¹ Die Fremdsprachenlehrer wurden auch zu dieser Tatsache befragt. Bei der Auswertung der Ergebnisse lässt sich wiederum eine Art geschlossene Abfolge von abhängigen Umständen feststellen.

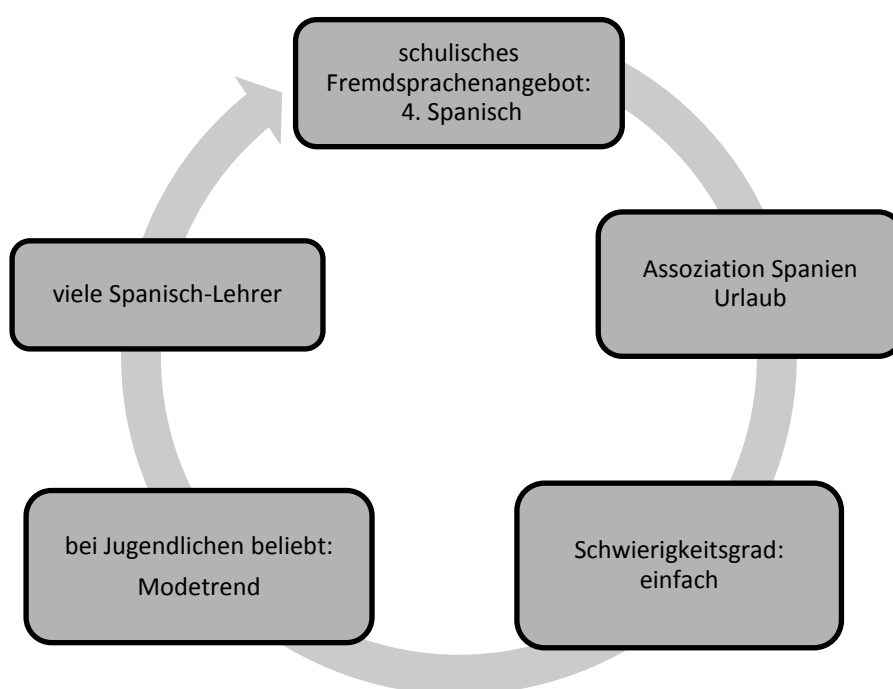


Abbildung 4: Kreislauf Spanisch

Die Teilnehmer vertreten die Meinung, dass viele mit der Sprache Spanisch vordergründig Sommer, Sonne, Urlaub und Spaß assoziieren. Aufgrund dieser Verknüpfung entsteht automatisch eine intrinsische Motivation zum Erlernen dieser Fremdsprache. Hinzu kommt, dass Spanisch laut den Angaben der befragten Pädagogen den Ruf hat, im Vergleich zu slawischen Sprachen eher einfach zu sein. Aus diesem Grund empfinden viele der Befragten den zunehmenden Spanisch-Lern-Trend gleichzeitig als Modetrend. Folglich streben viele den Beruf des Spanisch-Lehrers an, da sie einerseits selbst mit der Sprache die eben erwähnten Faktoren verbinden und da sie andererseits basierend auf den angeführten

³⁰⁰ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 73,ff.

³⁰¹ vgl. Eurobarometer: Europeans and their Languages, 2012, 24

Aspekten für ihre berufliche Zukunft gute Voraussetzungen sehen. Der Kreis schließt sich, indem Spanisch aufgrund der vielen Spanisch-Lehrer und aufgrund seines Beliebtheitsgrades die am vierthäufigsten unterrichtete Sprache im österreichischen Schulwesen ist.

Im Kapitel 4.2 wurde bereits erwähnt, dass Russisch jene Fremdsprache ist, die österreichweit am fünfthäufigsten unterrichtet wird.³⁰² In der Umfrage haben die Fremdsprachenlehrer ihre Meinung hinsichtlich der Beweggründe der Schüler, Russisch zu lernen, abgegeben. In Anbetracht der Äußerungen kommt man zur folgenden Zusammenfassung:

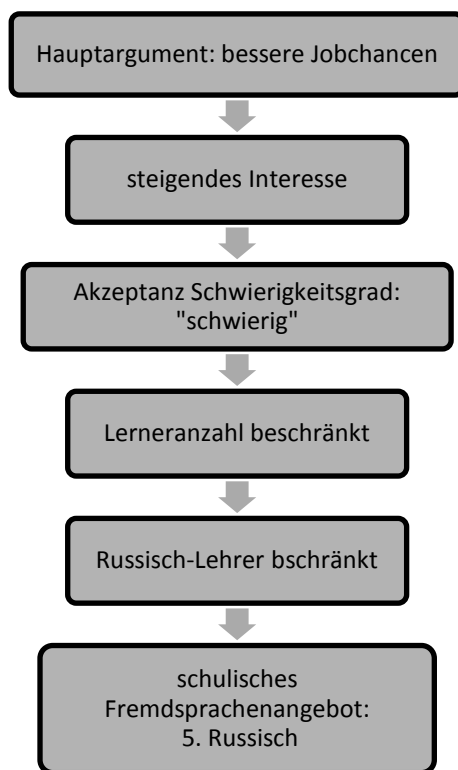


Abbildung 5: Russischunterricht

Als Hauptargument für das Erlernen von Russisch haben 81 % der Fremdsprachenlehrer „bessere Jobchancen“ genannt. Da sich viele Fremdsprachenlerner durch Kenntnisse in der russischen Sprache positive Auswirkungen auf ihre berufliche Karriere erhoffen, entwickelt sich bei den Lernern (extrinsisches) Interesse, welches von den Lehrkräften in der Umfrage als zweithäufigster Beweggrund gewählt wurde. Das steigende Interesse führt dazu, dass die Lerner den eher hohen Schwierigkeitsgrad der Sprache akzeptieren. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass Russisch aufgrund seines Schwierigkeitsgrades im Vergleich zu anderen angebotenen Fremdsprachen im österreichischen Schulwesen weniger oft gewählt wird. Außerdem wird die Sprachwahl oftmals auch durch unbewusste Konfrontation mit bestimmten Sprachen beeinflusst, darunter ist die Präsenz von Sprachen in Werbung, Technik

³⁰² vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa, 2012, 73,ff.

und anderen alltagsbezogenen Bereichen zu verstehen. Aufgrund des anspruchsvollen Schwierigkeitsgrades und aufgrund der mangelnden Präsenz der russischen Sprache in den angeführten Bereichen entscheiden sich verhältnismäßig wenig Schüler für Russisch. Damit geht schließlich auch die beschränkte Anzahl von Russisch-Lehrern einher. Daraus folgt die Tatsache, dass Russisch jene Fremdsprache im österreichischen Sekundarbereich II ist, die am häufigsten unterrichtet wird.

Slawische Sprachen sind im österreichischen Schulwesen nur wenig vertreten, obwohl slawischsprachige Minderheitengruppen in Österreich leben und deren Sprachen zum Teil auch als offizielle Amtssprache anerkannt sind.

Im Bericht des Österreichischen-Sprachen-Kompetenzzentrums – ÖSZ zum schulischen Fremdsprachenunterricht in Österreich wurde veröffentlicht, dass Minderheiten- und Nachbarsprachen, wie (Bosnisch-Serbisch- bzw. Burgenland-)Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch und Tschechisch, im österreichischen Schulwesen nur wenig angeboten werden und dass die Anzahl der Schüler mit fortschreitender Schullaufbahn in Bezug auf diese Sprache abnimmt. Die folgende Tabelle dient als Übersicht bezüglich der unterrichteten slawischen Minderheiten- bzw. Nachbarsprachen und der ungarischen Nachbarsprache nach Schulstufen und betreffendem Bundesland unterteilt. Dabei wird die Abnahme des Unterrichts in den angeführten Minderheiten- und Nachbarsprachen mit fortschreitender Schullaufbahn deutlich. Bemerkenswerterweise zählt in keinem der drei Bundesländer in der Sekundarstufe II eine Minderheiten- bzw. Nachbarsprache zu den fünf am häufigsten unterrichteten Fremdsprachen.

Tabelle 2: Fremdsprachen im Sekundarbereich II: Burgenland, Kärnten, Niederösterreich

	Burgenland					Kärnten				Niederösterreich			
	EN	FR	IT	HR	HU	EN	FR	IT	SL	EN	FR	IT	CS
Primarstufe	I			II	III	I		III	II	I	II		III
Sek. I	I	II		IV	III	I	III	II		I	II		III
Sek. II	I	II	III			I	III	II		I	II	III	

³⁰³

Auf österreichweiter Ebene ist die Situation bezüglich slawischer Minderheitensprachen im schulischen Fremdsprachenunterricht ähnlich. Im Sekundarbereich II zählt außer der russischen Sprache keine andere slawische Sprache zu den fünf häufigsten unterrichteten Fremdsprachen, wie in der untenstehenden Grafik deutlich ersichtlich wird.

³⁰³ vgl. ÖSZ, BMUKK, Statistik Austria: Der schulische Fremdsprachenunterricht in Österreich, 2004/2005, 2007, 5, ff.

In der Fremdsprachenlehrerumfrage konnten die Lehrkräfte jene Beweggründe anführen, welche ihrer Meinung nach für die Bevorzugung gewisser Sprachen gegenüber slawischen Sprachen ausschlaggebend sind. Demzufolge sind „ökonomische Gründe“ als Hauptargument für das Bevorzugen der englischen Sprache gegenüber slawischen Sprachen zu sehen. Gleichzeitig wird aber laut den Fremdsprachenlehrern Russisch aufgrund der erhofften verbesserten Jobchancen gewählt. Es ist daher zu hinterfragen, ob tatsächlich ökonomische Gründe als Hauptargument für die Vorreiterposition des Englischen im schulischen Fremdsprachenunterricht verantwortlich sind. Denn schließlich ist die USA nach Italien „nur“ der zweitgrößte nichtdeutschsprachige Handelspartner Österreichs. In Bezug auf die ökonomischen Erfordernisse müssten demnach Italienisch (Italien ist nichtdeutschsprachiger Handelspartner Nummer eins), Tschechisch (Tschechien ist nichtdeutschsprachiger Handelspartner Nummer vier) und Russisch (Russland ist nichtdeutschsprachiger Handelspartner Nummer sechs) im schulischen Fremdsprachenunterricht vermehrt angeboten werden. Trotzdem lernten im Schuljahr 2011/2012 nur etwa 1,3 % der Schüler des Sekundarbereichs II Russisch und etwa 0,2 % der Schüler Tschechisch.³⁰⁴

Französisch wird gemäß den Angaben der Fremdsprachenlehrer aufgrund von historischen und „kulturellen Gründen“ im schulischen Sekundarbereich II häufiger angeboten als slawische Sprachen. In diesem Zusammenhang sei aber auf den direkten Kulturbezug Österreichs zur kroatischen bzw. burgenlandkroatischen und zur slowenischen Volksgruppe hingewiesen, denn deren Kulturen sind bereits seit Jahrhunderten fester Bestandteil der österreichischen Gesellschaft. Auch wenn der direkte Bezug nur in bestimmten Bundesländern gegeben ist, so ist Österreich mit den genannten Kulturen geographisch und historisch bzw. aktuell enger verbunden als mit der französischen. Wie in der untenstehenden Grafik zu sehen ist, gibt es aber zwischen den angeführten Sprachen bezüglich ihrer Lernerzahl drastische Unterschiede (21,3 % Französisch, 0,16 % Slowenisch, 0,11 % Kroatisch). Angesichts dessen ist das aktuelle Fremdsprachenangebot an Österreichs Schulen in Frage zu stellen.

Die Fremdsprachenlehrer wurden weiters gebeten, ihre Meinung bezüglich der besseren Stellung der spanischen Sprache im schulischen Fremdsprachenunterricht im Vergleich zu slawischen Sprachen abzugeben. Dabei wurde als Hauptargument die Attraktivität der Sprache, welche durch die Assoziation des Spanischen mit Urlaub und Sonne entsteht, genannt. Dieses Argument, welches die Bevorzugung des Spanischen gegenüber slawischen

³⁰⁴ vgl. Statistik Austria: Handelsbeziehungen 2013 zu nichtdeutschsprachigen Ländern (ohne Schweiz), 2014: Platz 1: Italien, Platz 2: USA, Platz 3: China, Platz 4: Tschechien und Frankreich, Platz 5: Ungarn, Platz 6: Russland
vgl. Statistik Austria: Fremdsprachenunterricht der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/2012

Sprachen rechtfertigen soll, kann nicht als Begründung gelten. Denn schließlich liegen Slowenien, Kroatien, Bosnien und Serbien auch am Meer und sind beliebte Sommerurlaubsgebiete. Kroatien ist sogar auf Platz drei der beliebtesten Auslandsurlaubsdestinationen der Österreicher und Spanien zählt im Vergleich dazu nicht einmal zu den Top Ten der Auslandsurlaubsaufenthalte der Österreicher.³⁰⁵ Basierend auf der Annahme, dass durch die Assoziation einer Sprache mit Sonne und Urlaub gleichzeitig die Steigerung der Lerneranzahl einhergeht, müssten die Zahlen des Slowenisch- und Kroatisch-Unterrichts jenen des Spanisch-Unterrichts ähnlich sein. In der untenstehenden Grafik ist aber das Gegenteil ersichtlich.

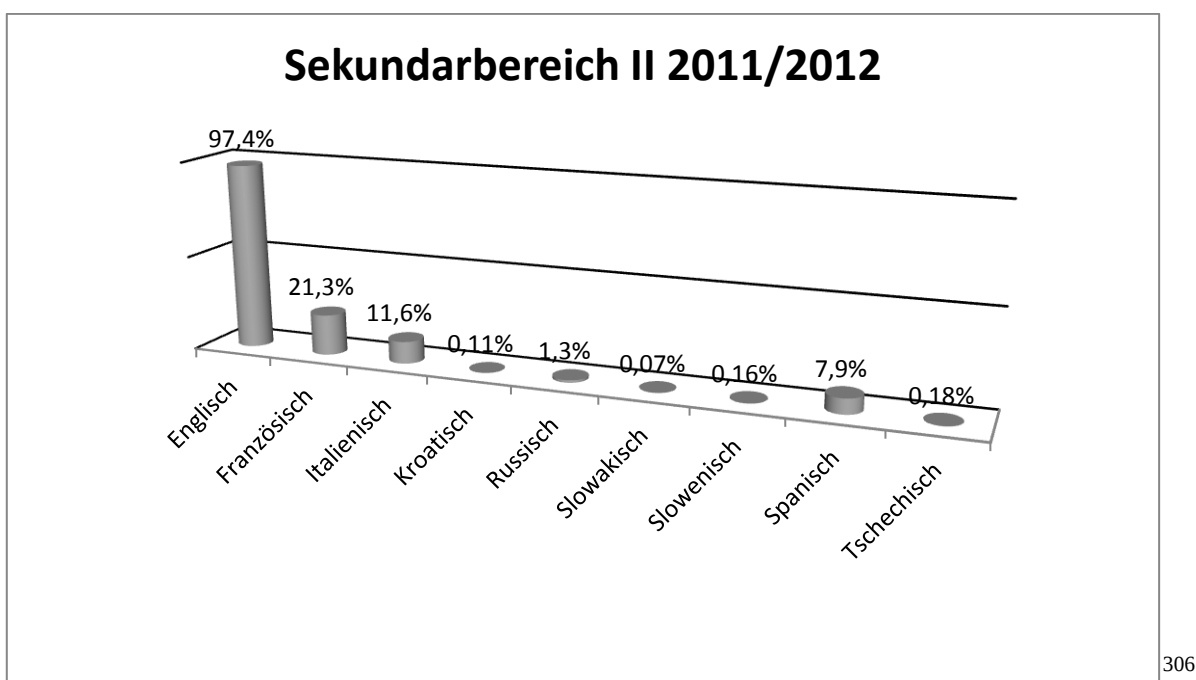


Abbildung 6: Fremdsprachen im Sekundarbereich II

7.2.3 Ergebnisse zum Thema *Fremdsprachenlehrerzufriedenheit*

Ein eigener Teil der Umfrage wurde der Zufriedenheit der Fremdsprachenlehrer gewidmet. Folgende Ergebnisse hinsichtlich der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten wurden erhoben:

Mit der Klassengröße ist die Mehrheit der Befragten mit 52 % „zufrieden“. Ein Drittel etwa ist damit „weniger zufrieden“ und 19 % sind sogar „sehr zufrieden“.

³⁰⁵ vgl. Statistik Austria, Urlaubs- und Geschäftsreisen Kalenderjahr 2013, 2014, 24

Platz 1: Italien, Platz 2: Deutschland, Platz 3: Kroatien, Platz 5: Griechenland, Platz 6: Türkei, Platz 8: Ungarn, Platz 10: Schweiz und Liechtenstein

³⁰⁶ vgl. Statistik Austria: Fremdsprachenunterricht der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/2012, 2013

In dieser Grafik sowie im dazugehörigen Bezugstext ist die Bezeichnung „Kroatisch“ stellvertretend für Bosnisch-Serbisch-Kroatisch bzw. für Burgenlandkroatisch das Bundesland Burgenland betreffend.

Mit den Arbeitsplatzbedingungen sind 41 % „zufrieden“, 26 % „weniger zufrieden“ und 23 % „sehr zufrieden“. 10 % sind „nicht zufrieden“ damit.

Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit ihrer Fächerwahl antworten 58 % der Fremdsprachenlehrer mit „sehr zufrieden“. 39 % sind „zufrieden“ damit und nur 3 % sind „weniger zufrieden“.

Einen wesentlichen Teil zur Zufriedenheit trägt unter anderem auch das Gehalt bei. 75 % der befragten Pädagogen sind mit ihrem Gehalt „zufrieden“ und 16 % sogar „sehr zufrieden“. 6 % der Teilnehmer sind mit ihrem Gehalt „weniger zufrieden“ und 3 % „nicht zufrieden“.

Oftmals werden mit dem Lehrerberuf angenehme Arbeitszeiten in Verbindung gebracht. Deshalb ist die nächste Frage diesem Unterthema gewidmet. Zwei Drittel etwa sind mit ihrer Arbeitszeit „zufrieden“ und 16 % sogar „sehr zufrieden“. 13 % sind damit „weniger zufrieden“ und 10 % gar „nicht zufrieden“.

Bei der Zufriedenheit der Befragten mit ausgewählten Punkten des Lehrerberufes im Vergleich zu anderen Akademikern sind gewisse Abweichungen festzustellen. So sind etwa 40 % der Teilnehmer mit ihrem Ansehen im Vergleich zu anderen Akademikern „nicht zufrieden“. 30 % sind „weniger zufrieden“, 20 % fühlen sich „zufrieden“ und 10 % sind sogar „sehr zufrieden“ damit. Bei der Gegenüberstellung des Gehalts anderer Akademiker mit dem der Fremdsprachenlehrer antworten etwas mehr als 40 % mit „zufrieden“. Ein Drittel etwa gibt „weniger zufrieden“ an. 19 % sind damit „nicht zufrieden“ und nur 3 % sind damit „zufrieden“.

7.2.3.1 Interpretation der Ergebnisse zum Thema *Fremdsprachenlehrerzufriedenheit*

In Anbetracht der ausgewerteten Ergebnisse hinsichtlich der Fremdsprachenlehrerzufriedenheit kann man behaupten, dass die Mehrheit der Teilnehmer mit 44 % im Durchschnitt mit ihrem Beruf und den dazugehörigen Faktoren „zufrieden“ ist. Nichtsdestotrotz fühlt sich ein kleiner Anteil der Befragten, im Durchschnitt 9,9 %, in seiner Tätigkeit als Fremdsprachenlehrer „nicht zufrieden“. Von dieser Unzufriedenheit sind vor allem die Dienstälteren geplagt. In der Mehrheit der unzufriedenen Fälle sind es Fremdsprachenlehrer, die zwischen 56 und 60 Jahren alt sind, bzw. jene, die zwischen 31 und 35 Jahren als Lehrer tätig sind.

Zweifelsohne ist das Gefühl von Zufriedenheit nur subjektiv und situationsbedingt bestimmbar, aufgrund der gesammelten Ergebnisse kommt aber die Frage auf, weshalb gerade

Fremdsprachenlehrer mit höherem Dienst- und Lebensalter im Vergleich zu jüngeren Kollegen unzufriedener sind. Die Gründe, welche möglicherweise für diese Unzufriedenheit verantwortlich sind, sind in diesem Kontext nur schwer zu eruieren bzw. können nur als Hypothesen gehandhabt werden. Aufgrund dessen versuche ich ausgewählte Aspekte, welche auf der einen Seite für jüngere Lehrer klischeehaft sind und welche auf der anderen Seite eher den älteren Lehrkräften zuzuschreiben sind, graphisch darzustellen und mithilfe von diesen eine Begründung für die Unzufriedenheit in der älteren Lehrerschaft aufzustellen:



Abbildung 7: Fremdsprachenlehrerzufriedenheit: ältere und jüngere Lehrkräfte

Diese Grafik ist als eine klischeehafte Darstellung von typischen Merkmalen älterer und jüngerer Lehrkräfte zu sehen. Dennoch zeigt sie tiefwiegende und durchaus realitätsnahe Unterschiede auf, welche als Begründung für den geringen Prozentsatz „nicht zufriedener“ Lehrpersonen herangezogen werden können.

Das erste Unterscheidungskriterium, welches möglicherweise den Zufriedenheitsfaktor beeinflussen kann, ist im Vergleich zum routinierten Schulalltag der dienstälteren Lehrkräfte das neue und unbekannte Unterrichtsgeschehen der dienstjüngeren Lehrer. Erfahrene Lehrpersonen sind mit dem schulischen Alltag vertraut und können sich dadurch in manchen Situationen gelangweilt und zum Teil unterfordert fühlen. Dienstjüngere Pädagogen hingegen sehen in jeder Stunde eine neue Herausforderung und verfügen meist über die notwendige Energie, diese für sie neue Herausforderung erfolgreich zu meistern. Durch das erfolgreiche Bewerkstelligen dieser neuen Herausforderungen kommt meist ein Motivationsgefühl für weitere Aufgaben auf.

Ein weiterer Zufriedenheitsfaktor wird durch die Anerkennung der Lehrkräfte bestimmt. Dienstälteren Lehrpersonen fehlt oftmals neben dem öffentlichen Ansehen auch die Anerkennung durch Kollegen, wodurch das Zufriedenheitsgefühl wesentlich beeinflusst werden kann. Im Gegensatz dazu finden dienstjüngere Lehrkräfte häufig durch Gleichgesinnte Anerkennung. Denn im Austausch mit Kollegen kann über geschehene Vorkommnisse reflektiert und nachgedacht werden, wodurch negative Erfahrungen aufgearbeitet werden können, und wodurch wieder die Grundlage für Motivation geschaffen wird – also Anerkennung durch gegenseitige Motivation. Dienstältere Pädagogen sind hingegen oft der Meinung, einen Erfahrungsaustausch mit Kollegen nicht notwendig zu haben, weshalb negative Erfahrungen anstatt aufgearbeitet ins Unterbewusstsein eingearbeitet werden.

Das Einbeziehen von neuen Medien kann einerseits den Unterricht abwechslungsreicher gestalten, kann aber andererseits auch ältere Personen an ihre Grenzen stoßen. In vielen Fällen sind ältere Lehrkräfte mit der Bedienung von neuen Medien überfordert, wollen sie aber trotzdem in ihrem Unterricht verwenden. Dies kann mitunter zu peinlichen Blamagen führen, wodurch zum einen die Motivation für das Einbeziehen neuer Medien in den Unterricht schwindet und zum anderen die generelle Zufriedenheit der Lehrkräfte sinkt. Im Vergleich dazu fällt jüngeren Lehrpersonen in der Regel der Umgang mit neuen Medien leichter. Kurzum machen neuen Medien einen wesentlichen Teil der Lehrerzufriedenheit aus, denn es kontrastiert das Problem der oftmals komplizierten Handhabung neuer Medien mit der Unterstützung des Unterrichts durch die Verwendung neuer Medien.

Neben den eben genannten Faktoren ist auch die allgemeine Einstellung der Lehrkräfte für ein positives Zufriedenheitsgefühl verantwortlich. Diese allgemeine Grundeinstellung ändert sich in der Regel im Laufe der Lehrtätigkeit. Jüngere Lehrpersonen sind eher als Idealisten zu bezeichnen, denn sie halten meist an einem Wunschdenken in Bezug auf Schülerverhalten, Unterrichtsgeschehen und -fortschritt fest. Im Gegensatz dazu sehen dienstältere Lehrkräfte unterrichtsspezifische Gegebenheiten grundsätzlich aus einer realistischeren Perspektive, d.h. sie reflektieren die Umstände zum Teil auch unbewusst, indem sie sie auf Wunschdenken hin überprüfen. Der Realismus bzw. realistisches Verhalten ist speziell Dienstälteren zuzuschreiben, da sie Situationen auf ihre Machbarkeit hin abschätzen und ihre Einschätzungen nicht von Wunschdenken trüben lassen.³⁰⁷ Idealismus und Realismus tragen auch einen wesentlichen Teil zur Zufriedenheit bei, denn wo der Idealist durch Wunschdenken zumindest anfangs zur Zufriedenheit gelangt, wird der Realist von Anfang an

³⁰⁷ vgl. Geuss, 2010, 427,f.

mit tatsächlichen und teilweise unangenehmen Gegebenheiten konfrontiert, welche sich mitunter negativ auf den Zufriedenheitszustand auswirken können.

Der letzte Aspekt, der dienstältere Lehrkräfte von dienstjüngeren in Hinblick auf ihre Zufriedenheit unterscheidet, ist das von ihnen angestrebte Ziel. Ältere Lehrpersonen haben meist den bald eintreffenden Ruhestand vor Augen, weshalb keine innovativen Veränderungen mehr in den routinierten Schulalltag Einklang finden. Die Folgen davon sind die bereits oben erwähnten Aspekte, wie etwa Langeweile. Dienstjüngere Lehrer haben dahingegen eher das Ziel, bei den Schülern einen Lernerfolg zu bewirken und diese bestmöglich auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten. Werden sie schließlich durch Erfolg in ihrem Handeln bestätigt, so steigt auf der einen Seite die Motivation und auf der anderen Seite die Zufriedenheit.

8 Der Status von Fremdsprachen

Der Status von Fremdsprachen in einer Gesellschaft ist ständig Veränderungen sowohl politischer, wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher Art ausgesetzt. Dynamische Entwicklungen von Sprachentrends sind also durchaus Realität und sollen daher bei sprachpolitischen Handlungen unbedingt berücksichtigt werden. Diese Tatsache wird auch in der Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik erwähnt:

„[...] [D]er Status von Sprachen auf regionaler, nationaler und übernationaler Ebene [wird] immer wieder neu ausgehandelt und [stellt] so auch [Anlass] für sprachpolitische Konflikte dar.“³⁰⁸

Besondere sprachbezogene Entwicklungen und Veränderungen sowie die aktuelle Situation in Österreich in den Bereichen Schule, Wirtschaft und Gesellschaft wurden bereits in den Kapiteln II und III ausführlich beleuchtet. Mithilfe der Fremdsprachenlehrerbefragung wurden weiters konkrete sprachpolitische und sprachunterrichtspolitische Aspekte erforscht. Dabei stellte sich heraus, dass sowohl politische und wirtschaftliche Bestimmungen als auch die Instanz Schule den Status von Fremdsprachen in der österreichischen Gesellschaft durchaus beeinflussen.

Die Hauptforschungsfrage dieser Arbeit befasst sich mit den Ursachen, welche einen Sprachentrend, der positiv konnotiert als eine Aufwertung bestimmter Sprachen zu verstehen ist, ausmachen und eine Sprache zur *Modesprache* werden lassen. Darüber hinaus wird versucht, aktuelle *Modesprachen* in Österreich zu bestimmen.

Für eine Nation ist es besonders bedeutsam, ihren Horizont bezüglich der vorhandenen Sprachen zu erweitern und abzuschätzen, inwiefern die gegebenen sprachlichen Ressourcen in sprachpolitischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen berücksichtigt werden müssen. Um auf die Bedeutung dieser Abschätzung und der damit verbundenen Definition von *Modesprachen* aufmerksam zu machen, möchte ich die Betriebswirtin und Wirtschaftspädagogin Martina Weber zitieren:

„In Einzelfällen mag der Fremdsprachenbedarf, der sich durch die zunehmende europäische Integration ergibt, vielleicht mit guten Englischkenntnissen abgedeckt sein, aber um langfristig international erfolgreich sein zu können, erscheint es nicht ausreichend, den diesbezüglichen Handlungsbedarf auf andere Länder abzuwälzen. Vielmehr wird es im Sinne der Schaffung von Wettbewerbsvorteilen erforderlich sein, den Fremdsprachenbedarf zu antizipieren und rechtzeitig die nötigen Fremdsprachenkenntnisse sicherzustellen.“³⁰⁹

³⁰⁸ Boeckmann, 2011, 1

³⁰⁹ Weber, 2008, 166

8.1 *Modesprachen-Analyse*

Dieses Unterkapitel beschäftigt sich mit der Analyse von *Modesprachen*. Es wird versucht, anhand der Relativierung ausgewählter Faktoren *Modesprachen* zu bestimmen. Die Sprachwahl in diesem Vergleich beruht auf verschiedenen Aspekten: Englisch wurde gewählt, da es sowohl an Österreichs und an Europas Schulen die häufigste unterrichtete Fremdsprache ist als auch jene Sprache, welche weltweit die meisten Sprecher hat und daher auch in wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereichen die meist verwendete Sprache ist. Die zweite Sprache, welche in dieser Analyse untersucht wird, ist Französisch. Französisch ist schon lange Zeit die am zweithäufigsten unterrichtete Fremdsprache im österreichischen Sekundarbereich II. Mithilfe dieser Analyse soll erforscht werden, ob es sich dabei eher um Tradition oder doch um eine *Mode* handelt. Neben den angeführten Sprachen wird auch Spanisch untersucht. Spanisch wurde in der Fremdsprachenlehrerumfrage von vielen aufgrund seiner Attraktivität und aufgrund seiner Assoziation mit Urlaub und Spaß als Modeerscheinung bezeichnet. In diesem Vergleich wird versucht, diese Aussage mithilfe ausgewählter Faktoren zu bewerten. Die vierte Sprache in dieser Analyse ist Russisch. Da in dieser Arbeit der Fokus auf der Stellung der russischen Sprache in der österreichischen Gesellschaft liegt, soll im Zuge dieser Untersuchung festgestellt werden, ob Russisch in Österreich als *Modesprache* bezeichnet werden kann. Außerdem werden relevante Aspekte der slawischen Sprachen Kroatisch bzw. Burgenlandkroatisch und Slowenisch in der Untersuchung hervorgehoben, da diese slawischen Sprachen sowohl Minderheitensprachen als auch anerkannte Amtssprachen in Österreich sind. Des Weiteren wurden ausgewählte Faktoren in Bezug auf Slowakisch und Tschechisch in die Analyse miteinbezogen, da beide Sprachen slawische Nachbarsprachen zu Österreich sind und ein beachtlicher Teil slowakisch- bzw. tschechischsprachiger Menschen in Österreich lebt.

Die folgende Tabelle stellt ausgewählte Faktoren dar, welche für die Bestimmung einer Sprache zu einer *Modesprache* ausschlaggebend sind. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass die angeführten Aspekte nach ihrem Zustand, der entweder statisch oder temporär sein kann, zu unterscheiden sind. Abhängig von der Relativierung der Merkmale ist dann die Rede entweder von einer dauerhaften bzw. statischen oder von einer zeitlich begrenzten bzw. temporären *Modesprache*. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Analyse von der englischen, französischen, spanischen und russischen Sprache.

Tabelle 3: *Modesprachen*-Analyse

		Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
statische Merkmale	1. Sprecheranzahl weltweit in Millionen 2014 ³¹⁰	375	79	330	165
	2. offizielle Sprache	in 65 Ländern ³¹¹	in 27 Ländern ³¹²	in 20 Ländern ³¹²	in 4 Ländern ³¹²
	3. internationale Verkehrssprache, Weltsprache, lingua franca ³¹³	x			
	4. Amtssprache in EU ³¹⁴	x	x	x	
	5. Berücksichtigung in Grundsätzen der europäischen Sprachenpolitik ³¹⁵	x	x	x	
	6. Berücksichtigung in Grundsätzen der österreichischen Sprachenpolitik ³¹⁶	x	x	x	x
	7. Spracherwerb durch Sprachökonomie positiv beeinflusst ³¹⁷	39 %	13 %	26 %	13 %
temporäre Merkmale	8. Staatsangehörigkeit in Österreich 2014 ³¹⁸				
	Wien	3645	3972	2621	12986
	Burgenland	117	85	25	318
	Kärnten	550	195	133	1077
	Niederösterreich	1115	639	367	3427
	Oberösterreich	662	411	437	3523
	Salzburg	843	338	323	1276
	Steiermark	806	567	490	3396
	Tirol	1283	607	502	1181
	Vorarlberg	272	318	391	1585
	9. Zuwanderungen nach Österreich ³¹⁹				
	2010	1227	880	839	2205
	2012	1225	1144	1430	3438
	10. Sprecheranzahl in Österreich 2001 ³²⁰	58.582	10.190	9.976	8.446
	11. weltweit beliebte Urlaubsdestination 2014 ³²¹	Platz 2: USA Platz 8: Großbritannien	Platz 1: Frankreich	Platz 3: Spanien	Platz 9: Russische Föderation

³¹⁰ vgl. Statista – Das Statistik Portal: Die meistgesprochenen Sprachen weltweit, 2014³¹¹ vgl. ProEnglish: Official English In The World³¹² vgl. Bloomberg Rankings: The Languages of Business, 2011³¹³ vgl. Koller, ⁸2011, 70³¹⁴ vgl. Europäische Union: EU-Verwaltung - Bedienstete, Sprachen und Standorte³¹⁵ vgl. Kapitel 1.3.4³¹⁶ vgl. Kapitel 2.1³¹⁷ vgl. Kapitel 7.2³¹⁸ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung am 1.1.2014 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland, 2014

EN: Großbritannien, Nordirland, FR: Frankreich, ES: Spanien, RU: Russische Föderation

³¹⁹ vgl. Statistik Austria, Wanderungsstatistik 2010-2012, 2013 EN: Großbritannien und Nordirland³²⁰ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung 2001 nach Umgangssprache, Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2007³²¹ vgl. UNWTO Tourism Highlights Edition 2014

Platz 4: China, Platz 5: Italien, Platz 6: Türkei, Platz 7: Deutschland, Platz 10: Thailand

12. beliebte Auslandurlaubs- destination der Österreicher 2013 ³²²	Platz 9: Großbritannien	Platz 7: Frankreich	Platz 4: Spanien	-
13. Nachfrage in internationalen Wirtschaft ³²³	Platz 1	Platz 3	Platz 5	Platz 6
14. Nachfrage in österreichischen Unternehmen ³²⁴	Platz 1	Platz 3	Platz 5	Platz 4
15. Schulunterricht in EU ³²⁵	Platz 1	Platz 2	Platz 4	Platz 6
16. Schulunterricht in Österreich ³²⁶	Platz 1	Platz 2	Platz 4	Platz 5
17. Hauptargument für Sprachwahl ³²⁷	ökonomische Gründe	kulturelle Gründe	Attraktivität	bessere Jobchancen

8.1.1 Detaillierte *Modesprachen*-Analyse

Bevor eine tatsächliche Bestimmung der in Österreich geltenden *Modesprachen* stattfinden kann, ist es erforderlich, die notwendigen Kriterien, welche eine in Österreich gültige *Modesprache* ausmachen, festzulegen. In der obigen Tabelle sind mehrere statische und temporäre Aspekte angeführt, welche bei der Bestimmung helfen sollen. Die Kategorisierung der Merkmale in statische und temporäre erfolgt nach der Annahme, dass sich statische Merkmale vor bzw. in den nächsten zehn Jahren nicht einschlägig verändert haben bzw. verändern werden und dass sich temporäre Merkmale in den nächsten zehn Jahren wahrscheinlich unterschiedlich entwickeln werden. Außerdem werden die Merkmale bewertet und in Ränge unterteilt, um letztendlich ein repräsentables Ergebnis zu erlangen.

Zunächst werden die statischen Merkmale der aufgelisteten Sprachen in Verbindung mit Österreich analysiert und nach ihrer Wertigkeit hin beurteilt.

Die weltweite Sprecheranzahl stellt in dieser Analyse das erste zu bewertende Merkmal für die Bestimmung der *Modesprachen* dar. Ferner kann es als Vergleichswert zu Sprecheranzahl in Österreich verwendet werden. Die auf Österreich bezogene Sprecheranzahl wird aber als temporäres Merkmal gehandhabt. Deshalb kann eine Gegenüberstellung erst am Ende der Bestimmung erfolgen. Trotzdem wird in der folgenden Grafik die weltweite Sprecheranzahl, gesehen als statischer Faktor, gezeigt:

³²² vgl. Statistik Austria, Urlaubs- und Geschäftsreisen Kalenderjahr 2013, 2014, 24

Platz 1: Italien, Platz 2: Deutschland, Platz 3: Kroatien, Platz 5: Griechenland, Platz 6: Türkei, Platz 8: Ungarn, Platz 10: Schweiz und Liechtenstein

³²³ vgl. Bloomberg Rankings: The Languages of Business, 2011

Platz 2: Mandarin, Platz 4: Arabisch

³²⁴ vgl. Weber, 2008, 154

Platz 2: HU, Platz 4: u.a. IT, Platz 6: PL, Platz 7: ZH, Platz 8: RO, Platz 9: JA, Platz 10: u.a. BG und AR

³²⁵ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen Europas, 2012, 11, ff.

Es wurden nur Mitgliedsländer der EU berücksichtigt. Platz 3: DE, Platz 5: IT

³²⁶ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen Europas, 2012, 73

Platz 3: IT

³²⁷ vgl. Kapitel 7.2

Tabelle 4: Sprecheranzahl weltweit in Millionen 2014

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Sprecheranzahl weltweit in Millionen 2014³²⁸	375	79	330	165
Rang	1	4	2	3

Englisch verfügt mit 375 Millionen über die meisten Sprecher weltweit und nimmt somit Rang eins ein. Spanisch hat weltweit 330 Millionen Sprecher und ist daher in diesem Kontext auf Rang zwei. Russisch wird weltweit von 165 Millionen Personen gesprochen und ist somit in diesem Zusammenhang an dritter Stelle platziert. Französisch wird von 79 Millionen Menschen weltweit gesprochen und findet sich daher auf Rang vier wieder. Im Vergleich dazu haben Kroatisch 17 Millionen, Tschechisch 10 Millionen, Slowakisch 5,7 Millionen und Slowenisch 2,5 Millionen Sprecher weltweit.³²⁹

Die Sprecheranzahl hängt nur mäßig von der Deklaration einer Sprache zur offiziellen Landessprache ab. Trotzdem orientiert man sich in sprachlichen Angelegenheiten, beispielsweise bei Geschäftsbeziehungen mit fremden Ländern an der offiziellen Landessprache. Deshalb soll als weiteres statisches Merkmal die Anzahl der Länder, in denen die angeführten Sprachen als offizielle Sprachen gelten, berücksichtigt werden. Auch wenn dieser Faktor keinen einschlägigen Bezug zum Orientierungspunkt Österreich hat, bildet er doch einen grundlegenden Aspekt zur Bestimmung einer *Modesprache*. Angesichts dessen sind an dieser Stelle die oben angeführten Ergebnisse zu präsentieren:

Tabelle 5: offizielle Sprachen

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
offizielle Sprache	in 65 Ländern ³³⁰	in 27 Ländern ³³¹	in 20 Ländern ³³¹	in 4 Ländern ³³¹
Rang	1	2	3	4

Englisch ist in 65 Ländern eine offiziell anerkannte Sprache. Französisch wird in 27 Ländern als offizielle Sprache festgelegt und Spanisch in 20 Ländern. Russisch dagegen wird nur in vier Ländern als offizielle Sprache verwendet. Im Vergleich dazu ist Kroatisch in zwei Ländern und Slowakisch, Slowenisch und Tschechisch jeweils in einem Land eine offizielle

³²⁸ vgl. Statista – Das Statistik Portal: Die meistgesprochenen Sprachen weltweit, 2014

³²⁹ vgl. Pohl, 2014

³³⁰ vgl. ProEnglish: Official English In The World

³³¹ vgl. Bloomberg Rankings: The Languages of Business, 2011

Sprache.³³² Die Anzahl der Länder kann den Status durchaus beeinflussen, vor allem dann, wenn die wirtschaftliche Nachfrage in solchen Ländern relativ groß ist. Da es sich bei der wirtschaftlichen Nachfrage aber um ein temporäres Merkmal handelt, kann erst in weiteren Schritten eine Bestimmung erfolgen.

Im Zeitalter der Globalisierung stehen internationale Kompetenz und barrierefreies Wirtschaften an oberster Stelle. Aufgrund der zunehmenden Globalisierung des Wirtschaftsmarktes müssen sich auch österreichische Unternehmen an die Situation anpassen. Eine besondere Stellung nimmt dabei die Verkehrssprache ein. Der Sprachwissenschaftler Koller schreibt in seinem Werk, dass im Laufe des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts ein deutlicher Kampf zwischen England und Russland um den Status der Weltsprache zu erkennen war, obgleich Französisch in weiten Kreisen die Sprache der Diplomatie und Wirtschaft war. Trotz der Dominanz von Englisch und Russisch kam in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert Chinesisch als weitere internationale Verkehrssprache hinzu. Deshalb gab es zu dieser Zeit drei in verschiedenen geographischen Räumen gültige Verkehrssprachen: Englisch, Chinesisch und Russisch. Nichtsdestotrotz konnte das amerikanische Englisch seine Vormachtstellung als internationale Verkehrssprache behaupten und ist daher heute als internationale Verkehrssprache zu sehen³³³, woran sich auch die österreichische Wirtschaft orientieren muss. Aus diesem Grund sieht die Darstellung folgendermaßen aus:

Tabelle 6: internationale Verkehrssprache, Weltsprache, lingua franca

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
internationale Verkehrssprache, Weltsprache, lingua franca ³³⁴	x			
Rang	1	-	-	-

Als internationale Verkehrssprache, Weltsprache bzw. als lingua franca der Wirtschaft und Wissenschaft kann man heute also nur Englisch bezeichnen. Deshalb ist das dritte Merkmal einer *Modesprache* nur bei Englisch vorhanden.

Österreich ist seit 1995 Mitglied der Europäischen Union³³⁵, weshalb auch die deutsche Sprache neben 23 anderen Sprachen zu den Amtssprachen der Europäischen Union zählt³³⁶.

³³² vgl. Official languages of the world's countries

³³³ vgl. Koller, 2011, 70

³³⁴ vgl. Koller, 2011, 70

Da es sich bei der Europäischen Union um einen demokratischen Verbund handelt, werden grundsätzlich alle Amtssprachen gleich behandelt, weshalb sowohl die Regierungen der einzelnen Mitgliedsländer als auch die wirtschaftlich und wissenschaftlich tätigen Bereiche diesen Grundsatz bewahren müssen.³³⁷ Deshalb nehmen im gesellschaftspolitischen Bereich einerseits und im ökonomischen Bereich andererseits die gültigen Amtssprachen gegenüber anderen Sprachen eine vorrangige Stellung ein. Aus diesem Grund ist das Kriterium einer europäischen Amtssprache für die Festlegung einer Sprache zur *Modesprache* durchaus relevant. An dieser Stelle soll überblicksweise nochmals die Grafik dargestellt werden:

Tabelle 7: Amtssprache in EU

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Amtssprache in EU ³³⁸	x	x	x	
Rang	1	1	1	-

Französisch ist seit 1958 als Amtssprache der Europäischen Gemeinschaft, Vorgänger der Europäischen Union, deklariert. Englisch zählt seit 1973 und Spanisch seit 1986 zu den Amtssprachen der Union. Des Weiteren gelten seit 2004 Slowakisch, Slowenisch und Tschechisch als Amtssprachen in der Europäischen Union. Kroatien ist seit 2013 Mitglied und daher ist auch Kroatisch seit 2013 eine Amtssprache der Europäischen Union.³³⁹ Russisch hingegen zählt nicht zu den Amtssprachen, da kein Mitgliedsland Russisch als Staatssprache verwendet. Folglich ist das vierte relevante Merkmal nur bei Englisch, Französisch und Spanisch gegeben.

Die Mitgliedsländer der Europäischen Union sollen die Grundsätze und Prinzipien der Union in allen Bereichen vertreten und bewahren. Aus diesem Grund ist in diesem Zusammenhang zu prüfen, ob die aufgelisteten Sprachen in den Grundsätzen der europäischen Sprachenpolitik berücksichtigt werden.

Die Europäische Union spricht sich für eine europäische Vielsprachigkeit aus, misst ihrer multikulturellen Gesellschaft eine wesentliche Bedeutung bei und plädiert grundsätzlich für die Gleichberechtigung aller Sprachen in der Union. Außerdem sollen laut den theoretischen Grundsätzen in sprachpolitischen Handlungen auch Immigrantensprachen aus Drittländern

³³⁵ vgl. Europäische Union: Länderliste

³³⁶ vgl. Europäische Union: EU-Verwaltung - Bedienstete, Sprachen und Standorte

³³⁷ vgl. Europäische Kommission: EU-Amtssprachen

³³⁸ vgl. Europäische Union: EU-Verwaltung - Bedienstete, Sprachen und Standorte

³³⁹ vgl. Europäische Kommission: EU-Amtssprachen

berücksichtigt werden. Dennoch haben diese laut den Angaben von Schröder in sprachpolitischen Überlegungen bis dato eine untergeordnete Rolle gespielt.³⁴⁰ In Anbetracht dieser Darlegung ergibt sich folgende Grafik:

Tabelle 8: Berücksichtigung in Grundsätzen der europäischen Sprachenpolitik

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Berücksichtigung in Grundsätzen der europäischen Sprachenpolitik ³⁴¹	x	x	x	
Rang	1	1	1	-

Sowohl Englisch, Französisch und Spanisch als auch Kroatisch, Slowakisch und Slowenisch und Tschechisch sind, wie bereits mehrfach erwähnt wurde, Amtssprachen der Europäischen Union und sind daher in sprachpolitischen Überlegung stets mit einbezogen. Russisch dagegen ist weder eine Amtssprache noch wird es in sprachpolitischen Tätigkeiten berücksichtigt, obwohl ein großer Anteil russischsprachiger Migranten erster und zweiter Generation in Europa eine neue Heimat gefunden hat. Demzufolge erfüllen nur Englisch, Französisch und Spanisch dieses Kriterium.

Trotz der Bewahrung der Prinzipien der Union verfügt jedes Mitgliedsland der Europäischen Union aufgrund der unkoordinierten Sprachenpolitik über einen gewissen Freiraum für eine individuelle Sprachenpolitik. Aus diesem Grund sind die sprachpolitischen Bestrebungen Österreichs zwar theoretisch mit denen der Union ident, jedoch versucht sie Österreich gezielter in der Realität umzusetzen. Im Zuge der Analyse der statischen Merkmale wird daher untersucht, ob die genannten Sprachen in den Grundsätzen der österreichischen Sprachenpolitik berücksichtigt werden. Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

³⁴⁰ vgl. Schröder, 2003, 271

³⁴¹ vgl. Kapitel 1.3.4

Tabelle 9: Berücksichtigung in Grundsätzen der österreichischen Sprachenpolitik

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Berücksichtigung in Grundsätzen der österreichischen Sprachenpolitik ³⁴²	x	x	x	x
Rang	1	1	1	1

Grundsätzlich werden bei sprachpolitischen Überlegungen in Österreich alle Sprachen, sowohl Minderheiten- als auch Immigrantensprachen, berücksichtigt. Wie bereits im Kapitel 2.1 ersichtlich wurde, sind die sprachliche Integration ausländischer Bürger auf der einen Seite und der gesetzliche Muttersprachenunterricht³⁴³ auf der anderen Seite zu den Zielsetzungen der österreichischen Sprachenpolitik zu zählen. Denn schließlich ist auch in Österreich eine vielsprachige und multikulturelle Gesellschaft Realität. Angesicht dieser Tatsache verfügen alle erwähnten Sprachen über dieses statische Merkmal.

Im Zuge der Fremdsprachenlehrerbefragung wurde erhoben, welche Gründe für den Erwerb ausgewählter Sprachen sprechen. Ein Motiv darunter war der durch Sprachökonomie positiv beeinflusste Spracherwerb. Sprachökonomie in diesem Sinne bedeutet eine Minimierung des Aufwands für sprachliche Äußerungen, welche dem Gesprächspartner dabei aber trotzdem verständlich bleiben. Anders ausgedrückt kann man auch von sprachlicher Sparsamkeit bzw. Einsparung sprechen, bei der aber die Ausdrucksfähigkeit beibehalten werden soll.³⁴⁴ In Verbindung mit Fremdsprachenerwerb bezieht sich Sprachökonomie auf die Bereiche Morphologie, Syntax und Phonologie im Vergleich zur Erstsprache, in diesem Fall im Vergleich zum Deutschen. Folgende Ergebnisse sind den Meinungen der Fremdsprachenlehrer zu entnehmen:

³⁴² vgl. Kapitel 2.1

³⁴³ vgl. BGBl. Nr. 48/2014 § 18

³⁴⁴ vgl. Quartey, 2013, 17,18

Tabelle 10: Spracherwerb durch Sprachökonomie positiv beeinflusst

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Spracherwerb durch Sprachökonomie positiv beeinflusst ³⁴⁵	39 %	13 %	26 %	13 %
Rang	1	3	2	3

Laut den Angaben der Lehrkräfte werden Fremdsprachenlerner zu 39 % durch Sprachökonomie der englischen Sprache zum Spracherwerb motiviert. Das Französische hingegen ist für seine spezielle Phonetik bekannt und wird deshalb laut den Antworten der Fremdsprachenlehrer nur zu 13 % aufgrund seiner Sprachökonomie gewählt. Zum Erwerb von Spanisch dagegen werden Fremdsprachenlerner zu 26 % durch seine Sprachökonomie motiviert. Russisch ist eher als „schwierige“ Sprache bekannt und wird deshalb nur 13 % aufgrund von Sprachökonomie erworben. Da Sprachökonomie ein wesentliches Kriterium für die Bestimmung einer Sprache zu einer *Modesprache* ist, kann folgende Reihung aufgestellt werden: Auf Rang eins der im Vergleich zu den anderen Sprachen am meisten durch Sprachökonomie positiv beeinflussten Fremdsprachen findet sich Englisch wieder. Rang zwei besetzt Spanisch und Rang drei teilen sich Französisch und Russisch.

Nachdem die statischen Merkmale analysiert und beurteilt wurden, sind nun die temporären Aspekte der aufgelisteten Sprache in Verbindung mit Österreich zu setzen und auf ihre Wertigkeit hin zu erforschen.

Österreich zeichnet sich wie viele andere europäische Staaten durch seine multikulturelle Gesellschaft aus, welche laut den Angaben der Europäischen Union gefördert und geschützt werden soll. Die offizielle Staatsangehörigkeit der in Österreich lebenden Bürger ist daher bei sprachpolitischen Überlegungen mit einzubeziehen. Aufgrund dessen trägt auch dieser sich laufend verändernde Faktor einen wesentlichen Teil zur Bestimmung ausgewählter Sprachen zu *Modesprachen* in der österreichischen Gesellschaft bei. Von der Statistik Austria wurden folgende Zahlen hinsichtlich der Staatsangehörigkeit der in Österreich lebenden Menschen erhoben:

³⁴⁵ vgl. Kapitel 7.2

Tabelle 11: Staatsangehörigkeit in Österreich 2014

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Staatsangehörigkeit in Österreich 2014³⁴⁶				
Wien	3645	3972	2621	12986
Burgenland	117	85	25	318
Kärnten	550	195	133	1077
Niederösterreich	1115	639	367	3427
Oberösterreich	662	411	437	3523
Salzburg	843	338	323	1276
Steiermark	806	567	490	3396
Tirol	1283	607	502	1181
Vorarlberg	272	318	391	1585
Summe	9293	7132	5289	28769
im Vergleich zu österreichischen Staatsbürgern (insg. 7.441.672)³⁴⁷	0,12 %	0,10 %	0,07 %	0,39 %
Rang	2	3	4	1

Den Zahlen der Statistik Austria zufolge leben derzeit 9.293 Menschen mit großbritannischer bzw. nordirischer Staatsbürgerschaft in Österreich. Davon lebt die Mehrheit mit 39 % in Wien. Der zweitgrößte Teil wurde in Tirol verzeichnet und die drittmeisten großbritannischen bzw. nordirischen Staatsbürger leben in Niederösterreich. Einen bedeutenden Teil der österreichischen Gesellschaft machen auch französische Staatsangehörige aus. 7.132 französische Staatsbürger leben in Österreich. Menschen mit französischer Staatsbürgerschaft leben mehrheitlich in Wien, gefolgt von Niederösterreich und Tirol. Weiters leben 5.289 spanische Staatsbürger in Österreich. Davon leben 2.621 Personen mit spanischer Staatsbürgerschaft in Wien, gefolgt von Tirol mit 502 und von der Steiermark mit 490. Außerdem leben 28.769 Menschen mit russischer Staatsbürgerschaft in Österreich. Davon lebt etwas weniger als die Hälfte in Wien. Der zweitgrößte Anteil russischer Staatsbürger wurde in Oberösterreich verzeichnet und am dritthäufigsten sind russische Staatsbürger in Niederösterreich sesshaft. Im Vergleich zu den angeführten Staatsangehörigkeiten hebt sich die Anzahl jener Personen, welche eine kroatische, slowakische, slowenische oder tschechische Staatsbürgerschaft besitzen, deutlich davon ab. Insgesamt leben 61.959 kroatische Staatsbürger in Österreich. Davon lebt die Mehrheit in Wien, gefolgt von der Steiermark. Weiters leben 28.609 Menschen mit slowakischer Staatsbürgerschaft in Österreich. Die Mehrheit davon lebt wiederum in Wien. Außerdem leben in Österreich 21.426

³⁴⁶ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung am 1.1.2014 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland, 2014
 EN: Großbritannien, Nordirland, FR: Frankreich, ES: Spanien, RU: Russische Föderation

³⁴⁷ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung am 1.1.2014 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland, 2014

Menschen mit slowenischer Staatsangehörigkeit. Bemerkenswerterweise lebt die Mehrheit davon in Wien, gefolgt von der Steiermark. 10.908 Personen mit tschechischer Staatsbürgerschaft leben in Österreich. Die Mehrheit davon lebt in Wien, gefolgt von Niederösterreich.³⁴⁸

Entsprechend den in der Tabelle repräsentierten Zahlen, nehmen Rang eins Staatsangehörige der Russischen Föderation ein. Rang zwei belegen großbritannische bzw. nordirische Staatsbürger. Auf Rang drei finden sich französische Staatsbürger wieder und spanische Staatsangehörige sind auf Rang vier platziert.

Zuwanderungsbewegungen sind in Österreich bereits zur Zeit der Habsburgermonarchie verzeichnet worden³⁴⁹ und sind auch nach wie vor gesellschaftspolitische Realität. Die jährlich veröffentlichten Zahlen geben aber Aufschluss darüber, dass sich die Immigrationsbewegungen stets verändern, sei es ethnischer oder quantitativer Art. Aus diesem Grund dient dieses Kriterium als temporäres Merkmal hinsichtlich der Bestimmung von *Modesprachen*. An dieser Stelle sind die aktuellen Zuwanderungszahlen bezogen auf vier bzw. fünf Ausgangsländer anzuführen:

Tabelle 12: Zuwanderungen nach Österreich

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Zuwanderungen nach Österreich³⁵⁰				
2010	1227	880	839	2205
2012	1225	1144	1430	3438
Veränderung	- 0,2 %	+ 30 %	+ 70 %	+ 56 %
Rang Basis 2012	4	3	1	2

Die Statistik von 2012 zeigt, dass die Zuwanderungen aus Großbritannien bzw. Nordirland im Vergleich zur Zählung von 2010 um 0,2 % auf 1.225 Personen gesunken ist. Einwanderer aus Frankreich sind im Vergleich zu 2010 aber mehr geworden. So ist eine Steigerung der Zuwanderungen von Frankreich von 30 % zu verzeichnen. Demnach sind im Jahr 2012 1.144 Menschen aus Frankreich nach Österreich gezogen. Außerdem ist der Anteil an Immigranten aus Spanien von 2010 auf 2012 deutlich gestiegen. 2012 konnte eine Zunahme an spanischen Immigranten von 70 % festgestellt werden. Das entspricht 2012 einer Gesamtzuwanderungszahl aus Spanien von 1.430 Personen. Darüber hinaus ist auch die Zahl

³⁴⁸ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung am 1.1.2014 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland, 2014

³⁴⁹ vgl. Scherzova, 2001, 15,ff.

³⁵⁰ vgl. Statistik Austria, Wanderungsstatistik 2010-2012, 2013

EN: Großbritannien und Nordirland

der Zuwanderer aus der Russischen Föderation von 2010 bis 2012 um 56 % gestiegen. Laut den Angaben der Statistik Austria sind 2012 insgesamt 3.438 Personen aus der Russischen Föderation in Österreich eingewandert. Im Vergleich zur tatsächlichen Einwanderungszahl bezüglich der vier untersuchten Sprachen unterscheiden sich die Zuwanderungszahlen aus Kroatien, der Slowakei, Slowenien und Tschechien nur mäßig. Die Zuwanderung kroatischer Personen ist im Jahr 2012 im Vergleich zum Jahr 2010 um 3,2 % gestiegen. Das entspricht 2012 einer Zuwanderungssumme von 1.109 Personen. Die Einwanderung von Menschen aus der Slowakei hat im Vergleich zu 2010 im Jahr 2012 um 49 % zugenommen. So sind im Jahr 2012 5.957 Personen aus der Slowakei nach Österreich gezogen. Von Slowenien sind die Zuwanderungen zwischen 2010 und 2012 um 65 % gestiegen. Das entspricht einer Gesamtzahl von 1.344 slowenischen Bürgern. Außerdem kann 2012 auch eine Steigerung der Zuwanderungen aus Tschechien von 37 % verzeichnet werden. Insgesamt sind 1.565 Personen aus der Tschechischen Republik nach Österreich migriert.³⁵¹

Ein weiteres temporäres Kriterium bei der Bestimmung von *Modesprachen* ist die Anzahl der Sprecher der jeweiligen Sprachen. Die jüngste Erhebung stammt von 2001, in der die Statistik Austria folgende Zahlen der österreichischen Bevölkerung nach ihrer Umgangssprache veröffentlicht hat:

Tabelle 13: Sprecheranzahl in Österreich 2001

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Sprecheranzahl in Österreich 2001³⁵²	58.582	10.190	9.976	8.446
Rang	1	2	3	4

Im Jahr 2001 verwenden 58.582 Menschen in Österreich Englisch als Umgangssprache. Knapp über 10.000 Personen bedienen sich der französischen Sprache als Umgangssprache. Fast 10.000 Menschen verwenden das Spanische als Umgangssprache und 8.446 Personen bedienen sich des Russischen. Bei der Gegenüberstellung der erwähnten Sprecherzahlen mit jenen der (burgenland-)kroatischen, slowakischen, slowenischen und tschechischen Sprache wird ein wesentlicher Unterschied ersichtlich. 19.412 Menschen benutzen Burgenlandkroatisch als Umgangssprache und 131.307 Personen verwenden Kroatisch als Umgangssprache. Etwas mehr als 10.000 Personen sprechen in Österreich Slowakisch. Mehr als doppelt so viele Personen, nämlich 24.855, verwenden Slowenisch als Umgangssprache

³⁵¹ vgl. Statistik Austria, Wanderungsstatistik 2010-2012, 2013

³⁵² vgl. Statistik Austria, Bevölkerung 2001 nach Umgangssprache, Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2014

und etwa 18.000 Menschen bedienen sich der tschechischen Sprache.³⁵³ Da diese Angaben aber aus dem Jahr 2001 stammen, können sie die aktuelle Situation nur ansatzweise repräsentieren.

Externe Einflüsse, wie etwa internationale Reisegewohnheiten, stehen zwar nicht direkt mit einer Nation in Verbindung, wirken sich aber erheblich auf den Status bestimmter Sprachen in einer Nation aus. Es sind daher bei der Bestimmung von *Modesprachen* auch internationale Reisetrends zu berücksichtigen. Die weltweit beliebtesten Tourismusziele weichen von denen der Österreicher ab. Die Organisation der Vereinten Nationen UNWTO – World Tourism Organization hat die zehn beliebtesten Urlaubsdestinationen weltweit veröffentlicht:

Tabelle 14: weltweit beliebte Urlaubsdestination 2014

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
weltweit beliebte Urlaubsdestination 2014 ³⁵⁴	Platz 2: USA Platz 8: Großbritannien	Platz 1: Frankreich	Platz 3: Spanien	Platz 9: Russische Föderation
Rang	2	1	3	4

Aus internationaler Sicht ist Frankreich die beliebteste Urlaubsdestination und deshalb findet sich Französisch bei dieser Bewertung auf Rang eins wieder. Unter den zehn beliebtesten Urlaubszielen weltweit finden sich zwei englischsprachige Länder wieder. Auf Platz zwei der weltweit beliebtesten Urlaubsziele sind die USA und auf Platz acht ist Großbritannien, weshalb Englisch auf Rang zwei platziert wird. Das viertbeliebteste Urlaubsziel aus internationaler Sicht ist Spanien. Spanisch belegt somit den dritten Rang. Die Russische Föderation ist jenes Urlaubsland, in dem Menschen aus internationaler Perspektive an neunter Stelle am liebsten Urlaub machen. Russisch nimmt somit Rang vier ein.

Die Gewohnheiten der österreichischen Gesellschaft insbesondere in Hinblick auf die Reisegewohnheiten nehmen auf den Status bestimmter Sprachen in der Nation einen wesentlichen Einfluss. Im Zuge der Analyse der Kriterien, welche für die Bestimmung von *Modesprachen* herangezogen werden, konnten die zehn beliebtesten Auslandsreisedestinationen der Österreicher erhoben werden:

³⁵³ vgl. Statistik Austria, Bevölkerung 2001 nach Umgangssprache, Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2014

³⁵⁴ vgl. UNWTO Tourism Highlights Edition 2014

Platz 4: China, Platz 5: Italien, Platz 6: Türkei, Platz 7: Deutschland, Platz 10: Thailand

Tabelle 15: beliebte Auslandsurlaubsdestination der Österreicher 2013

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
beliebte Auslandsurlaubs-destination der Österreicher 2013 ³⁵⁵	Platz 9: Großbritannien	Platz 7: Frankreich	Platz 4: Spanien	-
Rang	3	2	1	

Spanien liegt dabei auf Platz vier und zählt daher zu den Top Ten der beliebtesten Auslandsurlaubsdestinationen der Österreicher und ist im Vergleich zu den anderen Bezugspunkten auf Rang eins wiederzufinden. Vor Spanien liegen Italien, Deutschland und Kroatien (Platz drei der beliebtesten Auslandsurlaubsdestinationen). Den fünften und sechsten Platz belegen Griechenland und die Türkei. Frankreich ist auf Platz sieben der beliebtesten Auslandsurlaubsaufenthalte der Österreicher und belegt somit Rang zwei. Nach Frankreich wird auf Platz acht gerne Ungarn bereist. Großbritannien liegt mit Platz neun an vorletzter Stelle der Top Ten der beliebtesten Auslandsurlaubsdestinationen der Österreicher und ist daher im Vergleich zu Frankreich, Spanien und Russland auf Rang drei platziert. Platz zehn nehmen die Schweiz und Liechtenstein ein. Die Russische Föderation findet sich nicht unter den zehn beliebtesten Auslandsurlaubszielen der Österreicher wieder und ist daher nicht zu bewerten.

Neben den bereits analysierten gesellschaftspolitischen Umständen ist auch die wirtschaftliche Situation für den Status einer Sprache verantwortlich. Deshalb ist das nächste temporäre Kriterium die Nachfrage nach Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch in der internationalen Wirtschaft. Folgende Zahlen wurden vom Wirtschaftsinformationsdienst Bloomberg veröffentlicht:

³⁵⁵ vgl. Statistik Austria, Urlaubs- und Geschäftsreisen Kalenderjahr 2013, 2014, 24

Platz 1: Italien, Platz 2: Deutschland, Platz 3: Kroatien, Platz 5: Griechenland, Platz 6: Türkei, Platz 8: Ungarn, Platz 10: Schweiz und Liechtenstein

Tabelle 16: Nachfrage in internationalen Wirtschaft

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Nachfrage in internationalen Wirtschaft ³⁵⁶	Platz 1	Platz 3	Platz 5	Platz 6
Rang	1	2	3	4

In der internationalen Wirtschaft ist die Nachfrage nach Englisch am größten. Daher findet sich Englisch auf Rang eins wieder. Französisch wird nach Mandarin am dritthäufigsten gefordert und ist daher in diesem Kontext auf Rang zwei platziert. Nach Arabisch als vierthäufigste nachgefragte Sprache in der internationalen Wirtschaft ist Spanisch auf Platz fünf und somit in diesem Zusammenhang auf Rang drei anzutreffen. Russisch ist jene Sprache, welcher in der internationalen Wirtschaft am sechsthäufigsten gefordert wird. Darum ist es in diesem Vergleich auf Rang vier platziert.

Die internationale Nachfrage nach bestimmten Sprachen in internationalen Geschäftstätigkeiten hat zwar Einfluss auf die österreichische Wirtschaft, dennoch lassen sich auf nationaler Ebene Abweichungen feststellen. Ein grundlegendes Argument für diese Abweichungen sind die individuellen Handelsbeziehungen der einzelnen Nationen. Obgleich sich die individuellen Geschäftsbeziehungen Österreichs, dessen nichtdeutschsprachiger Handelspartner Nummer eins Italien ist, auf den Fremdsprachenbedarf auswirken, ist die Nachfrage nach Englischkenntnissen in der österreichischen Wirtschaft auf Platz eins. Ähnlich verhalten sich auch die weiteren Fremdsprachenforderungen der österreichischen Unternehmen, d.h. die Nachfrage nach bestimmten Fremdsprachen wird zwar durch die individuellen Handelsbeziehungen Österreichs beeinflusst, zeigt aber doch Gleichheiten zum internationalen Fremdsprachenbedarf auf.³⁵⁷ Dem ibw-Forschungsbericht sind in Bezug auf die von österreichischen Unternehmen geforderten Fremdsprachen folgende Ergebnisse zu entnehmen:

³⁵⁶ vgl. Bloomberg Rankings: The Languages of Business, 2011

Platz 2: Mandarin, Platz 4: Arabisch

³⁵⁷ vgl. Statistik Austria: Handelsbeziehungen 2013 zu nichtdeutschsprachigen Ländern (ohne Schweiz), 2014: Platz 1: Italien, Platz 2: USA, Platz 3: China, Platz 4: Tschechien und Frankreich, Platz 5: Ungarn, Platz 6: Russland

Tabelle 17: Nachfrage in österreichischen Unternehmen

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Nachfrage in österreichischen Unternehmen ³⁵⁸	Platz 1	Platz 3	Platz 5	Platz 4
Rang	1	2	4	3

In österreichischen Unternehmen ist die am häufigsten geforderte Fremdsprache Englisch, weshalb es sich auf Rang eins wiederfindet. Nach Ungarisch ist die Nachfrage nach Französisch am drittgrößten, weshalb Französisch in diesem Kontext auf Rang zwei ist. Österreichische Unternehmen fordern am vierthäufigsten Russisch und Tschechisch. Aus diesem Grund ist Russisch in diesem Zusammenhang auf Rang drei platziert. Nach Russisch und Tschechisch ist die Nachfrage nach Spanisch in österreichischen Unternehmen am fünftgrößten. Deshalb ist Spanisch in diesem Vergleich auf Rang vier. In der Hitliste der am häufigsten geforderten Fremdsprachen in österreichischen Unternehmen finden sich außerdem Slowakisch auf Platz zehn und Kroatisch auf Platz elf wieder.

Zum Teil werden die von der Wirtschaft geforderten Fremdsprachenkenntnisse bereits in der Schule vermittelt. Dies wird besonders beim Vergleich der untenstehenden Zahlen mit den Forderungen der internationalen Wirtschaft deutlich. Im Eurydice-Bericht von 2012 wurden folgende Zahlen publiziert, welche sich auf das Sprachenlernen in den Schulen Europas im Sekundarbereich II beziehen:

Tabelle 18: Schulunterricht in EU

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Schulunterricht in EU ³⁵⁹	Platz 1	Platz 2	Platz 4	Platz 6
Rang	1	2	3	4

Englisch ist jene Fremdsprache, die in den Schulen der Mitgliedsländer der Europäischen Union am häufigsten unterrichtet wird und somit Rang eins belegt. Französisch ist die am zweithäufigsten unterrichtete Fremdsprache an europäischen Schulen und findet sich daher auf Rang zwei wieder. Nach Deutsch an dritter Stelle wird Spanisch am vierthäufigsten

³⁵⁸ vgl. Weber, 2008, 154

Platz 2: HU, Platz 4: RU, CS, IT, Platz 6: PL, Platz 7: ZH, Platz 8: RO, Platz 9: JA, Platz 10: u.a. BG und AR

³⁵⁹ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen Europas, 2012, 11,ff.

Es wurden nur Mitgliedsländer der EU berücksichtigt.

Platz 3: DE, Platz 5: IT

unterrichtet und ist daher in diesem Zusammenhang auf Rang drei platziert. Nach Italienisch auf Platz fünf folgt Russisch auf Platz sechs der am meisten unterrichteten Fremdsprachen an den europäischen Schulen und ist deshalb in diesem Vergleich auf Rang vier. Die anderen angeführten slawischen Sprachen werden europaweit sehr selten unterrichtet, weswegen keine repräsentablen Zahlen vorhanden sind.

Im österreichischen Schulwesen ist das Verhältnis der unterrichteten Fremdsprachen mit dem auf europäischer Ebene relativ ähnlich. Im Vergleich zu den nationalen Fremdsprachenforderungen der österreichischen Wirtschaft gibt es aber geringe Abweichungen. Dem Eurydice-Bericht von 2012 wurden die nachstehenden Zahlen zum Fremdsprachenunterricht den österreichischen Sekundarbereich II betreffend entnommen:

Tabelle 19: Schulunterricht in Österreich

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Schulunterricht in Österreich ³⁶⁰	Platz 1	Platz 2	Platz 4	Platz 5
Rang	1	2	3	4

Englisch ist die am meisten unterrichtete Fremdsprache im österreichischen Sekundarbereich II und nimmt daher Rang eins ein. Französisch wird am zweithäufigsten im österreichischen Sekundarbereich II unterrichtet und belegt somit Rang zwei. Nach Italienisch ist Spanisch jene Fremdsprache, welche am vierthäufigsten gelehrt und gelernt wird, weshalb es hier auf Rang drei ist. Russisch ist auf Platz fünf der am meisten unterrichteten Fremdsprachen im österreichischen Sekundarbereich II zu finden und belegt daher Rang vier.

Zuletzt ist das in der Fremdsprachenlehrerumfrage ermittelte Hauptargument für die Sprachwahl als temporäres Merkmal aufzulisten. Die Lehrkräfte konnten mehrere Antwortmöglichkeiten abgeben. Die angeführten Argumente sind jene, welche von den Pädagogen am häufigsten gewählt wurden:

³⁶⁰ vgl. EACEA, Eurydice, Eurostat: Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen Europas, 2012, 73
Platz 3: IT

Tabelle 20: Hauptargument für Sprachwahl

	Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
Hauptargument für Sprachwahl ³⁶¹	ökonomische Gründe	kulturelle Gründe	Attraktivität	bessere Jobchancen
Rang	1	1	1	1

Laut den Angaben der Fremdsprachenlehrer ist das Hauptargument, welches zum Englisch-Lernen motiviert ökonomischer Art. Französisch hingegen wird eher aufgrund von kulturellen Gründen gelernt. Entsprechend den Antworten der Pädagogen zeichnet sich Spanisch durch seine Attraktivität aus, wodurch die Sprachwahl deutlich beeinflusst wird. Russisch wird gemäß den Angaben der Lehrkräfte gewählt, weil dadurch bessere Jobchancen entstehen können. Alle vier Argumente beeinflussen die Sprachwahl auf positive Weise und sind daher gleichrangig zu bewerten.

8.2 Modesprachen-Ranking

Die Berechnung erfolgt auf Basis der vergebenen Ränge, welche in Prozentzahlen folgendermaßen ausgedrückt werden: Rang 1 = 100 %, Rang 2 = 80 %, Rang 3 = 70 %, Rang 4 = 60 %. Sobald eine Sprache ein Kriterium nicht erfüllt, wird es mit einem Strich versehen und ist im Mittelwert mit 0 % zu berücksichtigen. Eine Sprache ist dann als *Modesprache* zu bezeichnen, wenn 60 % der Kriterien erfüllt werden.

Die eben diskutierten Merkmale erlauben es, folgendes Ergebnis zu präsentieren:

³⁶¹ vgl. Kapitel 7.2

Tabelle 21: *Modesprachen*-Ranking

			Englisch	Französisch	Spanisch	Russisch
statische Merkmale	1.	Sprecheranzahl weltweit in Millionen	1	4	2	3
	2.	offizielle Sprache	1	2	3	4
	3.	internationale Verkehrssprache, Weltsprache, lingua franca	1	-	-	-
	4.	Amtssprache in EU	1	1	1	-
	5.	Berücksichtigung in Grundsätzen der europäischen Sprachenpolitik	1	1	1	-
	6.	Berücksichtigung in Grundsätzen der österreichischen Sprachenpolitik	1	1	1	-
	7.	Spracherwerb durch Sprachökonomie positiv beeinflusst	1	3	2	3
Zwischenergebnis			100 %	72,9 %	75,7 %	42,9 %
temporäre Merkmale	8.	Staatsangehörigkeit in Österreich	2	3	4	1
	9.	Zuwanderungen nach Österreich	4	3	1	2
	10.	Sprecheranzahl in Österreich	1	2	3	4
	11.	beliebte Auslandsurlaubsdestination der Österreicher	3	2	1	-
	12.	weltweit beliebte Urlaubsdestination 2014	2	1	3	4
	13.	Nachfrage in internationalen Wirtschaft	1	2	3	4
	14.	Nachfrage in österreichischen Unternehmen	1	2	4	3
	15.	Schulunterricht in EU	1	2	3	4
	16.	Schulunterricht in Österreich	1	2	3	4
	17.	Hauptargument für Sprachwahl	1	1	1	1
Zwischenergebnis			89 %	82 %	77 %	65 %
Gesamtwertung			93,5 %	78,2 %	76,5 %	55,9 %

362

Diesen Ergebnissen zufolge gibt es zwischen der statischen und temporären Analyse Abweichungen. Die Platzierung sieht wie folgt aus:

Statische *Modesprachen*

In Hinblick auf die ausgewählten statischen Merkmale wird angenommen, dass sich die statischen Faktoren vor bzw. in den nächsten zehn Jahren nicht einschlägig verändert haben

³⁶² In dieser Rangliste werden nur die vier ausgewählten Sprachen und deren Merkmale berücksichtigt.

bzw. verändern werden. Es wird daher behauptet, dass sich diese Eigenschaft auch auf das folgende Ranking übertragen lässt.

Tabelle 22: Statische *Modesprachen*

Platz 1	100 %	Englisch
Platz 2	75,7 %	Spanisch
Platz 3	72,9 %	Französisch

Mit 100 % belegt Englisch Platz eins in der Rangliste der statischen *Modesprachen*. Spanisch platziert sich auf Platz zwei der statischen *Modesprachen* mit 75,7 %. Französisch nimmt mit 72,9 % den dritten Platz ein. Russisch kann aufgrund seiner Bewertung mit 42,9 % nicht als statische *Modesprache* in der österreichischen Gesellschaft angesehen werden.

Temporäre *Modesprachen*

In Bezug auf die Auswahl der temporären Aspekte wird angenommen, dass sich temporäre Merkmale in den nächsten zehn Jahren wahrscheinlich unterschiedlich entwickeln und verändern werden. In diesem Sinne wird auch behauptet, dass sich diese Eigenschaft auf die folgende Rangliste übertragen lässt.

Tabelle 23: Temporäre *Modesprachen*

Platz 1	89 %	Englisch
Platz 2	82 %	Französisch
Platz 3	77 %	Spanisch
Platz 4	65 %	Russisch

Die Hitliste der temporären *Modesprachen* in Österreich führt Englisch mit 89 % an. Den zweiten Platz der temporären *Modesprachen* bestimmt Französisch mit 82 % für sich. Spanisch findet sich auf Platz drei mit 77 % wieder. Russisch erreicht bei der Bewertung der temporären Merkmale 65 % und kann daher an vierter Stelle als temporäre *Modesprache* in der österreichischen Gesellschaft gesehen werden.

Gesamtwertung

Bei der Gesamtbewertung werden sowohl die statischen als auch die temporären Merkmale berücksichtigt.

Tabelle 24: Gesamtwertung

Platz 1	93,5 %	Englisch
Platz 2	78,2 %	Französisch
Platz 3	76,5 %	Spanisch

Mit 93,5 % ist die englische Sprache auf Platz eins der aktuellen *Modesprachen* in Österreich. Platz zwei bestimmt Französisch mit 78,2% für sich. Den dritten Platz nimmt Spanisch mit 76,5 % ein. Russisch liegt mit 55,6 % nur knapp unter der 60 % Grenze, um als *Modesprache* in der österreichischen Gesellschaft angesehen werden zu können.

Englisch als fester Bestandteil des schulischen Fremdsprachenunterrichts, in der Wirtschaftskorrespondenz und im gesellschaftlichen Alltag ist in allen drei Bewertungen jene *Modesprache*, welche die meisten Kriterien erfüllt. Französisch platziert sich in der Gesamtbewertung an zweiter Stelle. Obwohl die Mehrheit der Fremdsprachenlehrer denkt, dass Französisch nur aufgrund der historisch-kulturellen Gegebenheiten und daher gewissermaßen aus Tradition heraus gewählt wird, ist die französische Sprache noch immer jene *Modesprache*, welche die Kriterien am zweithäufigsten erfüllt. An dieser Stelle möchte ich auch die Meinung der Fremdsprachlehrer in Bezug auf die Stellung des Spanischen im Schulunterricht aufgreifen. Diese sind nämlich der Ansicht, dass sich in der letzten Zeit ein deutlicher Trend im Spanischlernen beobachten lässt, der vorrangig mit der Assoziation des Spanischen mit Urlaub und Spaß begründet wird. Vergleicht man diese Behauptung mit den Ergebnissen der Analyse, lässt sich in Hinblick auf die statische Auswertung eine Bestätigung des Trends feststellen, bei der temporären und Gesamtwertung führt aber noch immer Französisch vor Spanisch. Des Weiteren kann Russisch zwar als temporäre nicht aber als statische *Modesprache* bezeichnet werden, obgleich es in den Grundsätzen der österreichischen Sprachenpolitik berücksichtigt wird, die Sprecheranzahl weltweit etwa 165 Millionen beträgt³⁶³ und in der internationalen Wirtschaft auf Platz sechs der am meisten geforderten Fremdsprachen ist³⁶⁴.

Relevante Faktoren in Bezug auf (Burgenland-)Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch und Tschechisch wurden mit den angeführten Sprachen in Relation gesetzt. Dabei wurde auf der einen Seite ersichtlich, dass die eben angeführten slawischen Sprachen in der Mehrheit der Fälle die Kriterien einer *Modesprache* nur unzureichend erfüllen. Besonders starke Kontraste zu den anderen untersuchten Sprachen lassen sich bei den Merkmalen „Sprecheranzahl weltweit“ und „offizielle Sprache“ feststellen. Auf der anderen Seite zeigen die oben erwähnten slawischen Sprachen durchaus Potenzial für eine *Modesprache* auf. Im Vergleich zu Russisch erfüllen beispielsweise Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch und Tschechisch sowohl das Kriterium der „Amtssprache in EU“ als auch das Merkmal „Berücksichtigung in Grundsätzen der europäischen Sprachenpolitik“. Außerdem hebt sich im Vergleich zu den anderen Staatsangehörigkeiten die Anzahl der kroatischen, slowakischen, slowenischen und tschechischen Staatsbürger wesentlich ab. Es leben beispielsweise mehr slowakische als russische (in der Analyse auf Rang 1) Staatsbürger in Österreich. Des Weiteren wird beim Kriterium „beliebte Auslandsurlaubsdestination der Österreicher“ die enge Beziehung zu den eben erwähnten slawischsprachigen Ländern bemerkbar, denn Kroatien liegt im Vergleich zu

³⁶³ vgl. Statista – Das Statistik Portal: Die meistgesprochenen Sprachen weltweit, 2014

³⁶⁴ vgl. Bloomberg Rankings: The Languages of Business, 2011

Spanien (Platz 4, in der Analyse auf Rang 1) auf Platz drei der beliebtesten Auslandsurlaubsaufenthalte der Österreicher. Hinzu kommt die Nachfrage nach bestimmten Fremdsprachen in der österreichischen Wirtschaft. Hier teilen sich zum Beispiel Russisch (in der Analyse auf Rang 3), Tschechisch und Italienisch den vierten Platz. Folglich kommt man zu der Feststellung, dass (Burgenland-)Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch und Tschechisch zwar theoretisch Potenzial für eine *Modesprache* aufweisen, aufgrund der unzureichenden Erfüllung der Merkmale aber nicht als *Modesprachen* bezeichnet werden können.

V Краткое содержание на русском языке

Темой настоящей дипломной работы является возникновение и развитие языковых тенденций на основании политических, общественных и экономических обстоятельств не только в европейском и австрийском школьном образовании, но и во внешкольной области. В особенности анализируется положение русского языка в упомянутых сферах. В заключении определяются так называемые «языки моды».

Дипломная работа состоит из теоретической и практической частей. Теоретическая часть работы включает три главы.

9.1 Языковая политика

Первая глава носит название «Языковая политика». В ней сделана попытка объяснить организацию языковой политики в Европейском Союзе, в частности в Австрии.

В Европейском Союзе наблюдается большое языковое и культурное разнообразие по сравнению с другими континентами. Культурно-языковое многообразие Европы - это не новое явление, оно исторически обусловлено. Поэтому все языки Европейского Союза включены в свою языковую политику. В настоящее время в европейских институтах равноправно используются 24 официальных языка. Таким образом, главной целью европейской языковой политики является полилингвизм европейских граждан. Несмотря на это, каждая страна-член Европейского Союза организует свою собственную языковую политику, а институты ЕС дают только рекомендации. Иначе говоря, Европейский Союз характеризуется нескоординированной языковой политикой.

Есть несколько причин, почему нужно защищать языковое и культурное разнообразие Европы. Одной из них является сохранение культурно-языковой специфики, так как идентичность человека определяется языком и культурой. В связи с этим, в этой работе анализируется идея не только европейской, но и национальной идентичности. Когда речь идёт о первой, сразу замечаешь, что такой тип идентичности не существует, и поэтому сначала должен быть построен. С одной стороны, идея европейского языка имеет преимущества, т.е. национальные обязательства теряют значимость и международная мобильность будет легче. Но с другой, следует отметить, что европейская идентичность, являясь достаточно теоретической сущностью, также требует наличия европейского языка. Однако это привело бы к вынужденной потере языка. Поэтому идея европейской идентичности считается нереалистичной. На национальном уровне складывается похожая ситуация. Национальный монолингвизм

не соответствует реальности, потому что в каждой нации живут этнические и другие языковые меньшинства. Таким образом, европейская и национальная идентичность, связанная с собственными языками, с точки зрения социолингвистики, - невозможны.

Европейский Союз ставит перед собой следующие цели языковой политики:

1. Защита и содействие многоязычию в Европе, так как знание нескольких языков дает людям очевидные экономические и личные преимущества;
2. Содействие культурной идентичности и социальной интеграции внутри Европейского Союза с целью сохранения языкового и культурного наследия Европы;
3. Развитие так называемой «языковой триады». Европейский Союз хочет, чтобы каждый гражданин помимо родного языка обладал знаниями двух дополнительных языков.

Языковая политика Австрии похожа на европейскую, но в ней есть некоторые отличия. Здесь есть два основных института, занимающихся языковой политикой, а именно ÖSZ (Österreichisches-Sprachen-Kompetenz-Zentrum) и Федеральное министерство BMBF (Bundesministerium für Bildung und Frauen). Кроме них можно назвать и некоторые другие организации, которые также специализируются на языковой политике, например, ÖDaF (Österreichischer Verband für Deutsch als Fremdsprache) и VERBAL (Verband für angewandte Linguistik).

Рассмотрим цели языковой политики Австрии.

Основной целью является интеграция и уравнивание иностранцев с местными жителями. Следует отметить, что интеграция только в том случае может быть успешной, если создаются полилингвальные концепты с целью содействия многоязычию. Кроме этого, важно реформировать систему школьного образования в сторону многоязычия.

Право на родной язык является неотъемлемой частью прав человека, и поэтому оно должно быть гарантировано в языковой политике. В Австрии у каждого школьника есть возможность получить обучение на своём родном языке.

Австрия характеризуется специфическим языковым ландшафтом в особенности в федеральных землях Бургенланд, Штирия и Каринтия. В этих регионах живут хорватские и словенские меньшинства. Их права закреплены в австрийском федеральном законе.

Отдельная подглава дипломной работы посвящена определению лингвистических терминов. Одним из них является диглоссия. Диглоссия или полиглоссия — это использование двух или более языков в определенном обществе, тогда мы говорим о двух- или многоязычном социуме, где присутствует несколько языков с разными функциональными сферами. Этот феномен можно наблюдать во всей Австрии. Здесь существует несколько языков, которые их носители применяют в различных функциональных сферах. Такими языками являются литературный вариант немецкого языка, разговорная речь, диалекты и языки этнических меньшинств, а именно бургенландско-хорватский, словенский и венгерский языки.

9.2 Иностранные языки в австрийской системе школьного образования в европейском контексте

Вторая глава называется «Иностранные языки в австрийской системе школьного образования в европейском контексте». В ней тематизируются цели и принципы языковой политики в австрийском и европейском школьном образовании, а также описывается поведение школьников в контексте изучения языков. Здесь же рассматриваются наиболее популярные иностранные языки в европейской и австрийской системах школьного образования.

В Австрии управление школьным образованием в основном сосредоточено в руках двух министерств: *Bundesministerium für Bildung und Frauen* и *Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft*. Также федеральные земли обладают ограниченной автономией в области школьной политики. Поэтому система школьного образования в Австрии является довольно сложной. Ко всему прочему, австрийскому обществу присуще многоязычие. Следовательно, организация школьной политики является здесь весьма трудным занятием.

Так как Австрия входит в Европейский Союз, она должна учитывать европейские принципы организации школьной политики, установленные Советом Европы. Этот орган реализует намерение поддержания солидарности в ЕС. Таким образом, целью Совета Европы можно считать поддержку многоязычности граждан. Чтобы добиться этой цели, Совет Европы предоставляет своим странам-членам руководство по созданию языковой политики в школьном образовании. Данный документ носит название «Guide for the Development of Language Education Policies in Europe». Далее приведены некоторые выдержки из этого руководства:

- Официально признанные языки должны быть разрешены, необходимо использовать их в качестве языков обучения. Это означает, что в Австрии в качестве языков обучения можно применять немецкий, бургенланд-хорватский, словенский и венгерский языки.
- Учить языки – это значит не только запоминать новые слова и знакомиться с новыми культурами, но и развивать когнитивные способности, которые определяют социальное поведение школьников, необходимое для становления демократических людей и демократического общества.
- В дополнение к руководству предоставляется анализ доходов и расходов, связанных с изучением языков. Согласно данному анализу расходы на изучение языков компенсируются будущей экономической деятельностью школьника.
- Помимо прочего, рекомендуются проводить регулярные оценки языковых знаний с целью выявления дефицитов и определения уровней владения языками.

Другим важным документом Совета Европы в отношении языковой политики является «Единая Европейская система оценки языковых знаний». Документ содержит качественные справочные материалы и закладывает основы для создания учебной программы и разработки образовательных стандартов. Цель данной системы – создать прозрачную разбивку коммуникативных навыков для сравнения результатов экзаменов на международном уровне. Навыки делятся на шесть уровней сложности для облегчения возможности их сравнения.

Следует отметить, что изучение языков в Австрии и в Европе во много схожи. С одной стороны, можно наблюдать, что предложение по изучаемым языкам в австрийских и европейских школах ограничено. С другой, в Австрии и Европе отмечается сходство в выборе языков. Первым по популярности изучаемым языком в обоих случаях является английский язык. В австрийских школах французский язык занимает второе место. На европейском уровне его делят сразу несколько языков, а именно: немецкий, французский и русский языки. На третьем месте изучаемых языков в школах Австрии находится итальянский язык. Испанский язык занимает четвёртое, а русский — пятое место. Ситуация схожа на европейском уровне - здесь за английским, немецким, французским и русским языками (второе место) следуют испанский (третье место) и итальянский языки (четвёртое место). Так как русский язык не является популярным иностранным языком в австрийских школах, то его можно называть «третичным языком».

Австрийских преподавателей готовят в университетах, обучение длится пять лет. Университетское обучение включает филологическую, дидактическую и педагогическую часть.

9.3 Иностранные языки вне системы школьного образования

В третьей главе, которая носит название «Иностранные языки вне системы школьного образования», даётся характеристика разных иностранных языков в связи с экономическими и общественно-политическими отношениями.

В первой части речь идет об экономическом значении иностранных языков. В этом контексте важно упомянуть, что глобализация требует интернационального мышления и образа действий в области деловой активности. Поэтому языковые знания здесь необходимы.

В результатах исследования института IBW (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft) предоставлен ряд избранных факторов, имеющих отношение к языковой политике на австрийских предприятиях. Одним из них является значимость иностранных языков в австрийских компаниях. Согласно исследованию, английский язык является самым значимым языком в австрийской экономике. Итальянский, чешский и испанский языки занимают второе место. Третье место по экономической важности делят русский, венгерский и болгарский языки. Иностранные языки различаются по степени реальной потребности. Наиболее востребованным языком является английский. На втором месте в списке востребованных в экономике языков находится итальянский, а за ним следует французский язык. Русский язык занимает седьмое место в этом списке.

Отдельная часть этой главы посвящена русскому языку в австрийской экономике. Сначала рекомендуется обратить внимание на возможные риски, связанные с культурными различиями, экономическими факторами и политическими реалиями. Кроме того, существуют большие различия внутри страны, потому что ситуация в городе отличается от ситуации в деревне. Тем не менее, Австрия заинтересована в сделках с русскими предприятиями, в особенности в секторе горнолыжного спорта. Поэтому в преддверии Зимних Олимпийских Игр 2014-го года в Сочи деловые отношения между Австрией и Россией улучшились. Притом Австрия является страной, где россияне чаще всего проводят свой зимний отдых. Ввиду этого можно констатировать, что между Австрией и Россией сложились хорошие деловые отношения.

Вторая часть третьей главы знакомит с положением и значимостью иностранных языков на общественно-политическом уровне. Основное внимание уделяется миграции и полигlossии в Австрии.

Австрия считается популярной страной иммиграции и транзита. Этот феномен имеет историческое подтверждение. В настоящее время около 20 % жителей обладают миграционными корнями. Среди них 8.446 человек - русского происхождения. По этой причине в австрийском обществе полигlossия является реальностью. Полигlossия возникает из параллельного наличия нескольких языков, т.е. немецкого литературного языка, диалектов, разговорной речи и многочисленных языков мигрантов. Поэтому языковые концепты должны быть адаптированы к актуальной ситуации.

9.4 Языки моды

Четвертая глава «Языки моды» посвящена анализу так называемых «языков моды» в австрийском обществе. Несомненно, на статус языков влияют определенные политические, общественные и экономические изменения. В главах I, II и III уже были подробно рассмотрены некоторые избранные факторы, важные для проводимого анализа.

В контексте поставленной проблемы был проведен опрос австрийских учителей иностранных языков, чтобы получить реальное представление об актуальной ситуации. Несколько аспектов этого опроса используются в анализе так называемых «языков моды», например, в части формулировки главного аргумента для изучения английского, французского, испанского и русского языков. Кроме того, опрос был посвящен новой системе педагогического образования в Австрии и целям европейской языковой политики. Результаты говорят, что в большинстве случаев учителя с одной стороны одобряют цели европейской языковой политики и с другой отклоняют новую систему образования учителей.

Исследование «Языки моды» рассматривает английский, французский, испанский и русский языки в сравнении с другими славянскими языками, т.е. с хорватским, словацким, словенским и чешским. Такие языки были выбраны, потому что с одной стороны, чешский, словацкий и словенский языки считаются славянскими соседствующими языками, и с другой, в Австрии живёт много людей, говорящих на языке национальных меньшинств, например, (бургенландско-)хорватский язык в Бургенланде или словенский язык в Каринтии.

Признаки, использованные в исследовании для определения «языков моды», разделяются на две категории: временные и статичные. Такие признаки соотносятся, и в зависимости от того, какие критерии выполнены, выявляются «языки моды».

В следующей таблице изображены результаты этого исследования:

Место	Статичные языки моды	Временные языки моды	Общая оценка
1-е	английский язык	английский язык	английский язык
2-е	испанский язык	французский язык	французский язык
3-е	французский язык	испанский язык	испанский язык
4-е		русский язык	

В каждой оценке английский язык занимает первое место, поэтому можно называть его «языком моды». В оценке временных признаков и в общей оценке французский язык находится на втором месте. При этом, в статичной оценке это место занимает испанский язык. На третьем месте по статичной оценке находится французский язык. Зато во временной и общих оценках испанский язык занимает третье место. В этом исследовании русский язык выполняет только временные критерии, почему и находится на четвёртом месте временной оценки.

VI Bibliografie

Monographien

Dittmar, Norbert: *Grundlagen der Soziolinguistik: ein Arbeitsbuch mit Aufgaben*, Tübingen: Niemeyer, 1997.

Estel, Bernd: *Nation und nationale Identität: Versuch einer Rekonstruktion*, Wiesbaden: Westdt. Verl., 2002.

Haarmann, Harald: *Die Sprachenwelt Europas: Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atlantik und Ural*, Frankfurt, Main: Campus-Verlag, 1993.

Haarmann, Harald: *Elementare Wortordnung in den Sprachen der Welt: Dokumentation und Analysen zur Entstehung von Wortfolgemustern*, Hamburg: Buske, 2004.

Koller, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Tübingen: Utb, ⁸2011.

Kraus, Peter: *Europäische Öffentlichkeit und Sprachpolitik: Integration durch Anerkennung*, Frankfurt, Main: Campus-Verlag, 2004.

Ross, Andreas: *Europäische Einheit in babylonischer Vielfalt: die Reform des Sprachenregimes der Europäischen Union im Spannungsfeld von Demokratie und Effizienz*, Frankfurt, Main; Wien: Lang, 2003.

Schläpfer, Robert/Bickel, Hans (Hgs.): *Die viersprachige Schweiz*, Aarau: Sauerländer, ²2000.

Schreiner, Patrick: *Staat und Sprache in Europa: Nationalstaatliche Einsprachigkeit und die Mehrsprachenpolitik der Europäischen Union*, Frankfurt, Main; Wien: Lang, 2006.

Veith, Werner: *Soziolinguistik: ein Arbeitsbuch mit 104 Abbildungen, Kontrollfragen und Antworten*, Tübingen: Narr, ²2005.

Lexika

Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Kröner, ²1990.

Diplom- und Masterarbeiten

Scherzova, Iva: *Migration und Integration der in Wien lebenden russisch- und ukrainischstämmigen Migranten*, Wien: Diplomarbeit, 2001.

Quartey, Sandy: *Grundzüge der Sprachökonomie*, Hamburg: Bachelor&Master Publishing, 2013.

Sammelbände

Abel, Andrea/Stuflesser, Mathias: *Interviewstudie zum Zusammenspiel von Überzeugungen, Erfahrungen und Sprachenlernen: ein Werkstattbericht*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis; Tagungsband; 24.-26.08.2006*, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 65-76.

- Ammon, Ulrich: *Deutsch als Lingua franca in Europa*, in: Ammon, Ulrich/Mattheier, Klaus J./Nelde, Peter H. (Hgs.): *Verkehrssprachen in Europa – außer Englisch*, Tübingen: Niemeyer, 2001, pp. 32-41.
- Baur, Siegfried: *Über die Schwierigkeit, die Sprache des Nachbarn zu lernen*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis*; Tagungsband; 24.-26.08.2006, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 337-342.
- Berchem, Theodor: *If only we had the words, we would not need weapons – Deliberations on a European Language Policy*, in: Ahrens, Rüdiger (Hg.): *Europäische Sprachenpolitik. European Language Policy*, Heidelberg: Winter, 2003, pp. 23-32.
- Ehlich, Konrad: *Mehrsprachigkeit als europäische Aufgabe*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis*; Tagungsband; 24.-26.08.2006, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 17-32.
- Franceschini, Rita: *Mehrsprachigkeit: das Lernpotential von Grenzregionen*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis*; Tagungsband; 24.-26.08.2006, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 33-42.
- Greule, Albrecht/Lebsanft, Franz: *Einleitung: Europäische Sprachkultur und Sprachpflege*, in: Greule, Albrecht/Lebsanft, Franz (Hgs.): *Europäische Sprachkultur und Sprachpflege: Akten des Regensburger Kolloquiums, Oktober 1996*, Tübingen: Narr, 1998, pp. 9-12.
- Greule, Albrecht: *Sprachkultivierung – Theorie und Praxis in Deutschland*, in: Greule, Albrecht/Lebsanft, Franz (Hgs.): *Europäische Sprachkultur und Sprachpflege: Akten des Regensburger Kolloquiums, Oktober 1996*, Tübingen: Narr, 1998, pp. 25-36.
- Haarmann, Harald: *Eurolinguistik, europäische Kulturwissenschaft und Europaforschung*, in: Reiter, Norbert (Hg.): *Eurolinguistik – ein Schritt in die Zukunft: Beiträge zum Symposium vom 24. bis 27. März 1997 im Jagdschloß Glienicke*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999, pp. 11-40.
- Haarmann, Harald: *Weltsprachen, Universalsprachen und kultureller Realismus*, in: Ahrens, Rüdiger (Hg.): *Europäische Sprachenpolitik. European Language Policy*, Heidelberg: Winter, 2003, pp. 139-164.
- Heinz, Christof: *Multilingualität im Mittel- und Osteuropamanagement. Neue Wege bei der Vermittlung slawischer Drittsprachen*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis*; Tagungsband; 24.-26.08.2006, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 285-298.
- Hu, Adelheid: *Über das Verhältnis von Identität, Sprache und Mehrsprachigkeit - mit einigen Anmerkungen zur Situation in Luxemburg*, in: Burwitz-Melzer, Eva/Königs, Frank/Riemer, Claudia (Hgs.): *Identität und Fremdsprachenlernen*, Tübingen: Narr, 2013, pp. 69-79.
- Hufeisen, Britta: *Deutsch als Tertiärsprache*, in: Helbig, Gerhard/Krumm, Hans-Jürgen (Hgs.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*, Berlin: Walter de Gruyter, 2001, pp. 648-653.
- Hufeisen, Britta: *Kurze Einführung in die linguistische Basis*, in: Hufeisen, Britta/Neuner, Gerhard: *Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachenlernen – Deutsch nach Englisch*, Straßburg: Council of Europe Publishing, 2003, pp. 7-12.

König, Ekkehard/Haspelmath, Martin: *Der europäische Sprachenbund*, in: Reiter, Norbert (Hg.): *Eurolinguistik – ein Schritt in die Zukunft: Beiträge zum Symposium vom 24. bis 27. März 1997 im Jagdschloß Glienicke*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999, pp. 111-128.

Lavric, Eva: *Sprachwahl in der Wirtschaft: Qualitative Fallstudie*, in: Tritscher-Archan, Sabine (Hg.): *Fremdsprachen für die Wirtschaft. Analyse, Zahlen, Fakten*, Wien: ibw-Forschungsbericht, 2008, pp. 191-216.

Mattheier, Klaus: *Kommunikationsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Überlegungen zum Forschungsstand und zu Perspektiven der Forschungsentwicklung*, in: *Sprache und bürgerliche Nation. Beiträge zur deutschen und europäischen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts*, Berlin u.a.: Walter de Gruyter, 1998, pp. 1-45.

Mehlhorn, Grit: *Identitätsangebote und Bedrohung der Identität russischsprachiger Lernender durch den schulischen Russischunterricht*, in: Burwitz-Melzer, Eva/Königs, Frank/Riemer, Claudia (Hgs.): *Identität und Fremdsprachenlernen*, Tübingen: Narr, 2013, pp. 183-193.

Merkel, Svetlana: *Migrationssprache Russisch – zur Nutzung russischsprachiger Ressourcen*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis; Tagungsband; 24.-26.08.2006*, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 149-160.

Norton, Bonny: *Identity and Language Learning*, in: Byram, Michael/Hu, Adelheid: *Routledge Encyclopedia of language teaching and learning*, New York: Routledge, 2013, pp.327-332.

Oberndörfer, Dieter: *Das Ende des Nationalstaates als Chance für die offene europäische Republik*, in: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hgs.): *Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung: Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, 2003, pp. 237-252.

Peters, Manfred/Marcus, Inge Ruth: *Eurolinguistik versus Ökoluinguistik. Theoretische Grundlagen der neuen sprachwissenschaftlichen Strömungen*, in: Reiter, Norbert (Hg.): *Eurolinguistik – ein Schritt in die Zukunft: Beiträge zum Symposium vom 24. bis 27. März 1997 im Jagdschloß Glienicke*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999, pp. 41-56.

Putzer, Oskar: *Staat – Nation – Sprache*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis; Tagungsband; 24.-26.08.2006*, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 49-64.

Schröder, Konrad: *Die Konsequenzen der europäischen Sprachenpolitik für die Planung und Durchführung des Fremdsprachenunterrichts an unseren Schulen*, in: Ahrens, Rüdiger (Hg.): *Europäische Sprachenpolitik. European Language Policy*, Heidelberg: Winter, 2003, pp. 267-288.

Stark, Joachim: *Sprache als ethnische Grenze*, in: Hösch, Edgar/Seewann, Gerhard (Hgs.): *Aspekte ethnischer Identität - Ergebnisse des Forschungsprojekts „Deutsche und Magyaren als nationale Minderheiten im Donauraum“*, München, 1991, pp. 33-67.

Stegu, Martin: *Warum welche Sprachen lernen? Möglichkeiten und Grenzen wirtschaftlicher und sprachwissenschaftlicher Argumentation*, in: Tritscher-Archan, Sabine (Hg.): *Fremdsprachen für die Wirtschaft. Analyse, Zahlen, Fakten*, Wien: ibw-Forschungsbericht, 2008, pp. 117-130.

Tritscher-Archan, Sabine: *Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen in Österreichs Unternehmen*, in: Tritscher-Archan, Sabine (Hg.): *Fremdsprachen für die Wirtschaft. Analyse, Zahlen, Fakten*, Wien: ibw-Forschungsbericht, 2008, pp. 171-190.

Weber, Martina: *Fremdsprachen in österreichischen Großunternehmen – Eine Bedarfsanalyse*, in: Tritscher-Archan, Sabine (Hg.): *Fremdsprachen für die Wirtschaft. Analyse, Zahlen, Fakten*, Wien: ibw-Forschungsbericht, 2008, pp. 147-170.

Werlen, Erika: *Einstellungen zu Sprachen und Varietäten in Grenzregionen*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis*; Tagungsband; 24.-26.08.2006, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 205-218.

Werlen, Iwar/Rosenberger, Lukas/Baumgartner, Jachin: *Warum welche Sprache lernen? Ergebnisse einer repräsentativen Befragung der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz*, in: Abel, Andrea (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis*; Tagungsband; 24.-26.08.2006, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 2006, pp. 219-232.

Wermke, Matthias: *Aus der Praxis der Dudenredaktion*, in: Greule, Albrecht/Lebsanft, Franz (Hgs.): *Europäische Sprachkultur und Sprachpflege: Akten des Regensburger Kolloquiums*, Oktober 1996, Tübingen: Narr, 1998, pp. 13-24.

Willemyns, Roland: *Deutsch in Belgien im neunzehnten Jahrhundert*, in: *Sprache und bürgerliche Nation. Beiträge zur deutschen und europäischen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts*, Berlin u.a.: Walter de Gruyter, 1998, pp. 71-86.

Zeitschriftenartikel

Ammon, Ulrich: *Die Folgen der EU-Erweiterung für die deutsche Sprache – mit Hinweisen auf die Sprachenpolitik der deutschsprachigen Länder*, in: *Sociolinguistica*, Walter de Gruyter, vol.21 (2007), pp. 128-137.

Durrell, Martin: *Zum Problem des sprachlichen Kontinuums im Deutschen*, in: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, Walter de Gruyter, vol.26/1 (1998), pp. 17-30.

Geuss, Raymond: *Realismus, Wunschdenken, Utopie*, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, vol. 58/3 (2010), pp. 419-429.

Goebel, Hans: *Die Zukunft der europäischen Soziolinguistik*, in: *Sociolinguistica*, Walter de Gruyter, vol.14 (2000), pp. 23-25.

Jazbec, Saša/Lipavac Oštir, Alja: *Mehrsprachigkeit früh fördern – Konzeptionelle Voraussetzungen in den Lehrplänen für das frühe Fremdsprachenlernen in drei Ländern*, in: *Porta Linguarum*, vol. 15 (2011), pp. 55-69.

Rehm, Georg/ Burchardt, Aljoscha/ Sasaki, Felix: *Das mehrsprachige Europa: Eine Herausforderung für die Sprachtechnologie*, in: *Libreas: Library Ideas*, vol. 7 (2011), pp. 30-37.

Rindler Schjerve, Rosita: *Diglossie als diskursives Herrschaftskonstrukt. Überlegungen zur Beschreibung diachroner Mehrsprachigkeit*, in: *Sociolinguistica*, Walter de Gruyter, vol.14 (2000), pp. 42-49.

Schröder, Konrad: *Zur Problematik von Sprache und Identität in Westeuropa. Eine Analyse aus sprachenpolitischer Perspektive*, in: Sociolinguistica, Walter de Gruyter, vol.9 (1995), pp. 56-66.

Tourismuswirtschaft Austria & International: *Weltfrauentag als Türöffner für mehr Russland-Gäste*, in: Tourismuswirtschaft Austria & International, Nr. 2152 (2013), pp. 13.

Trenkenschuh, Adrian/Winkler, Herwig: *Handelsbeziehungen mit Unternehmen in Russland*, in: Industrie Management, Nr. 2 (2012), pp. 15-18.

Referenzquellen aus dem Internet

Androutsopoulos, Jannis: *Linguistic landscapes: Visuelle Mehrsprachigkeitsforschung als Impuls an die Sprachpolitik*, www.goethe.de/ins/de/ort/man/pro/sks/ref/androutsopoulos.pdf, 2014-05-19.

Bloomberg Rankings: *The Languages of Business*, <http://media.bloomberg.com/bb/avfile/roQIEa4jm3w>, 2011, 2014-09-23.

Boeckmann, Klaus-Börge: *Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik*, http://www.univie.ac.at/linguistics/verbal/fileadmin/user_upload/Stellungnahmen/ST_2011_Klagenfurter_Erklaerung_Revisited_FIN.pdf, Wien, 2011, 2014-05-22.

Council of Europe: *Educations and Languages, Language Policy*, http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Division_EN.asp, 2014-05-28.

Eichmann, Martina: *Rezension: Fill, Alwin: Ökolingustik. Eine Einführung*, Tübingen: Narr, 1993, <http://www.linse.uni-due.de/liste-der-erstsemesterrezensionen.html?articles=oekolingustik-eine-einfuehrung>, 1996, 2014-05-26.

Europäische Kommission: *EU-Amtssprachen*, http://ec.europa.eu/dgs/translation/translating/officiallanguages/index_de.htm, 2014-09-29.

Europäische Kommission: *Language Policy*, http://ec.europa.eu/languages/policy/language-policy/index_en.htm, 2014-08-27.

Europäische Kommission: *Sprachenpolitik*, http://ec.europa.eu/dgs/scic/become-an-interpreter/language-policy/index_de.htm, 2014-04-28.

Europäische Union: *EU-Verwaltung - Bedienstete, Sprachen und Standorte*, http://europa.eu/about-eu/facts-figures/administration/index_de.htm, 2014-04-29.

Europäische Union: *Länderliste*, http://europa.eu/about-eu/countries/index_de.htm, 2014-09-29.

Europarat – ECML: *European Center for Modern Languages*, <http://www.ecml.at/Home/tabid/59/language/en-GB/Default.aspx>, 2014-05-28.

Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: *Lernen, lehren, beurteilen*, <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/i1.htm>, 2014-07-07.

Heimische Mächte: *Weltmarktführer aus Österreich*,
http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/577610/Heimische-Maechte_Weltmarktfuehrer-aus-Oesterreich, 2014-07-16.

Malle, Augustin/Entner, Brigitte: *Anmerkungen zur Broschüre "Die Kärntner Slowenen"*, hg. vom Amt der Kärntner Landesregierung, Volksgruppenbüro / Biro za slovensko narodno skupnost, <http://www.uni-klu.ac.at/his/downloads/broschuere.pdf>, 2003, 2014-09-02.

META: *Multilinguale Europäische Technologie Allianz*, <http://www.meta-net.eu/whitepapers/press-release-de>, 2014-07-01.

Official languages of the world's countries, <http://ostranah.com/lists/languages.php> 2014-10-22.

Österreichischer Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache: *Strobl Thesen zu einer österreichischen Sprachenpolitik*,
<http://www.oedaf.at/content/site/oedaf/stroblthesen/index.html>, 1994, 2014-05-19.

Österreichisches-Sprachen-Kompetenz-Zentrum: *Internationales. Sprachen in Europa*,
http://oesz.at/OESZNEU/main_03.php?page=034&open=70, 2014-04-28.

Pohl, Heinz-Dieter: *Die Sprachen Europas*,
http://members.chello.at/heinz.pohl/Sprachen_Europas.htm, 2014, 2014-10-23.

Pottelberge van, Jeroen: *Sprachbünde: Beschreiben sie Sprachen oder Linguisten?*, in: Linguistik Online, http://www.linguistik-online.com/1_01/VanPottelberge.html, Bd. 8, 2001 2014-09-01.

ProEnglish: *Official English in the World*, <https://www.proenglish.org/official-english/official-english-around-the-world.html>, 2014-09-23.

Ribing, Rainer/Salzer, Elisabeth: *Schenner: Potential russischer Gäste in Österreich noch lange nicht ausgeschöpft*,
https://www.wko.at/Content.Node/branchen/ooe/Schenner__Potential_russischer_Gaeste_in_Oesterreich_noch_1.html?, 2013, 2014-07-07.

Schreiber, Mathias: *Karl V.: An die Grenzen der Macht*,
<http://www.spiegel.de/spiegelgeschichte/a-666923.html>, 2009, 14-04-30.

So Le Goff: *Interview „Die Grenzen Europas“*, in: Die Zeit (50/2000):
http://www.zeit.de/2000/50/200050_legoff.xml/seite-4, 2014-04-28.

TrendTop500: *Die erfolgreichsten Unternehmen Österreichs*,
<http://www.trendtop500.at/unternehmen/>, 2014-07-01.

UNWTO Tourism: *Highlights Edition 2014*
http://dtxtq4w60xqpww.cloudfront.net/sites/all/files/pdf/unwto_highlights14_en.pdf, 2014-09-23.

Weisgram, Wolfgang: *Burgenlandkroatisch: Wenn müde Kicker schwanger sind*,
<http://derstandard.at/1343744193454/Wenn-muede-Kicker-schwanger-sind>, 2012, 2014-10-09.

Gesetzesauszüge

Bundes-Verfassungsgesetz:

<http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40066723/NOR40066723.html>,
2014-06-27. BGBl. I Nr. 81/2005 Artikel 8.

Österreichischer Staatsvertrag:

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000265>, 2014-09-02. BGBl. I Nr. 2/2008 Artikel 7.

Schulunterrichtsgesetz:

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009600>, 2014-09-24. BGBl. Nr. 48/2014 § 18.

Bundesgesetz über besondere Bestimmungen betreffend das Minderheitenschulwesen im Burgenland und in Kärnten:

<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009948>, 2014-06-27. BGBl. I Nr. 48/2014 §§ 1, 3, 12 u. 15.

Volksgruppengesetz:

<http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40129756/NOR40129756.html>,
2014-06-27. BGBl. I Nr. 46/2011 § 13.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000602>, 2014-06-27. BGBl. I Nr. 84/2013 § 1.

Bundesministerien und -institute

Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens: *Aktuelle Standardüberprüfungen*, <https://www.bifie.at/node/59>, 2014-06-27.

Bundesministerium für Bildung und Frauen: *Lehrplan AHS Oberstufe lebende Fremdsprache (Erste, Zweite)*,

https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_os_lebende_fs_11854.pdf?4dzgm2,
2014-06-23.

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres: *Österreichisch-französische Beziehungen*, <http://www.bmeia.gv.at/botschaft/paris/bilaterale-beziehungen.html>, 2014-08-08.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: *Sprachenpolitik*,

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/sprachenpolitik.xml>, 2014-06-16.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft: *Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen außerhalb der EU*,

<http://www.bmfwf.gv.at/Aussenwirtschaft/oesterreichswirtschaftsbeziehungen/WirtschaftsausserhalbderEU/Seiten/default.aspx>, 2014-08-04.

Publikationen und Statistiken

Charta der Grundrechte der Europäischen Union, 2000/C 364/01-364/13, Artikel 21 und 22.

EACEA, Eurydice, Eurostat: *Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa*, Brüssel, 2012.

EACEA, Eurydice: *Schlüsselzahlen zu Lehrkräften und Schulleitern in Europa*, Brüssel, 2013.

Eurobarometer: *Europeans and their Languages*, Special Eurobarometer 386, 2012.

Europarat – Language Policy Division: *Guide for the Development of Language Education Policies in Europe*, Main Version, Strasbourg: Council of Europe, 2003.

Österreichisches-Sprachen-Kompetenz-Zentrum, BMUKK, BIFIE: *Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Unterrichtspraxis*. ÖSZ Praxisreihe 12, Graz: ÖSZ, 2010.

Österreichisches-Sprachen-Kompetenz-Zentrum, BMUKK, Statistik Austria: *Der schulische Fremdsprachenunterricht in Österreich. Erste Ergebnisse einer Studie zum Schuljahr 2004/2005*, http://www.oesz.at/download/publikationen/Schulischer_FSU_in_OE_2007.pdf, 2014-10-22.

Österreichisches-Sprachen-Kompetenz-Zentrum, BMUKK: *Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich. Länderprofil. Language and Language Education Policy in Austria*. Country Report, Graz/Wien: ÖSZ, 2009.

Österreichisches-Sprachen-Kompetenz-Zentrum: *Das Europäische Sprachenportfolio in der Schulpraxis: Anregungen und Unterrichtsbeispiele*. ÖSZ Praxisreihe 2, Graz: ÖSZ, ²2013.

Statista – Das Statistik Portal: *Die meistgesprochenen Sprachen weltweit*, <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/150407/umfrage/die-zehn-meistgesprochenen-sprachen-weltweit/>, 2014, 2014-09-25.

Statistik Austria: *Bevölkerung 2001 nach Umgangssprache, Staatsangehörigkeit und Geburtsland*, Wien, 2007.

Statistik Austria: *Bevölkerung am 1.1.2014 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland*, Wien, 2014.

Statistik Austria: *Bildung in Zahlen 2012/2013*, Wien, 2014.

Statistik Austria: *Fremdsprachenunterricht der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/2012*, Wien, 2013.

Statistik Austria: *Handelsbeziehungen 2013 mit nicht deutschsprachigen Ländern (ohne Schweiz)*, Wien, 2014.

Statistik Austria: *Schulstatistik für 2011/2012*, Wien, 2013.

Statistik Austria: *Urlaubs- und Geschäftsreisen Kalenderjahr 2013*, Wien, 2014.

Statistik Austria: *Wanderungsstatistik 2010-2012*, Wien, 2013.

Persönliche Mitteilungen

E-Mail

Burtscher, Stephanie: Konzernsprache(n) Spar, 2014-07-01.

Betreff: AW: Meine Anfrage über www.spar.at
Von: <Stephanie.BURTSCHER@spar.at>
Datum: 01.07.2014 08:36
An: <anschi.schwarzl@aon.at>

Liebe Fr. Schwarzl,

danke für Ihre Anfrage und Ihr Interesse an SPAR.

Als zu 100% privates österr. Unternehmen ist die Konzernsprache von SPAR Deutsch.

Mit freundlichen Grüßen
Stephanie Burtscher

E-Mail

Förster, Tanja: Konzernsprache(n) Strabag, 2014-07-01.

Antwort: Konzernsprache(n)

mailbox:///C:/Users/anschilili/AppData/Roaming/Thunderbi...

Betreff: Antwort: Konzernsprache(n)
Von: pr@strabag.com
Datum: 01.07.2014 16:31
An: Andrea Schwarzl <anschi.schwarzl@aon.at>

Sehr geehrte Frau Schwarzl,

folgende Sprachen gibt es bei uns:

- * Deutsch
- * Englisch
- * Bulgarisch
- * Französisch
- * Italienisch
- * Kroatisch
- * Montenegrinisch
- * Niederländisch
- * Polnisch
- * Russisch
- * Schwedisch
- * Serbisch
- * Slowakisch
- * Slowenisch
- * Spanisch
- * Tschechisch
- * Ungarisch

Liebe Grüße
Tanja Förster

Fazit

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, sogenannte *Modesprachen* aufgrund politischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Faktoren im europäischen Schulwesen und im außerschulischen Bereich mit Schwerpunkt auf Österreich zu bestimmen.

In diesem Zusammenhang war es notwendig, zunächst die allgemeinen Funktionen von Sprache in Verbindung mit Identität und Kultur zu thematisieren. Der Besitz von Sprache gilt als Grundvoraussetzung des Menschseins und bildet daher einen wesentlichen Teil der menschlichen Identität. Außerdem spielt Kultur hinsichtlich der Identitätsbildung eine bedeutende Rolle. In Anbetracht dieser Gegebenheiten versucht die Europäische Union ihr sprachpolitisches Ziel *europäische Mehrsprachigkeit* durch verschiedene Maßnahmen in bestimmten Bereichen umzusetzen.

Im Zuge dessen hat der Europarat einen Leitfaden für die Mitgliedsländer der Union entwickelt, der als Orientierung für sprachunterrichtspolitische Bestimmungen dienen soll. Dieser unterstreicht vor allem die Akzeptanz der viel- und mehrsprachigen Schülerschaft sowohl im österreichischen Schulwesen als auch im europäischen Kontext.

Die österreichische Sprachunterrichtspolitik orientiert sich an den Vorgaben der Union und setzt diese, wie in mehreren Publikationen deutlich beschrieben wurde, aktiv um.

Dennoch ist Englisch jene Fremdsprache, welche im österreichischen Schulwesen am häufigsten unterrichtet wird, gefolgt von Französisch, Italienisch und Spanisch. Slawische Sprachen sind im österreichischen Schulwesen nur schwach präsent, obgleich eine große Anzahl der Schüler einen slawischsprachigen Hintergrund hat.

Für die Entwicklung von sogenannten *Modesprachen* waren des Weiteren die wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Umstände zu untersuchen.

Fremdsprachenkenntnisse sind in Österreichs Unternehmen sehr gefragt, vor allem Englisch, Italienisch und Französisch. Slawische Sprachen werden im Vergleich dazu weniger oft benötigt, da in der Mehrheit der geschäftlichen Verhandlungen mit osteuropäischen Unternehmen noch Deutsch oder Englisch verwendet werden. Russisch wird daher eher selten gefordert. Nichtsdestotrotz haben slawische Sprachen durch die EU-Osterweiterung einerseits und insbesondere Russisch durch den österreichischen Wintertourismus andererseits an Bedeutung gewonnen.

In Österreich sowie in weiten Teilen der Europäischen Union ist eine multikulturelle Gesellschaft schon lange Realität. Es gibt unterschiedliche Wandermotive, welche Menschen aus dem Osten veranlasst haben, nach Österreich zu emigrieren, wie etwa

verbesserte Arbeitschancen, politische Stabilität, zu Verwandten nachreisen oder auch eine Partnerschaft mit einem österreichischen Staatsbürger. Dabei haben die Zuwanderungen aus slawischsprachigen Ländern in den letzten Jahren stetig zugenommen. Mittlerweile leben beispielsweise mehr als 60.000 kroatische und mehr als 28.000 russische Staatsbürger in Österreich.

Für die tatsächliche Bestimmung der *Modesprachen* wurde außerdem eine Fremdsprachenlehrerbefragung durchgeführt, welche einen Überblick über die Einstellung von Fremdsprachenlehrern in Österreich zur europäischen Sprachenpolitik im Allgemeinen und zur aktuellen Schüler-Lehrer-Situation im österreichischen Schulwesen geben sollte. Ausgewählte Ergebnisse davon stellen Kriterien für die Definition der *Modesprachen* dar.

Anhand der Relativierung von bestimmten Merkmalen, welche in den Kapiteln I, II und III ausführlich behandelt wurden, und anhand der Bewertung der durch die Umfrage ermittelten Kriterien wurde versucht, zwischen statischen und temporären *Modesprachen* zu unterscheiden. In Hinblick auf die ausgewählten statischen Merkmale wurde angenommen, dass sich die statischen Faktoren vor bzw. in den nächsten zehn Jahren nicht einschlägig verändert haben bzw. verändern werden. In Bezug auf die Auswahl der temporären Aspekte wurde angenommen, dass sich temporäre Merkmale in den nächsten zehn Jahren wahrscheinlich unterschiedlich entwickeln und verändern werden.

Zusammengefasst lassen sich die Ergebnisse folgendermaßen darstellen:

Tabelle 25: Zusammenfassung der Ergebnisse *Modesprachen*

Platzierung	statische Modesprachen	temporäre Modesprachen	Gesamtwertung
Platz 1	Englisch	Englisch	Englisch
Platz 2	Spanisch	Französisch	Französisch
Platz 3	Französisch	Spanisch	Spanisch
Platz 4		Russisch	

Englisch liegt in allen drei *Modesprachen*-Bewertungen auf Platz eins. Französisch liegt bei der temporären und bei der Gesamtwertung auf Platz zwei. Bei der statischen Wertung befindet sich dahingegen Spanisch auf Platz zwei. Den dritten Platz der statischen *Modesprachen* nimmt Französisch ein und auf Platz drei der temporären und Gesamtwertung findet sich Spanisch wieder. Russisch erfüllt in dieser Untersuchung nur die temporären Kriterien, weshalb es sich auf Platz vier der temporären *Modesprachen* befindet.

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit sogenannten *Modesprachen* in der österreichischen Gesellschaft, welche aufgrund von verschiedenen Merkmalen bestimmt werden. Außerdem wird in dieser Diplomarbeit besonderes Augenmerk auf die Stellung des Russischen im österreichischen Schulwesen und im außerschulischen Bereich gelegt.

Der generelle Status von Fremdsprachen in einer Gesellschaft ist ständig Veränderungen sowohl politischer, wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher Art ausgesetzt. Dynamische Entwicklungen von Sprachentrends sind also durchaus Realität und sollen daher bei sprachpolitischen Handlungen unbedingt berücksichtigt werden, denn besondere sprachbezogene Entwicklungen und Veränderungen sowie die aktuelle Situation in den Bereichen Schule, Wirtschaft und Gesellschaft nehmen einen wesentlichen Einfluss auf den Status einer Sprache.

Die Europäische Union verfolgt eine Sprachenpolitik, welche der aktuellen multikulturellen und multilingualen Situation angepasst ist. Sie versucht mithilfe dieser, Diskriminierungen und Benachteiligungen der europäischen Bürger zu verhindern. Aus diesem Grund hat sich die Europäische Union sowohl das Ziel der europäischen Mehrsprachigkeit, der Förderung der kulturellen Identität und der sozialen Integration innerhalb Europas als auch jenes Ziel, dass jeder Bürger neben seiner Muttersprache mindestens zwei weitere Sprachen beherrschen soll, gesetzt. Österreich als Mitgliedsland der Europäischen Union bemüht sich dabei stets um eine aktive Umsetzung der sprachpolitischen Vorschläge seitens der Union sowohl im Schulwesen als auch im außerschulischen Bereich.

Die Hauptforschungsfrage dieser Arbeit befasst sich mit den Ursachen, welche einen Sprachentrend, der positiv konnotiert als eine Aufwertung bestimmter Sprachen zu verstehen ist, ausmachen und eine Sprache zur *Modesprache* werden lassen. Eine Sprache gilt dann als Modesprache, wenn sie die vorgegebenen Kriterien weitgehend erfüllt. Die Merkmale sind dabei in statische und temporäre geteilt. In Hinblick auf die ausgewählten statischen Merkmale wurde angenommen, dass sich die statischen Faktoren vor bzw. in den nächsten zehn Jahren nicht einschlägig verändert haben bzw. verändern werden. In Bezug auf die Auswahl der temporären Aspekte wurde angenommen, dass sich temporäre Merkmale in den nächsten zehn Jahren wahrscheinlich unterschiedlich entwickeln und verändern werden. Je nach der Erfüllung der vorgegebenen Kriterien kann eine Sprache als statische oder temporäre *Modesprache* bezeichnet werden. In der Analyse wurden Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch untersucht und zum Teil mit Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch und Tschechisch verglichen.

Lebenslauf

Persönliche Daten: Andrea Schwarzl

geboren am 6. März 1991

österr. Staatsbürgerschaft

Ausbildung:

1997-2001 Volksschule in Neustadtl/D.

2001-2005 Hauptschule in Neustadtl/D.

2005-2010 Bundeshandelsakademie Amstetten:

Fachrichtung Internationale Wirtschaft und Fremdsprachen

2010 Abschluss mit der Reife- und Diplomprüfung

mit „gutem Erfolg“

2010 Beginn des Lehramtsstudiums UF Russisch und Spanisch

Sprachliche Kenntnisse: Deutsch, Englisch, Russisch, Spanisch

Berufserfahrung:

Juli 2007 Marktgemeinde Neustadtl/D., Verwaltung

August 2008 Umdasch AG, DOKA-Holzverarbeitung

Juli 2009 Krankenhaus Amstetten, Reinigung

August 2010 Umdasch AG, DOKA-Controlling

September 2010 ATP-Auto Teile Partner, kfm. Verwaltung und Lager

Februar 2011 ATP-Auto Teile Partner, kfm. Verwaltung und Lager

August 2011 Umdasch AG, Metallverarbeitung

September 2011 ATP-Auto Teile Partner, kfm. Verwaltung und Lager

August 2012 Umdasch AG, Metallverarbeitung

Juli 2013 Umdasch AG, Metallverarbeitung

Besonderheiten:

Juli 2012 Au Pair in Sevilla, Spanien

Wahlfächer in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache